

KULTURLANDSCHAFT

ZEITSCHRIFT FÜR ANGEWANDTE HISTORISCHE GEOGRAPHIE



JAHRGANG 11

2001
HEFT 1

KULTURLANDSCHAFT

Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie

Jahrgang 11, 2001, Heft 1

Inhalt

Arbeitsgruppe	3
Allgemeines	
Analyse und Bewertung von Kulturlandschaften: Das Mittelrheintal als UNESCO-Welterbe? Ann-Katrin Herold und Philipp Schöttke	7
Kulturlandschaftswandel in zwei uckermärkischen Dorfgemarkungen seit 1945 Hans-Jürgen Philipp	16
Die Lüneburger Landwehr als Gegenstand der Kulturlandschaftsforschung Martin Pries	22
 Deklarationen und Erklärungen zu historischen Kulturlandschaften	 27
Projekte	35
Veröffentlichungen	
Neue Fachbeiträge in Zeitschriften und Sammelbänden zu Themen der Angewandten Historischen Geographie Andreas Dix	39
Autoren und Autorinnen	57
Impressum	57

Publikationen und Tagungen der Arbeitsgruppe

Klaus-Dieter Kleefeld und Johannes Renes

Die letzten Jahrgänge der Zeitschrift „Kulturlandschaft“ 1999 und 2000 waren den Publikationen von insgesamt vier Tagungen und Symposien vorbehalten, so dass der übliche Rubrikenaufbau in diesen Heften aufgegeben werden musste. Es ist damit gelungen, in Zusammenarbeit mit den betreffenden Institutionen, mit denen diese Tagungen gemeinsam durchgeführt worden sind, ohne Mehrkosten für die Bezieher der „Kulturlandschaft“ eine vollständige Wiedergabe der Vorträge in wesentlich größerem Umfang und mit attraktiver Gestaltung zu erreichen. Es handelte sich hierbei um die vier Veranstaltungen:

- Symposium „Neue Informationssysteme für die Angewandte Historische Geographie“ am 20. März 1999 in Aachen zusammen mit dem Lehrstuhl für Informatik IV der RWTH Aachen. Publiziert als „Kulturlandschaft“ H. 1, 1999 (Jg. 9) zugleich Aachener Informatik-Berichte 99-6.
- Symposium „Baum, Wald, Landschaft, Mensch, Kulturlandschaft, Erbe und Zukunft von und für Generationen“ am 27.10.1999 in Amsberg zusammen mit der Forstlichen Dokumentationsstelle der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen. Publiziert als Themenheft der „Kulturlandschaft“ Heft 2, 1999 (Jg. 9).
- Achte Tagung der Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie „Flusslandschaften zwischen Persistenz und Überformung“ vom 9.-11. März 2000 in Koblenz in Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Universität Koblenz-Landau. Publiziert als „Kulturlandschaft“ Heft 1, 2000 (Jg. 10) zugleich Koblenzer Geographisches Kolloquium Jg. 23, Jahresheft, Mai 2001.
- Tagung „Kulturlandschaftsforschung und Umweltplanung“ 9. und 10. November 2000 in Göttingen in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen, Fachbereich Forstwirtschaft und Umweltmanagement,

Publiziert als „Kulturlandschaft“ Heft 2, 2000 (Jg. 10).

Damit erscheint das vorliegende Heft 1, 2001 (Jg. 11) wieder in der gewohnten Rubrikengliederung und mit der weitergeführten Heftzählung. Die jeweiligen Tagungsprogramme der genannten Veranstaltungen, die in den „Informationen“, bzw. in gesonderten Anschreiben verschickt worden sind, werden nicht mehr wiedergegeben, sondern es wird auf die entsprechenden Tagungspublikationen verwiesen.

Neben diesen in der Zeitschriftenreihe gezählten Tagungsbänden sind zwei weitere wichtige Publikationen der Arbeitsgruppe erschienen:

- Aurig, Rainer [Hrsg.]: Kulturlandschaft, Museum, Identität. Protokollband zur Tagung „Aufgaben und Möglichkeiten der musealen Präsentation von Kulturlandschaftsrelikten“ der „Arbeitsgruppe Angewandte Historische Geographie“ vom 7.-9.3.1996 in Plauen/Vogtland. Beucha 1999 (ISBN 3-930076-45-4) Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft, 4) Bezug: Sax-Verlag Beucha, An der Halde 12, 04824 Beucha, Tel.: 034292-75210, e.mail: info@sax-verlag.de.
- Egli, Hans-Rudolf [Hrsg.]: Kulturlandschaft und Tourismus. Referate der 7. Tagung der Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie vom 5.-7. März 1998 in Bern. - Bern 2000 (Geographica Bernensia G 63) (ISBN 3-906151-43-3, Bezug: Geographisches Institut der Universität Bern, Hallerstraße 12, CH-3012 Bern oder Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn, Konviktstraße 11, 53113 Bonn, Tel.: 0228-735871).

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe werden gebeten, diese Publikationen zu erwerben. Damit ist es erfreulicherweise gelungen, die Vorträge der drei Arbeitsgruppentagungen in Plauen 1996, Bern 1998

und Koblenz 2000 umfangreich zu publizieren. Eine weitere entsprechende Publikation ist für die Tagung in Linz (Österreich) 2002 geplant.

Auf der Mitgliederversammlung der Arbeitsgruppe am 10. März 2000 in Koblenz wurde das Angebot von Dipl.-Ing. Hanspeter Jeschke einstimmig angenommen, die neunte Tagung der Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie im März 2002 in Linz (Österreich) stattfinden zu lassen. Hierbei stehen insbesondere europäische Initiativen und Projekte zum Umgang mit historischen Kulturlandschaften im Vordergrund der Betrachtung. Die Zielsetzung der Tagung ist ausdrücklich eine Betrachtung gesamteuropäischer Aktivitäten. Die Exkursion führt die österreichischen Aktivitäten vor.

Ein Hinweis in eigener Sache: Mit der Übernahme der Professur für Historische Geographie (Nachfolge K. Fehn) ist das Seminar für Historische Geographie mit Wirkung vom 1.10.2001 als eigener Bereich in das Geographische Institut eingegliedert worden. Ab 1.4.2002 laut die Adresse wie folgt: Geographisches Institut der Universität Bonn, Historische Geographie – Meckenheimer Allee 166, 53115 Bonn. Die bestehenden Telefon- und Faxnummer und E-Mail-Adressen verändern sich nicht.

Einladung und Programm der 9. Tagung der Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie im Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa
(Stand: 31.12.2001, Änderungen vorbehalten)

in Zusammenarbeit mit:

- Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnbau
- Nationale ICOMOS Arbeitsgruppe „Kulturlandschaft, Städtebau und Raumordnung“ - ICOMOS Austria,
- Universität Linz, Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
- Historische Geographie. Geographisches Institut der Universität Bonn

(Anmeldetermin: 15. Februar 2002)

Aktualisierungen nach dem Erscheinen der „Informationen“ siehe Webseiten:

<http://www.uni-bonn.de/hisgeo>

Thema: Internationalisierung der Angewandten Historischen Geographie: Beispiele und Aktivitäten zur Kulturlandschaftspflege

Termin: Donnerstag, den 14.03.2002 bis Samstag, den 16.03.2002

Ort: Johannes Kepler-Universität Linz, Repräsentationsraum A, Altenberger Straße 69

Donnerstag 14.03. 2002 ab 9.30 h Eintreffen der Tagungsteilnehmer

10.00	Grußworte: Salzburger Institut für Raumforschung, Kulturgüter-Informationssystem Oberösterreich, Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie Eröffnung: Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer
10.30-11.00 Uhr	Dipl. Ing. Hans Peter Jeschke, Linz: Kulturlandschaftsinventar Österreich
11.00-11.30 Uhr	Dipl.-Ing. Peter Haider, Salzburg: Der Salzburger Kulturwertekatalog
11.30-12.00 Uhr	Mag. Karl Wiesauer, Innsbruck: Kunstkataster Tirol
12.00-12.30 Uhr	Dipl.-Ing. Peter Scheuchel, Wien: Kulturgüterkataster Wien
12.30-13.00 Uhr	Diskussion
13.00-14.30 Uhr	Pause
14.30-15.00 Uhr	Univ.-Prof. Dr. Martin Seger, Klagenfurt: Entwicklung des Flurgefüges in Österreich als ein Merkmal der Kulturlandschaft
15.00 -15.30 Uhr	Univ.-Prof. Dr. Peter Čede, Graz: Kulturlandschaftliche Gliederung der Steiermark
15.30 -16.00 Uhr	Dipl. Ing. Harald Kutzenberger, Wilhering: Kulturlandschaftskarte

	der Dreiländerregion Böhmerwald	Landschaftspflege und Landnutzung - Spannungsfelder und Lösungsmöglichkeiten
16.00 -16.30 Uhr	Univ.-Doz. Dr. Hans Krawarik, Salzburg: Markierungen von Landschaften mit hoher Dichte von historischen Kulturlandschaften. Zur Ausformung von historischen Kulturlandschaften in Österreich	12.00-12.30Uhr Dr. Eva Kistemann, Bergisch Gladbach: Kulturlandschaften in Schweden - Schutz und Entwicklung
16.30 -17.00 Uhr	Pause	12.30-13.00Uhr Diskussion
17.00 -17.30 Uhr	Univ.-Prof. Dr. Jürgen Breuste, Salzburg: Die urbane Kulturlandschaft - Wahrnehmungs- und Gestaltungsprobleme	13.00-14.30Uhr Pause
17.30 -18.00 Uhr	Dipl. Geogr. Daniel Metzler, München: Die Agrarlandschaft in nationalen statistischen Erhebungen Mittel-, West- und Nord-europas	14.30-15.00Uhr Dr. Zoltán Ilyés, Eger (Ungarn): Kulturlandschaftspflege in Ungarn - rechtliche Lage, Bilanz der 90er Jahren und Aufgabenfelder
18.00 -18.30 Uhr	Prof. Dr. Roman Sandgruber., Linz: Geschichte der Agrarwirtschaft in Österreich	15.00-15.30Uhr Univ.-Prof. Dr. Diedrich Bruns, Kassel: Die Bedeutung internationaler studentischer Planungs- und Entwurfsarbeiten am Beispiel Sabotin (Slovenisch-italienische Grenze)
18.30 -19.15 Uhr	Diskussion	15.30 -18.00 Uhr Diskussion, Kurzvorträge, Hinweise, Statements, Informationen über Examensarbeiten, Forschungsberichte
19.15 -19.30 Uhr	Pause	18.00-19.00Uhr Mitgliederversammlung der Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie: Tätigkeitsbericht der Sprecher, Tagungsplanungen und Sprecherwahl
19.30 -20.15 Uhr	Univ.-Prof. Dr. Winfried Schenk, Bonn: Kulturlandschaft -Kulturelles Erbe und Schutzauftrag	20.00 Uhr Gemütliches Beisammensein
	Freitag, 15.03.2002	Samstag: 16.03.2002
09.00-10.00Uhr	Dipl.-Ing. Sibylle Heusser, Zürich: Kulturlandschaftlich und städtebaulich orientierte Kulturgüter- und Ortsbildinventarisierung in der Schweiz - 25 Jahre ISOS-Inventarisierung der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz	Ganztägige Exkursion in das Salzkammergut: Linz, Lambach, Gmunden, Traunkirchen, Hallstatt, Gosau - Linz
10.00-10.30Uhr	Dr. Oliver Bender, Bamberg: Die Revitalisierung der Kastanienkultur in Italien und Schweiz. Ein Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung	Zugsverbindung: Hamburg-Wien-Linz oder Bonn-Linz-Wien jeweils City-Nightverbindungen
10.30-11.00Uhr	Pause	Autobahn: über Salzburg-Linz oder Regensburg-Passau-Linz
11.00-11.30Uhr	Dr. habil. Günther Schönfelder, Leipzig: Großflächige Schutzgebiete - Instrumente der Kulturlandschaftspflege?	Straßenbahnverbindungen zum Tagungsgebäude (Schlossmuseum Linz): Hauptbahnhof Straßenbahn Linie 3 bis Hauptplatz, kurzer Fußweg zum Schlossmuseum
11.30-12.00Uhr	Dr. Ulrich Stanjek, Neustadt an der Weinstraße: Rechtliche und administrative Rahmenbedingungen der	Tagungsbeitrag: 25,00 Euro: Für Mitglieder der Arbeitsgruppe ist die Teilnahme kostenlos. Exkursionsbeitrag (Fahrkosten) am Samstag, 16.03.02: ca. 25,00 Euro

Hotelunterkunft Ibis/Linz bzw. je nach Preiskategorien Buchung über Tourismusverband Linz:

Tel.: +43 (0) 732 – 7070 – 2925,
Fax: +43 (0) 732 – 70 04 94,
mail: eva.wieder@mag.linz.at

Anmeldungen bis 15.2.2002 an: Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn,

Tel.: 0228-735871,
Fax: 0228-737650, oder per
Mail: hist.geo@uni-bonn.de

Hinweis: Eine Publikation der Tagung ist geplant. In der Mitgliederversammlung werden die Themen und Orte der zukünftigen Tagungen besprochen, so daß um Vorschläge gebeten wird. Dieses Programm gibt den aktuellen Stand wieder, der Tagungsort ist die Universität in Linz und nicht das Schlossmuseum. Nach Anmeldung erfolgt Anfang März die Teilnahmebestätigung mit Zusendung eines Stadtplanes und Ablaufplan für die Exkursion.

Bezüglich einer weiteren Veranstaltung unterbreiteten die Sprecher einen Vorschlag zu einer Tagung, die sich mit den Konzepten der bäuerlichen Erzeu-

ergemeinschaften im Zusammenhang mit der Initiative „Gourmets for Nature“, der regionalen Vermarktung und qualitätsvoller Gastronomie innerhalb einer ausdrücklichen Kulturlandschaftspflege beschäftigt.

Vorgeschlagen wurde die Unterbringung in einem Hotel und Gastronomiebetrieb, der auch gleichzeitig landwirtschaftlich bewirtschaftet wird und dass dort ein intensives Fachgespräch mit Landwirten, Leitern der Erzeugergemeinschaften, Vertriebs- und Marketingspezialisten, Touristikfachleuten zusammen mit der Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie stattfinden soll. Beiträge seitens der Arbeitsgruppe könnten dann Impulsreferate zur Verdeutlichung der fachlichen Position sein, um dann mit einer Exkursions-Tagungskombination die Probleme im Strukturwandel des ländlichen Raumes zu thematisieren. Gerade die aktuellen Probleme in der Agrarwirtschaft und deren politisch ausdrücklich geforderte Neuorientierung lässt sich mit den Zielen einer integrativen Kulturlandschaftspflege verbinden.

Der Beschluss zu dieser Veranstaltung erfolgte einstimmig, der Termin wird noch festgelegt.

Analyse und Bewertung von Kulturlandschaften: Das Mittelrheintal als UNESCO-Welterbe?

Ann-Katrin Herold und Philipp Schöttke

Über die Kategorie der Kulturlandschaft in den Richtlinien der UNESCO:
„Die neuen Richtlinien berücksichtigen daher auch den Erhalt der Biodiversität in einer Kulturlandschaft und damit die Verflechtungen von kultureller und biologischer Vielfalt.“ (ROSSLER 1995, S.345)

Fragestellung und Zielsetzung

Die Idee, das Mittelrheintal könne als ein UNESCO-Welterbe nominiert werden, ist nicht neu. Schon 1984 (Beck 1997) hatte es Überlegungen gegeben, diese Landschaft mit ihren Burgen, alten Siedlungen und mit ihren in der Romantik besungenen schroffen Felsen in Paris bei der UNESCO-Welterbekonvention anzumelden. Die Aufnahme – ein mehrschrittiges kompliziertes Verfahren – wurde damals nicht weiter verfolgt.

Seit 1995 wird von Politikern und Raumplanern (siehe LEP III, STAATSKANZLEI RHEINLAND-PFALZ 1995, S. 32) immer wieder der Wille bekundet, das Tal als Welterbe auf die Liste der UNESCO zu bringen (u.a. BECK (SPD) 1997; HATZMANN (FDP) 1997; RÜTER 1997).

Vor diesem politischen Hintergrund und bei einer ausgesprochen diffusen Informationslage entstand die Frage:

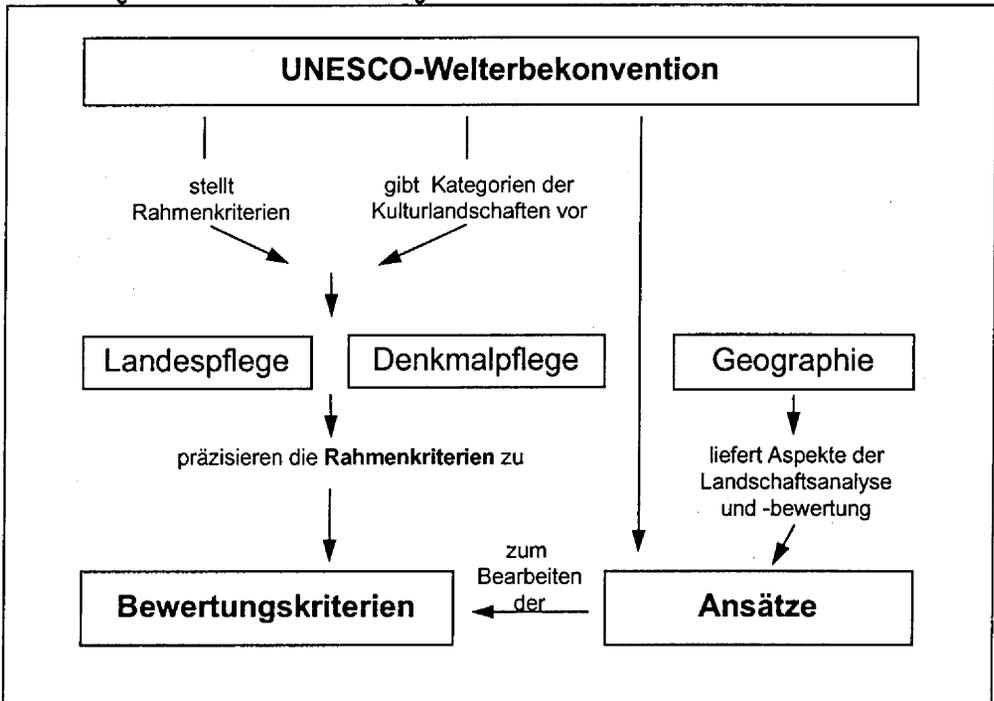
Inwieweit erfüllt das Obere Mittelrheintal die Bedingungen, um als Welterbestätte in die Liste des Welterbes der UNESCO aufgenommen zu werden?

Ziel zweier Diplomarbeiten am Geographischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz war es, eine möglichst vielschichtige Analyse durchzuführen und eine Bewertung der Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal vor dem Hintergrund des Welterbes auszusprechen.

Vorgehensweise

Die Arbeit (siehe Abb. 1) orientierte sich an den geographischen Forschungsansätzen zur Landschaftsanalyse und an den Vorgaben der UNESCO-Welterbekonvention, die wiederum nationale Verordnungen zum Schutz sowie zur Entwicklung von Natur und Kultur einfordert (UNESCO 1996, Abs. 11). Gesetzlich festgelegt ist in Deutschland der Natur- und Kulturschutz durch die Landesgesetze zur Denkmalpflege wie die Naturschutzgesetze des Bundes und der Länder.

Abb. 1: Vorgehensweise der Untersuchung



Quelle: A.-K. Herold, P. Schöttke (1998, S. 27)

Kriterien und Kategorien der Kulturlandschaft

Wichtigster Ausgangspunkt für Analyse und Bewertung waren die Kategorien und die Kriterien, die die UNESCO an eine Welterbestätte stellt. Unterschieden werden zwei Kategorien: das Naturerbe (z.B. Grube Messel) und das Kulturerbe (z.B. Dom von Speyer). Formal an die Kategorie des Kulturerbes angegliedert ist seit 1992 die „Unterkategorie“ der Kulturlandschaft. Sie werden gegliedert in *gestaltete Landschaften* (Parks, Gärten: z.B.

die Schlösser und Gärten von Potsdam–Sanssouci und Berlin), *fossile oder lebendige gewachsene Landschaften* (hierzu könnten z.B. einige Höhenkulturlandschaften des Reisanbaus in Asien gezählt werden, RÖSSLER 1998, S. 345) oder es sind solche Landschaften, die aufgrund ihres religiösen, spirituellen und kulturellen Wertes (*assoziative Kulturlandschaften*, z.B. Uluru-Nationalpark mit dem Ayers Rock, Australien) ihre Bedeutung erhalten (siehe Tab. 1).

Tab. 1: Kategorien und Kriterien der Welterbekonvention

Kulturerbe	Kulturlandschaft	Naturerbe
<p>Das Objekt</p> <ul style="list-style-type: none"> • ist eine einzigartige künstlerische Leistung, ein Meisterwerk des schöpferischen Geistes • hat während einer Zeitspanne oder in einem Kulturgebiet der Erde beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung der Architektur, der Großplastik oder des Städtebaus und der Landschaftsgestaltung ausgeübt • stellt ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis einer untergegangenen Zivilisation oder Kulturtradition dar • ist ein herausragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder architektonischen Ensembles oder einer Landschaft, die (einen) bedeutsame(n) Abschnitt(e) in der menschlichen Geschichte darstellt • stellt ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform oder Landnutzung dar, die für eine bestimmte Kultur (oder Kulturen) typisch ist, insbesondere wenn sie unter dem Druck unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht wird • (ist in unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen, lebendigen Traditionen, mit Ideen oder mit Glaubensbekenntnissen, mit künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft *). 	<p>Die Landschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • ist vom Menschen künstlerisch gestaltet (Parks und Gärten) • verdankt ihren unverwechselbaren Charakter der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur, wobei lebende und fossile Kulturlandschaften unterschieden werden • hat ihren Wert in religiösen, spirituellen, künstlerischen und geschichtlichen Assoziationen. 	<p>Das Objekt</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellt ein außergewöhnliches Beispiel bedeutender Abschnitte der Erdgeschichte dar, eingeschlossen biologische Evolutionen, bedeutende in Gang befindliche geologische Prozesse in der Entwicklung von Landformen, oder bedeutende geomorphologische oder physiogeographische Formen • liefert ein außergewöhnliches Beispiel von in Gang befindlichen ökologischen und biologischen Prozessen in der Evolution von terrestrischen, Frischwasser-, Küsten- und marinen Ökosystemen sowie Pflanzen- und Tiergemeinschaften • stellt eine überragende Naturerscheinung oder ein Gebiet von außergewöhnlicher natürlicher Schönheit und ästhetischer Bedeutung dar • enthält die bedeutendsten und typischsten natürlichen Lebensräume für in-situ Schutz von biologischer Diversität, einschließlich solcher bedrohter Arten, die aus wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

* Wird nur bei Erfüllung eines weiteren Kriteriums berücksichtigt

Quelle: UNESCO 1996 zit. in HEROLD und SCHÖTTKE 1997, S. 33.

Das **Obere Mittelrheintal** ist den *lebendigen, gewachsenen* Kulturlandschaften zuzuordnen; Veränderungen gehören seit Jahrhunderten zu dieser Landschaft, die von bedeutenden Verkehrsachsen durchzogen wird und in der sich insbesondere Siedlungen und Weinbau immer wieder an den aktuellen Entwicklungen ausrichteten. Weiterhin sind der Landschaft sog. *Assoziative* Elemente zuzuordnen, also solche Größen, die sich aus der Bedeutung der Landschaft für Kunst und Kultur ableiten lassen. Besungen und im 19. Jh. immer wieder gemalt oder gezeichnet, ist dieses Tal auch für die überregionale Entwicklung der Kunstgeschichte und Dichtung von hohem Wert (vgl.

FLECKENSTEIN 1988, TÜMMERS 1994, SCHMITT, M. 1996)

Leitbild der Untersuchung war daher die *gewachsene und lebendige Kulturlandschaft* mit ihren *assoziativen* Elementen.

Von der UNESCO in den „Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention“ (UNESCO 1996) werden außerdem weiterreichende Anforderungen, die ein Welterbe zu erfüllen hat, festgelegt. Sie sind, wie aus Tab. 2 hervorgeht, sehr weit gefasst und allgemein formuliert.

Tab. 2: Kriterien der UNESCO für die Aufnahme von Kulturlandschaften in die Welterbeliste

	In den „Operational Guidelines“ formulierte Anforderungen	Interpretationen durch • „UNESCO-nahe“ Literatur und • geltende Gesetzestexte
allgemeine Anforderungen	außergewöhnlicher, universeller Wert	Einzigkeit oder Repräsentativität
	Nachweis der nationalen Schutzmöglichkeiten	Schutz-, Pflege-, Entwicklungsmöglichkeiten
gewachsene, sich weiterentwickelnde Kulturlandschaften	„unverwechselbarer Charakter wegen der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur“	historisch gewachsen aktive, lebende Nutzung fortbestehende Dynamik Biodiversität
	funktionale Abgrenzung evtl. Pufferzone	
	ästhetische Bedeutung (explizit nur für Naturerbe)	spielt bei Kulturlandschaften auch eine Rolle Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft

Quelle: eigene Zusammenstellung, vgl. UNESCO 1996

Zusammenfassend wird festgehalten, dass eine Kulturlandschaft, die für die Welterbeliste vorgeschlagen wird, *funktional abgegrenzt* und *typisiert* werden soll. Darüber hinaus ist eine *physiognomische* Untersuchung, die Aufschluss über die „manifestations of the interaction between humankind and its natural environment“ (UNESCO 1996) gibt, gefordert. Ökologische und ästhetische Aspekte sind bei der Untersuchung hauptsächlich nach den gängigen Landes- und Denkmalschutzgesetzen zu berücksichtigen. Von der UNESCO werden sie in den Richtlinien, als ein Teil

der natürlichen Gegebenheiten und anthropogenen Einflüsse, berücksichtigt.

Kriterien für Analyse und Bewertung

Wichtigster Schritt dieser Arbeit war es, von den sehr allgemein gehaltenen Kriterien zu praktikablen Vorgaben für Analyse und Bewertung zu kommen. Hierzu wurden die in Tab. 2 angeführten Kriterien präzisiert – es entstand der „praxisrelevante Kriterienkatalog“ der vorliegenden Arbeit (siehe Tab. 3).

Entscheidend für die Herleitung dieses Kriterienkatalogs ist das nach Abs. 11 der „Operational guidelines“ (UNESCO 1996) geforderte Offenlegen der *nationalen Schutzmöglichkeiten* der Welterbestätte sowie die *nationalen Umsetzungsmöglichkeiten* für

Schutz und Entwicklung: Diese bestehen seitens der Landes- und der Denkmalpflege (s.o. und vgl. Abb. 1). Es handelt sich bei Tabelle 3 daher um einen Katalog, der nicht nur für das Mittelrheintal Gültigkeit besitzt, sondern ebenso auf andere deutsche Kulturlandschaften bezogen werden kann

Tab. 3: Ein praxisrelevanter Kriterienkatalog: Bewertungskriterien für die UNESCO-Kulturlandschaft

Anforderungen und Kriterien der UNESCO	Bedingung der UNESCO	der nationale Umsetzungsmöglichkeiten	rechtliche Herleitung	Messgrößen = Bewertungskriterien
Außerordentlicher universeller Wert	Einzigkeit oder Repräsentativität	<ul style="list-style-type: none"> • Seltenheit von Natur und Landschaft, • als Zeugnis der Geschichte, • Bildung der Öffentlichkeit 	BNatSchG DSchPflG/ HDSchG	<ul style="list-style-type: none"> • Seltenheit von Bestandteilen • überregional bedeutsame Flächen
Authentizität	gilt nur für Bauwerke	<ul style="list-style-type: none"> • Bauwerk als Zeugnis vergangener Epochen 	DSchPflG DSchPflG/ HDSchG	<i>für Einzelgebäude, aufgrund des Maßstabs hier nicht bewertbar</i>
ationale Schutzmöglichkeiten	Stätte ist durch die nationalen Schutzvorschriften zu sichern	<ul style="list-style-type: none"> • Naturschutz und -pflege, • Seltenheit, • Denkmäler erhalten und konservieren 	BNatSchG DSchPflG/ HDSchG	<ul style="list-style-type: none"> • wirksame Schutzgebiete • Denkmalschutzwert
gewachsene Kulturlandschaften	sind durch Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur entstanden	<ul style="list-style-type: none"> • charakteristische Eigenart der Landschaft, • Förderung des geschichtlichen Bewusstseins 	BNatSchG DSchPflG/ HDSchG	<ul style="list-style-type: none"> • Einfluss des Menschen auf die Natur • historisch-gewachsen (Strukturen) • traditionelle Landnutzung (Funktionen)
sich entwickelnde Kulturlandschaften	aktuelle Entwicklung vorhanden	<ul style="list-style-type: none"> • (Weiter-) Entwicklung der Landschaft 	BNatSchG	<ul style="list-style-type: none"> • Dynamik
assoziative Elemente der Kulturlandschaft	Verbindungen der Landschaft oder ihrer Bestandteile zu Kunst, Kultur oder Religion	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenart der Landschaft (im weiteren Sinne) 	BNatSchG	<ul style="list-style-type: none"> • ideeller Wert
Ästhetik	Erscheinungsbild soll nicht entwertet werden	<ul style="list-style-type: none"> • Schönheit, Eigenart und Vielfalt, • Erholungswert 	BNatSchG	<ul style="list-style-type: none"> • Schönheitsempfinden
wirtschaftliche Tragfähigkeit	Es wird diskutiert, ob wirtschaftlich nicht tragfähige Landschaften in die Welterbeliste aufgenommen werden sollen			<ul style="list-style-type: none"> • Zukunftsfähigkeit

Quelle: eigene Zusammenstellung und vgl. „Operational Guidelines“ der UNESCO (1996); BNatSchG; DSchPflG; HDSchG

BNatSchG = Bundesnaturschutzgesetz

DSchPflG = Denkmalschutz- und -pflegegesetz Rheinland-Pfalz

HDSchG= Hessisches Denkmalschutzgesetz

Die in Tabelle 3 dargestellten „praxisrelevanten“ Kriterien, werden als sog. *Messgrößen* bezeichnet, anhand derer in Analyse und Bewertung die

Ausprägungen und Funktionen der Landschaftsbestandteile „bemessen“ werden.

Hinzu kommen die *Indikatoren*; diese geben Aufschluss über die Eigenschaften der Landschaftsbestandteile je Meßgröße (vgl. PLACHTER 1992 und SCHAFFRANZKI 1996). Ein Beispiel: die Messgröße „historisch gewachsen“ wird anhand des Indikators „Vorhandensein von historischen Gebäuden“ bemessen.

Vorgehensweise bei Analyse und Bewertung

Für die **Analyse** wurden Literaturstellen, statistische und kartographisch fixierte Daten, sowie Gespräche mit Fachleuten ausgewertet und in einer ausführlichen Beschreibung zusammengefasst.

Kernstück der **Bewertung** sind die eindeutig definierten *Messgrößen* (vgl. Tab. 3), die hierzu tabellarisch aufgeführten Landschaftsbestandteile¹ und der nach einem einheitlichen, nachvollziehbaren Muster erstellte Bewertungsschlüssel². Oberstes Gebot der Bewertung war die Nachvollziehbarkeit, da eine exakte metrische Erfassung nicht möglich ist.

Bewertung und Analyse wurden eindeutig voneinander getrennt abgehandelt (vgl. PLACHTER 1992), um die durch die Bewertung vorgenommene Einordnung in ein Wertesystem konsequent von der Erfassung der Landschaft und ihrer Bestandteile zu trennen.

Für jedes einzelne Landschaftsbestandteil wurden anhand unterschiedlicher Messgrößen Werte ermittelt, diese Einzelwerte führten in Summa zu der Einordnung in Wertstufen.

Die **Analyse** umfasste daher folgende Schritte:

1. Ausgehend von der Fragestellung (vgl. Abb. 2) wurde die Landschaft in Raumeinheiten (z.B. nach administrativen Grenzen oder nach Naturräumen) gegliedert und
2. die einzelnen Landschaftsbestandteile anhand der Literatur und der entsprechenden Daten genau untersucht.

Hieran schloss sich die **Bewertung**, gegliedert in verschiedene Stufen, an:

1. Zunächst mussten die Messgrößen (= Bewertungskriterien), aufgestellt werden, hierzu zählten beispielsweise „historisch-gewachsen“ oder „überregional bedeutsame Flächen“. Diese Messgrößen sagen jedoch nichts darüber aus, wie z.B. der Weinbau sich entwickelt hat und ob ein historischer Werdegang noch nachvollziehbar ist.
2. Daher wurden, unter Berücksichtigung des Leitbildes der gewachsenen und mit assoziativen Elementen ausgestatteten Kulturlandschaft, Indikatoren definiert. Diese Indikatoren beschreiben die Eigenschaft des Landschaftsbestandteils gegenüber der Messgröße³.

An einem Beispiel verdeutlicht bedeutet es: Ausgehend von der Messgröße „überregional bedeutsame Flächen“ (vgl. BNatSchG, siehe Tab. 3), bestimmt anhand des Indikators „seltene Biotoptypenkomplexe“ ergab sich für ein Naturschutzgebiet ein Einzelwert, der summiert über alle, für diese Fläche herangezogenen Messgrößen, dann einer Wertstufe zugeordnet wurde.

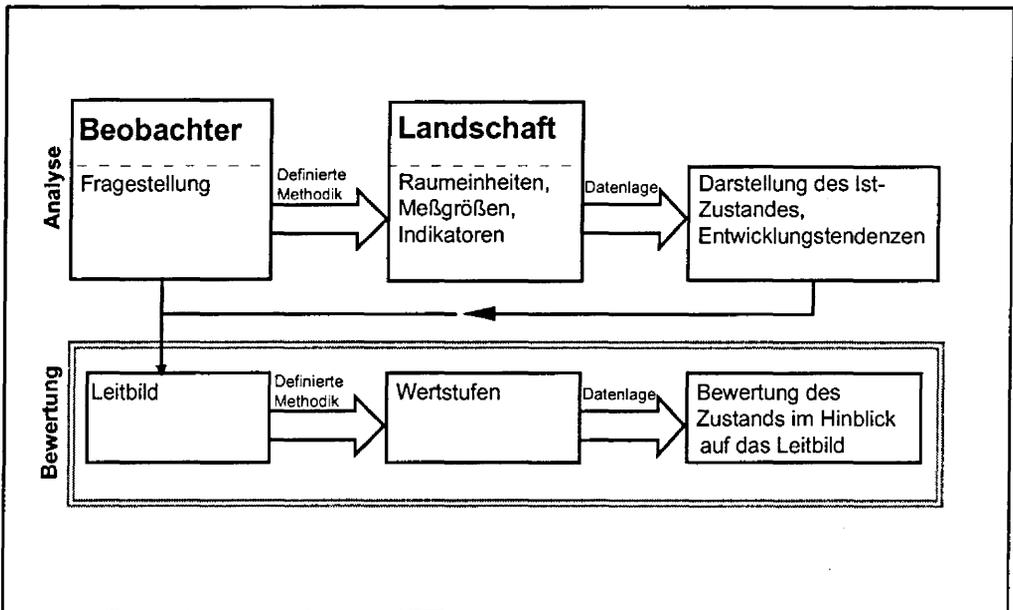
Wichtig erschien es, nicht nur eine Messgröße wie die „überregionale Bedeutung“ dieser Flächen sondern auch den „Einfluss des Menschen auf die Natur“ z.B. für die Trockengebiete, einzubeziehen. Dadurch waren für die Zuordnung zu einer Wertstufe immer mehrere Kriterien ausschlaggebend. Nur so ließ sich die Komplexität der Kulturlandschaft in Ansätzen berücksichtigen!

¹Zu den Landschaftsbestandteilen zählen in Abhängigkeit vom gewählten Maßstab: Siedlungen, Weinberge, Verkehrsachsen etc.

²Tabellen und Bewertungsschlüssel werden in dieser Kurzfassung nicht wiedergegeben.

³Die Gegenüberstellung für alle Meßgrößen und Indikatoren kann hier nicht wiedergegeben werden.

Abb. 2: Aufbau der Analyse und Bewertung



Quelle: A.-K. Herold, P. Schöttke 1998, S. 68.

Abhängig von den sehr unterschiedlichen Ansprüchen an die Kulturlandschaft und einer möglichst ganzheitlichen Betrachtung der angesprochenen komplexen Zusammenhänge, wurden in Anlehnung an die geographische Landschaftsforschung vier Analyse- und Bewertungsansätze gewählt, deren Ergebnisse in eine Gesamtdarstellung am Ende der Arbeit einfließen (vgl. u.a. HARD 1970, LESER 1997, NEEF 1982, PAFFEN 1953, PENCK 1928, SCHMITHÜSEN 1964, TROLL 1966, UHLIG 1965).

Es sind die vier folgenden Ansätze:

1. *der historisch-genetische,*
2. *der funktionale,*
3. *der ökologische und*
4. *der ästhetische Ansätze.*

Ergebnisse

Es lassen sich an dieser Stelle keine Einzelergebnisse darstellen. Insgesamt haben Analyse und Bewertung für alle vier Ansätze ergeben, dass sich der Talabschnitt zwischen

Bacharach und Boppard aufgrund historischer, funktionaler, ökologischer und ästhetischer Ansprüche weitestgehend als Welterbe eignet. Für die Talabschnitte südlich von Bacharach und nördlich von Boppard werden viele der von der UNESCO gestellten Anforderungen nicht erfüllt.

Die differenzierende Betrachtung der Landschaftsbestandteile konnte bestehende Mängel und die daraus erwachsenden Probleme verdeutlichen. Die Ergebnisse bieten die Möglichkeit, endlich die für den Erhalt sowie die Entwicklung der historischen Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal nötigen Veränderungen anzugehen. Dies kann nur durch ein gezieltes und langfristig angelegtes Kulturlandschaftsmanagement gewährleistet werden, wobei die Definition, was unter diesem Management zu verstehen sei, eindeutig und als erstes zu erfolgen hat.

Fazit

Die in der Arbeit zusammengestellten Ergebnisse zeigen historische Entwicklungen und aktuelle Defizite auf. Die Arbeit erhebt jedoch nicht den Anspruch, für alle erfassten Größen ein vollständiges Bild zu zeichnen. Es bleibt noch viel Forschungs- und Planungsarbeit, sowohl für wissenschaftliche Institute, die regionalen Akteure und besonders für Politiker und Behörden.

Literatur

- BECK, K. (1997): Pressemitteilung des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz vom 9.4.1997: Mittelrheintal soll Weltkulturerbe werden. (<http://www.stk.rpl.de/stk/presse/970409st-10.html>. 18.8.1997).
- FLECKENSTEIN, G. (1988): Warum ist es am Rhein so schön? Aspekte der Rheinromantik von etwa 1800 bis zur Gegenwart. In: BOLDT, H.; HÜTTENBERGER, P.; MOLITOR, H. und PETZINA, D. [Hrsg.] (1988): Der Rhein. Pulheim.
- Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz BNatSchG): In der Fassung vom 12. März 1987, zuletzt geändert am 6.8.1993.
- Gesetz zum Schutz der Kulturdenkmäler, Hessen (Denkmalschutzgesetz, HDSchG): Fassung o.A., zuletzt geändert am 5.9. 1986.
- GÜSEWELL, S. und FALTER, R. (1997): Naturschutzfachliche Bewertung - Ein erweiterter Ansatz unter Berücksichtigung von ästhetischen, symbolischen und mythischen Aspekten. In: Naturschutz und Landschaftsplanung. 29. Jg., H. 2, S. 44-49.
- GUNZELMANN, T. (1987): Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Angewandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken. In: Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten. H. 4. Bamberg.
- HARD, G. (1970): Die „Landschaft“ der Sprache, die „Landschaft“ der Geographen. In: Colloquium Geographicum. Bd.11. Bonn.
- HATZMANN, H. (1997): „Rheintal vor Lärm schützen“, Pressemitteilung. In: Staatszeitung vom 28.4. 1997.
- HEROLD, A.-K. UND SCHÖTTKE, P. (1997): UNESCO WELTKULTUR- UND NATURERBE. In: Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald; Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe und Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e.V. [Hrsg.] (1997): Handlungskonzept Mittelrheintal von Bingen bis Lahnstein – 2. Mittelrheinkonferenz am 21. April 1997 in Boppard (Dokumentation). Boppard, Trier. S. 35-44.
- HEROLD, A.-K. und SCHÖTTKE, P. (1998): Das Obere Mittelrheintal: Kulturlandschaftsanalyse und -bewertung unter besonderer Berücksichtigung der UNESCO-Welterbekonvention. Mainz. unveröffentl. Diplomarbeit an der Universität Mainz, Geogr. Institut.
- Hessisches Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (HNatG): In der Fassung vom 19.9.1980, zuletzt geändert am 19.12.1994.
- LESER, H. (1997): Landschaftsökologie - Ansatz, Methode, Modelle, Anwendung. Stuttgart.
- NEEF, E. (1982): Kulturlandschaft Redivivus. Kulturlandschaftsforschung – ein Hauptanliegen der Umweltproblematik. In: Beiträge zur Hochgebirgsforschung und zur Allgemeinen Geographie. Bd. 2, S. 212-221.
- PAFFEN, A. (1953): Der Landschaftsbegriff als Problemstellung. In: PAFFEN, K.-H. [Hrsg.] (1973): Das Wesen der Landschaft. = Wege der Forschung. Bd. XXXIX. Darmstadt. S. 71-107.
- PENCK, A. (1928): Die Geographie unter den erdkundlichen Wissenschaften. In: Die Naturwissenschaften. 16. Jg., H. 3, S. 33-41.
- PLACHTER, H. (1992): Grundzüge der naturschutzfachlichen Bewertung. In: Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg. Bd. 67. Karlsruhe.
- RÖSSLER, M. (1995): Neue Perspektiven für den Schutz von Kulturlandschaften. In: Geographische Rundschau. 47. Jg., H. 6, S. 343-347.
- RÜTER, K. (1997): Pressemitteilung der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz vom 4.1.1996: Mittelrheintal soll 'Weltkulturerbe' der UNESCO werden. (<http://www.stk.rpl.de/stk/presse/960104st-11.html>. 18.8.1997).
- SCHAFRANSKI, F. (1996): Landschaftsästhetik und räumliche Planung. In: Materialien zur Raum- und Umweltplanung. H. 85. Kaiserslautern.

- SCHMITHÜSEN, J. (1964): Was ist eine Landschaft? In: Erdkundliches Wissen. Schriftenreihe für Forschung und Praxis. H. 9. Wiesbaden.
- SCHMITT, M. (1996): The Rhine and its perception from the age of Romanticism to the present day. In: HEINEBERG, H.; N. de LANGE und A. MAYR [Hrsg.]: The Rhine Valley. = Beiträge zur regionalen Geographie, Bd. 41. Leipzig. S. 127-147.
- TROLL, C. (1966): Die geographische Landschaft und ihre Erforschung. In: Ökologische Landschaftsforschung und vergleichende Hochgebirgsforschung. In: Erdkundliches Wissen. H. 11, S. 14-29.
- TÜMMERS, H. J. (1994): Der Rhein. Ein europäischer Fluß und seine Geschichte. München.
- UHLIG, H. (1956): Die Kulturlandschaft. In: Kölner Geographische Arbeiten. Bd. 9/10. Köln.
- UNESCO INTERGOVERNMENTAL COMMITTEE FOR THE PROTECTION OF THE WORLD CULTURAL AND NATURAL HERITAGE (1996) (WHC/2/Revised February 1996): Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention. Paris.

Manuskriptabgabe: 1999

Kulturlandschaftswandel in zwei uckermärkischen Dorfemarkungen seit 1945

Hans-Jürgen Philipp

Einleitung

Ein agrarsoziologisches und -historisches Projekt am Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung (ZALF) e.V., einer 1992 auf Empfehlung des Wissenschaftsrats gegründeten Blaue Liste-Einrichtung (jetzt: Einrichtung der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz) mit Sitz in Müncheberg (Mark), war der chronologischen Rekonstruktion des Kulturlandschaftswandels in zwei bewusst ausgewählten Dorfemarkungen in der historischen Landschaft Uckermark, dem vorrangigen Untersuchungsgebiet des ZALF, gewidmet. Es erstreckte sich auf den Zeitraum von der deutschrechtlichen Besiedlung dieser Gemarkungen während des hochmittelalterlichen Landesausbaus im Rahmen der deutschen Ostsiedlung bis hin zum Herbst 1998, so dass sich diese kleinräumige Untersuchung zugleich umf. Historizität und Aktualität der Daten bemühte; zu ihr liegt seit Mitte 1999 eine 190seitige Monographie vor (Philipp 1999).

Fragestellung

In bezug auf den rd. 750jährigen Untersuchungszeitraum wurden vor allem die folgenden Forschungsfragen zu beantworten gesucht: Wann und wie haben sich in den beiden Gemarkungen – derjenigen von Schönwerder bei Prenzlau, der traditionellen Hauptstadt der Uckermark, und derjenigen von Klein Ziethen bei der Kleinstadt Angermünde mit gegenwärtig 1.367 ha bzw. 865 ha Fläche – die Landschaftsstruktur (die Struktur der vorkommenden Ökosysteme und Landschaftselemente), die Landschaftsnutzung (agrarischer und außeragrarischer Art) und das Landschaftsbild (Oberflächen-, Flur- und Ortsbild) geändert? Wann hat es dort Phasen mit schnellem, wann solche mit

langsamem Wandel dieser komplexen Merkmale gegeben? Was waren die Auslöser und wer die Träger einerseits des Wandels und andererseits der Beharrung? Welche Gemarkungsveränderungen wurden ‚vor Ort‘ initiiert, welche ‚von außen‘ oktroyiert? Welche Rolle spielten dabei einerseits Natur- und ‚man-made‘ Katastrophen, wie Brände, Kriege und Seuchen, und andererseits sozialwissenschaftliche Faktorenbündel, wie die Bevölkerungsentwicklung, die Agrarkonjunktur und die Herrschaftsordnung? Schließlich: Wie wirkten sich politische Umbrüche (wie in Deutschland ab 1945 und in Ostdeutschland ab 1989) vor Ort landschaftlich aus? Die auf diese Fragen über einen so langen Zeitraum konzentrierten beiden Einzelfallstudien repräsentieren nicht allein für Brandenburg ein Novum. Sie erlauben zwar keine sinnvollen Aussagen über Normal- und Sonderwege des lokalen Landschaftswandels, können jedoch einerseits zur Überprüfung der Erkenntnisse für größere historisch-geographische Räume dienen und andererseits zur Untersuchung der Landschaftsgeschichte solcher Räume anregen.

Da der vielfältige Gemarkungswandel in den Jahrhunderten bis 1945 einen Kurzaufsatz unmöglich macht und da in dieser Zeitschrift erst wenig über den ostdeutschen Landschaftswandel seit 1945 berichtet worden ist, beschränken sich die historischen Ausführungen im weiteren auf die letztgenannte Periode.

Materialsammlung und Datenlage

Ein mehrjähriges Literatur-, Quellen- und Kartenstudium zur Geschichte Schönwerders (Abk.: S.) und Klein Ziethens (Abk.: K.), aber auch zur Geschichte der Uckermark und darüber hinaus des jetzigen Nordostdeutschlands förderte umfangreiches Mate-

rial zutage. Die Sichtung der einschlägigen gedruckten und ungedruckten („grauen“) Literatur multidisziplinärer Herkunft aus den letzten drei Jahrhunderten beanspruchte die meiste Zeit und lieferte zugleich den größten Ertrag. Zur herangezogenen grauen Literatur zählen die beiden Ortschroniken. Da der Großteil der erhalten gebliebenen mittelalterlichen Urkunden mit Bezug auf diese Gemeinden in gedruckten Quellen vorliegt, erstreckte sich die Archivarbeit in Brandenburger und Berliner Archiven und Museen auf Akten und Karten aus dem 16. bis 20. Jahrhundert. Literatur- und Archivstudium überwogen eindeutig die Feldarbeit. Diese umfasste nur a) die mündliche Befragung von wenigen Zeitzeugen (narrative Interviews) und b) das mehrmalige Abgehen und Abfahren der Untersuchungsgemarkungen, wobei keine Kartierung z.B. der Relikte früherer Landwirtschaft vorgenommen wurde. Dass die Quellen- und die Datenlage im Überblick über acht Jahrhunderte eher ungünstig als günstig beurteilt werden müssen, hängt mit folgendem zusammen:

Die Auswahl von S. und K. orientierte sich einzig an jetzigen Kennzeichen von Landschaftsstruktur, -nutzung und -bild (vgl. Philipp 1997: 4).

Beide Gemeinden, typische märkische Kleingemeinden (mit 380 bzw. 236 Einwohnern Ende Oktober 1998), haben eine ‚unauffällige‘ Entwicklung durchlaufen (mit Ausnahme der Hugenottenansiedlung in K. am Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts, auch der dortigen Waldenser-Verfolgung zumindest im 15. Jahrhundert).

Von den wenigen mittelalterlichen Urkunden und anderen relevanten Quellen sind nachweislich oder dürften wahrscheinlich manche durch Brände, Kriege und einfach ‚den Zahn der Zeit‘ verloren gegangen (sein), wie Erb- und Steuerregister, Landreiterberichte, Feldmarkbeschreibungen, Kirchenakten und Flurkarten. Auch die bereits zugänglichen Aktenbestände aus den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg sind offensichtlich unvollständig.

Die wenigen und außerdem knapp gefassten Urkunden und anderen vorliegenden Quellen zur Geschichte beider Dörfer bis in die Neuzeit enthalten

nur selten explizite Nachrichten über landschaftseinschließlich siedlungsgeschichtliche Geschehnisse.

Die große Lückenhaftigkeit und Ungleichmäßigkeit des Erhebungsmaterials ist ein exemplarischer Beleg für die unbefriedigende Überlieferung bezüglich des Großteils der ländlichen Siedlungen in Nordostdeutschland. Defizite der Datenlage sind durch begründbare Vermutungen und hypothetische Erklärungen mit ungewissem historischen Wahrheitsgehalt auszugleichen versucht worden.

Gemarkungswandel zu SBZ- und DDR-Zeiten

Die 45 km direkt voneinander entfernten Untersuchungsgemarkungen wiesen 1945 (und weisen noch heute) recht unterschiedliche landschaftliche Erscheinungs- oder Zustandsbilder auf, die auf ungleiche natürliche und menschliche Wirkkräfte und Formungsprozesse über lange Zeit schließen lassen. Sie liegen im Gebiet der Uckermärkischen Lehmpfanne, deren Oberflächengestalt und Bodenbildung vor allem auf die jüngste Kaltzeit, die Weichsel- oder Würmeiszeit, zurückgeht. Das Gelände in und um K. ist allerdings stärker hügelig und kuppig ausgebildet und auch mehr mit Seen und Söllen durchsetzt, weist damit eine größere Reliefenergie und Strukturvielfalt auf als dasjenige in und um S.; es zeichnet sich insgesamt durch ein abwechslungsreiches und ansprechendes Landschaftsbild aus. Den Ostrand der Gemarkung S. nimmt ein Ausschnitt der Uckerinne ein, in die der Uckerfluss eingebettet ist. Den außerhalb dieses Tals (mit Dauergrünlandnutzung) durchweg rüben- und weizenfähigen Ackerböden, seiner Relief- und Waldarmut u.a.m. schuldet der Raum S. seit langem ein eher kultursteppenhaftes Aussehen.

S. und K. waren 1945 ausgesprochene Agrargemeinden (mit 77 bzw. 22 landwirtschaftlichen Betrieben und 86,4 % bzw. 72,9 % land- und forstwirtschaftlichen Erwerbspersonen einschließlich ihrer Angehörigen ohne Hauptberuf z.Z. der Volks-, Berufs- und Betriebszählung von 1939). Beide Gemeinden hatten den Zweiten Weltkrieg – trotz ihrer Lage im Gebiet der sowjetischen Großoffensive in Richtung Berlin – fast ohne Feindeinwirkungen

überstanden. Kurz nach Kriegsende ereignete sich in S. eine Serie nie untersuchter Brände, die von rachedurstigen Zwangsarbeitern gelegt sein sollen; durch sie wurden elf Landwirtschafts- und Gewerbebetriebe teils zerstört, teils beschädigt. Ab Herbst 1945 wandelten sich Struktur und Physiognomie der beiden Gemarkungen vor allem durch die sog. demokratische Bodenreform. Konform mit der brandenburgischen Bodenreformverordnung vom 6.9.1945 wurden damals entschädigungslos enteignet:

- in S. ein Großgrundbesitzer und drei ‚aktive Faschisten‘ mit zusammen 210 ha;
- in K. die Eigentümer der beiden Gutsbetriebe (hervorgegangen aus Abbauten im 19. Jahrhundert), zwei Großbauern und die kleine Teilfläche des in einem Nachbarort ansässigen Ritterguts mit zusammen 475 ha.

Der Großteil des in S. enteigneten Landes wurde 33 landlosen und landarmen Bauern, Landarbeitern und ‚Umsiedlern‘ (zugewanderten Flüchtlingen und Heimatvertriebenen) zugeteilt. Von den fast 80 Landempfängern in K. wurden 50 als Vollsiedler (mit 5-10 ha Landzuteilung) und die übrigen als Kleinsiedler (mit 0,5-3 ha Landzulage) bezeichnet. Den Umsiedlern – durch sie stieg die Einwohnerzahl von S. bis zur ersten Volks- und Berufszählung in der SBZ am 29.10.1946 auf 801 und diejenige von K. auf 517 an, d.s. jeweils 42-43 % mehr als 1939 – wurde Wohnraum in enteigneten Wohngebäuden und freigemachten Wohnräumen zugeteilt, und für die sog. Neubauern unter ihnen wurden die enteigneten und einzelne großbäuerliche Wirtschaftsgebäude aufgeteilt und zu provisorischen Scheunen und Ställen umgebaut. Insbesondere die meisten Neubauernbetriebe litten jahrelang unter großem Mangel an Berufserfahrungen, Betriebsmitteln und Baumaterialien, weshalb viele Siedler abwanderten. Im Zuge des von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland am 9.9.1947 angeordneten Bauprogramms für Neubauern wurden in K. 1948-1951 insgesamt 14 Neubauerngehöfte (normierte kleine Wohnstallhäuser), in S. sogar nur zwei errichtet; hier kamen fast alle Umsiedler in Altbauten unter. Lange Zeit herrschte Wohnungsnot.

Durch die erwähnte Landzuteilung gingen die bisherigen Guts-Bauern-Fluren teilweise in Langstreifenfluren über, verbunden mit Flurzersplitterung und Wegebau. Die 1946 zwecks Ernährungssicherung eingeführten staatlichen Jahresanbaupläne und Ablieferungssolls gaben sowohl den Neu- als auch den Altbauern ein breites Kulturpflanzenpektrum und ein geändertes Anbauverhältnis vor. Neulandgewinnungsaufgaben (zur Gewinnung von Ackerland) zwangen nun zum Umbruch von geeignetem Grün- und Ödland. Wenn Neubauern aufgaben, dann übernahmen andere Neubauern oder neue Siedlerbewerber ihre Flächen und die darauf liegenden Ablieferungssolls; auch durch die ‚Republikflucht‘ von Altbauern änderten sich Flurform und Flurbild nur wenig.

Zwischen 1945 und ca. 1960 wurde in K. die um 1930 begonnene Aufforstung der unfruchtbaren Kuppen einer Hügelkette kleckerweise fortgesetzt. Den Anfang machten Großbauern, die die auf ihren dortigen Flächen lastenden Ablieferungssolls mittels Aufforstung umgehen wollten. Später bezog ein staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Flächen dieser und anderer geflüchteter Bauern ein. Mangels Pflegemaßnahmen hat sich dort seither urwüchsiger Wald entwickelt. Im selben Zeitraum hielt die Rote Armee im Südwesten der Gemarkung S. ein ungefähr 25 ha großes Gelände, auf dem die Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg einen Notlandeplatz mit Unterständen angelegt hatte, für Starts und Landungen sowjetischer Maschinen vor. Auf diesem requirierten Gelände lagen anfänglich Anbausolls; später wurden ihre Eigentümer dafür entschädigt, dass sie den Aufwuchs mähen mussten. Nach 1960 wurde es eine Zeitlang als provisorischer Agrarflugplatz genutzt.

Im Zuge der in der DDR ab 1952 betriebenen Agrarkollektivierung wurden in S. und K. jeweils LPG der Typen III und I mit anfänglich nur 100-400 ha LN gegründet, die – einige Jahre nach ihrem Zusammenschluss Ende bzw. Mitte der 60er Jahre – in spezialisierten Pflanzenbaubetrieben mit rd. 8.500 bzw. 4.900 ha LN und gemarkungsübergreifender ‚Großraumwirtschaft‘ aufgingen. In den 60er und 70er Jahren wurden in beiden Feldmarken durch Flumeugestaltungs- und Flurmeliationsmaßnah-

men zahlreiche gliedernde Landschaftselemente (Alleen, Hecken, Wege, Raine, Gräben, Sölle), die nun als ‚Bewirtschaftshindernisse‘ und Flächenverluste galten, beseitigt. Außerdem wurden die häufig überschwemmten Uckerwiesen u.a. im Raum S. eingepoldert. Diese sukzessive Kulturlandschaftsausräumung und -verödung (vor allem in S.) konnte nicht durch die kleinräumige Anpflanzung von Baumreihen und Gehölzen (als ‚Hygienegürtel‘ und ‚Windschutzstreifen‘) kompensiert werden. In den 80er Jahren verteilte sich das Ackerland in S. nur mehr auf acht – z.T. über die Gemarkungsgrenze hinausreichende – Schläge von 7-303 ha und durchschnittlich 142 ha Ausdehnung; hinzu kamen zwei ebensolche Grünlandschläge (Polder) mit 127 ha und 190 ha. Von den 18 Ackerschlägen in K. waren immerhin sechs größer als 40 ha.

Im Rahmen der staatlich gelenkten Betriebsentwicklung wurden in den 60er und 70er Jahren auch ‚industriemäßige Tierproduktionsanlagen‘ zur Haltung großer Rinder- und Schweinebestände errichtet, in S. je eine Jungvieh- bzw. Schweinemastanlage am Dorfrand, in K. ein Milch- und Läuferproduktions- sowie Schweinemastkomplex noch auffälliger auf einer Anhöhe in der Offenlandschaft. Der enorme Gülleanfall und die unzureichende Güllelagerkapazität dieser Anlagen waren mit häufiger Ausbringung und starker Umweltbelastung (Luftverpestung und Wasserverschmutzung) verbunden. Der Gülleausbringung diente in der westlichen Gemarkungshälfte von S. die Installation zum einen einer Klarwasser-Gülle-Verregnungsanlage mit Rollregnersträngen und zum anderen einer Gülleleitung, von deren Anschlüssen die Gülle mit schweren Tankwagen ausgebracht wurde. Im Beregnungsareal wurden die Schlag-einteilung (größere Schläge) und die Fruchtfolge (vermehrter Futter-, Weizen- und Zuckerrübenanbau) geändert sowie die Bodennutzung weiter intensiviert, insbesondere zur Versorgung der riesigen Milchviehanlage (‚Schrittmacher‘ mit bis zu 4.600 Kühen) im bekannten Nachbarort Dedelow (sozialistisches Beispieldorf).

In keiner direkten Beziehung zur ‚sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft‘ standen Gemarkungsveränderungen wie die folgenden in K.:

Der drohenden Wiedervernässung des bereits im 18. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts trockengelegten Ziethener Seebruches (Fläche: ca. 200 ha) wurde 1958 durch den Bau eines Schöpfwerkes und eines Auffangbeckens sowie die Erneuerung und Vertiefung eines Grabennetzes ein Riegel vorgeschoben. Die Planungs-idee, dieses Niedermoorgebiet umzubrechen, neu einzusäen und anschließend intensiv zu nutzen (mittels Verregnung des Wassers im Auffangbecken vor dem Schöpfwerk) wurde fallengelassen.

Der mit der Produktionsaufnahme des Erdölverarbeitungs-werkes (des späteren Petrolchemischen Kombinars) Schwedt verbundene Schwerlastverkehr veranlasste Ende der 60er Jahre den Bau einer Umgehungsstraße anstelle der engen Dorfstraße dieses ursprünglichen Straßenangerdorfes.

In einem abgesperrten Waldstück der erwähnten Hügelkette errichtete das Ministerium für Staatssicherheit um 1980 eine Telefonabhöranlage, die vor allem aus einem mehrgeschossigen Bunker und einem darauf montierten hohen Metallgerüst bestand.

Auch durch solche Maßnahmen wurden zu DDR-Zeiten die Feldmarken weit mehr als die zunehmend vernachlässigten Siedlungen umgestaltet. Das Ortsbild der letzteren änderte sich vor allem durch den Bau von Gemeinschafts- und Versorgungseinrichtungen (Gemeinschaftshaus, Konsumverkaufsstelle, Gaststätte usw.) sowie einzelner Eigenheime, durch den sukzessiven Um- und Ausbau des LPG-Wirtschaftshofs jeweils in einem ehemaligen Großbauerngehöft sowie durch die Renovierung und Modernisierung von Wohnungen. Den wenigen Neubauten, darunter kein mehrstöckiger Typenbau (Wohnblock in Plattenbauweise) mußten leerstehende und verfallende Altbauten weichen, darunter Mittelfurhäuser. Der jährliche ‚sozialistische Wettbewerb‘ ‚Schöner unsere Städte und Gemeinden – mach mit!‘ diente lokal der Pflege der Grünanlagen, dem Ausbau der Kindereinrichtungen, dem Erhalt der Bausubstanz usw., damit vorrangig der Dorfverschönerung. In den 70er und 80er Jahren ging die Einwohnerzahl beider Gemeinden stark zurück.

Insgesamt wandelten sich zu SBZ- und DDR-Zeiten die landschaftlichen und auch die ökologischen Verhältnisse in beiden Gemarkungen beträchtlich, insbesondere durch den Schematismus, technokratischen Voluntarismus und Gigantismus einer zentralistischen Wirtschaftsordnung und Territorialplanung („der Staat als Landschaftsgestalter“, wie sich der Wiener Geograph Hugo Hassinger 1932 treffend ausgedrückt hat).

Gemarkungswandel seit der Wende und Wiedervereinigung

Ab 1990 wurden landwirtschaftliche Betriebe um- und neugegründet, deren Existenz sich auf die untersuchten Gemeindegebiete ausgewirkt hat. Die bisherigen regionalen und lokalen LPG Pflanzen- und Tierproduktion schlossen sich zusammen oder wechselten die Rechtsform; sie bewirtschaften noch heute fast alle dortigen Nutzflächen und -tierbestände. In S. erwarb ein im nördlichen Nachbarort ansässiger Wiedereinrichter (mit Marktfruchtbetrieb) 72 ha; er pachtete dort weitere 60 ha Treuhand-Land. Letzteres hat inzwischen ein westdeutscher Neueinrichter gekauft, außerdem alles in der Umgebung ‚erreichbare‘ Land; sein Betriebsaufbau in S. steht mangels Genehmigung durch die Gemeindevertreterversammlung noch aus. Von den drei Einzelunternehmen (mit 2-180 ha Eigen- und/oder Pachtland) in K. wird nur eines – ebenfalls ein Marktfruchtbetrieb – im Haupterwerb bewirtschaftet. Mit der angedeuteten Betriebsentwicklung sind die durchschnittliche Schlaggröße, der Viehbesatz, die Anbauintensität und die Beschäftigtenzahl zurückgegangen. Die lokale Umweltbelastung hat auch durch die 1990/91 eingeführte Flächenstilllegung, den Verzicht auf Agrarflüge und die teilweise Gülleearbeitung bei der Ausbringung abgenommen.

In der ersten Hälfte der 90er Jahre wollten sich einzelne Dienstleistungs- und Industrieunternehmen im verkehrsgünstig gelegenen K. ansiedeln. Ihren aus verschiedenen Gründen gescheiterten Vorhaben steht auch in S. die Ansiedlung mehrere kleiner Gewerbebetriebe (überwiegend Einmannbetriebe) gegenüber. Beide Gemeinden büßten Infrastrukturelemente ein, so S. Kindergarten, Konsum,

Schwesterstation, Post und Gaststätte; außerdem konnten sich wieder- und neueröffnete Einzelhandelsgeschäfte nicht halten. Hier boomt demgegenüber der private Hausbau (Fertigstellung von 22 Fertighäusern und anderen Eigenheimen). Gemessen an den dortigen Einheimischen tun sich diejenigen in K. bisher schwerer mit Grundstücksverkäufen an auswärtige Bauinteressenten. Durch den angedeuteten Zuzug von Ortsfremden und durch den von der Systemtransformation erzwungenen Berufswechsel von Einheimischen ist vor allem S. im Begriff, sich von einer Agrargemeinde zu einer Mischgemeinde zu wandeln.

Die erwähnten und übergangenen Veränderungen im letzten Jahrzehnt – nun mehr des Orts- als des Flurbildes – sind Teil der außerordentlichen kulturlandschaftlichen Wandlungsdynamik im ländlichen Raum Ostdeutschlands seit 1945. Vorrangig diese Wandlungsdynamik bestimmt den heutigen Landschafts- einschließlich Umweltzustand von S. und K.

Schlussbemerkung

Das vorgestellte Forschungsprojekt hatte zwar keinen Anwendungsauftrag und sonstigen Anwendungsbezug, doch können beispielsweise mitgeteilte Befunde durchaus zur Flurbereinigung, Landschaftspflege, Dorferneuerung und Tourismusentwicklung genutzt werden (Aufteilung der Großschläge, Wiederinstandsetzung und Nachpflanzung von gliedernden Landschaftselementen, Rückbau der landschaftsuntypischen Großställe, Sanierung und Umnutzung von auffälligen bäuerlichen (Feldstein-)Wirtschaftsgebäuden, Anlage fehlender Freizeit- und Erholungseinrichtungen u.a.m.). Dies um so mehr, als die reizvolle Gemarkung K. in den Schutzzonen II und III des am 12.9.1990 erlassenen Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin und die übernutzte Gemarkung S., die zwar kein Schutz- und kein Schongebiet, aber mehrere Bodendenkmäler (einzelne Hünengräber, Kuppen, Sandkuhlen und Pfuhe) vorweisen kann, im Verflechtungsbereich des Mittelzentrums Prenzlau liegt.

Literatur

- Autorenkollektiv (1981): Um Eberswalde, Chorin und den Werbellin-See. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten Joachimsthal, Groß Ziethen, Eberswalde und Hohenfinow. Berlin. (Werte unserer Heimat, 34)
- Enders, L. [Bearb.] (1986): Historisches Ortslexikon für Brandenburg. T. VIII: Uckermark. Weimar. (Veröffentlichungen des Staatsarchivs Potsdam, 21)
- Enders, L. (1992): Die Uckermark. Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. Bis zum 18. Jahrhundert. Weimar. (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam, 28)
- Lippert, W. (1968): Geschichte der 110 Bauerndörfer in der nördlichen Uckermark. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Mark Brandenburg. Köln, Wien. (Mitteldeutsche Forschungen, 57)
- Manoury, K. (1961): Die Geschichte der französisch-reformierten Provinzgemeinden. Berlin.
- Philipp, H.-J. (1997): Brandenburger Landbewohner und Agrarlandschaftsausschnitte. Ergebnisse einer explorativen Studie zur Gemarkungskennntnis, -nutzung und -bewertung. Müncheberg (Mark). (ZALF-Berichte, 30)
- Philipp, H.-J. (1999): Landschaftsveränderungen in uckermärkischen Dorfgemarkungen seit dem Hochmittelalter. Versuch der Rekonstruktion. Müncheberg (Mark). (ZALF-Berichte, 38).

Manuskriptabgabe: 1999

Die Lüneburger Landwehr als Gegenstand der Kulturlandschaftsforschung

Martin Pries

Einleitung

Die Bezeichnung „Landwehr“ ist allgemein für Truppen der Landesverteidigung und Wallanlagen oder Wehrgebäude gebräuchlich, nur um letztgenannte soll es im folgenden gehen. „Neben Landwehr finden sich für dieselbe Sache, besonders in Norddeutschland, die Ausdrücke Stadthagen, Landhagen, Landgraben, Landhegge oder -hiege, Reke (Rieke), in Thüringen und dem Rhöngebiet Hähle u.ä., in Süddeutschland und der Schweiz Zarge, Hege, Letze, Letz. Die Bezeichnungen Knick, Genick, Geneige, Gebück werden stellenweise, wie es scheint, auch gleichbedeutend mit Landwehr gebraucht; im allgemeinen ist darunter aber eine auf den ebenen Boden gesetzte Hecke ohne Wall verstanden“ (Weerth 1938, S. 158). Untersuchungen der Lüneburger Landwehr haben gezeigt, dass sich außer Wällen und Türmen ein weitaus reichhaltiger Formenschatz finden lässt, der im folgenden kurz charakterisiert werden soll. Die Quellenlage ist relativ schlecht, da in den Primärquellen weder Motive für den Bau, noch konkrete Baumaßnahmen erwähnt sind. Die Formulierung „das Graben an der Landwehr“ ist nicht besonders aussagekräftig, da weder Umfang noch genaue Ortsangaben gemacht werden, so dass neben der Auswertung historischer Karten die Geländearbeit unerlässliche Basis einer Erfassung darstellt.

Der Bau des Lüneburger Landwehrsystems

1392 legten im norddeutschen Raum diverse Städte im „Sate-Brief“ zahlreiche Gewohnheitsrechte nieder (vgl. Friedland 1953, S. 18), unter ihnen das Recht, Landwehren bauen zu dürfen. Hannover begann bereits 1341 mit dem Bau, während sich Lüneburg zwischen 1397 und 1484 mit der Alten und Neuen

Landwehr umgab, die in besonderen Abschnitten durch kleinere ergänzt wurden (vgl. Abb. 1). Das über 35 km lange System wurde von Landwehrknechten an den Durchgängen und den Reitenden Dienern, einer kleinen bewaffneten Truppe, die direkt dem Rat der Stadt unterstellt war, kontrolliert.

Die noch am besten erhaltene und wichtigste Anlage Lüneburgs ist die zwischen 1397 und 1406 von Sodmeister Johann Semmelbecker erbaute Alte Landwehr. Sie beginnt am Fluss der Ilmenau im Norden Lüneburgs und beschreibt einen 4 km großen Halbkreis im Westen um die Stadt. Die 4 Wälle und 5 Gräben sind auf einer Länge von 9 km im Durchschnitt circa 46 m breit. Um die Gräben möglichst nass zu halten, führte man diverse wasserbauliche Maßnahmen durch. Bei Reppenstedt wurde zunächst der Bach „Kranker Heinrich“ in den Landwehrgraben umgeleitet. Zusätzlich legte man zwei Stauteiche an, aus denen Wasser bei Bedarf in den Graben geleitet werden konnte. Einer davon wird vom Brockwinkler Bach gespeist, dessen Verlauf man ebenfalls zur Bewässerung des Landwehrgrabens änderte. Im Bereich des Hasenburger Baches ersetzt ein Staubeckensystem das Wall- und Grabensystem. Die Abstände zwischen den insgesamt fünf Staudämmen waren so bemessen, dass eine vollständige Vernässung der Strecke zwischen Roter Schleuse und der Mündung des Kranken Heinrich in den Hasenburger Bach erzielt wurde. Die Überläufe an den Staudämmen mussten kontrolliert sein und heißen heute missverständlich „Schleuse“. Man kann davon ausgehen, dass es sich dabei um einfache hölzerne Wehre handelte (Konstruktionszeichnungen liegen erst aus dem 18. Jahrhundert vor).

Die Querungen an überregionalen Handelswegen waren allesamt mit abschließbaren Schlagbäumen

gesichert. Unmittelbar an einem Schlagbaum lag häufig eine Wasserburg, nachweisbar seit 1580, in der die Landwehrknechte Zuflucht suchen konnten, lebten und die Landwehr kontrollierten. Zur eigenen Versorgung scheinen sie auch ein wenig Landwirtschaft betrieben zu haben, denn häufig sind landwirtschaftlich genutzte Gebäude unmittelbar an den Querungen zu finden.

Die Hasenburg, der einzige noch erhaltene von ursprünglich 4 Wehrtürmen, wird bereits 1397 erwähnt (Reinecke 1933, Bd. I, S. 74). Direkt an der Hasenburg, an einem Fracht- und Pilgerweg nach Süden, lag eine Krugwirtschaft, in der Gläubige, die sich auf die lange Reise begaben, ihre erste Rast machten (Reinecke 1933, Bd. II, S. 61). Die zwei Landwehrquerungen im Verlauf der nassen Landwehr waren zunächst einfache Furten unterhalb der Dämme. An der Hasenburg wurde bereits 1545 südlich vom Turm eine Mühle angelegt und wahrscheinlich seit diesem Zeitpunkt der Frachtweg über den Mühlendamm geführt. Die letzte erhaltene Furt verläuft heute an der Roten Schleuse durch den Hasenburger Bach. In Richtung Lüneburg ist im Anschluss deutlich ein charakteristischer Wegefächer zu erkennen. Je nach Befahrbarkeit nutzte man nach der Querung des Baches unterschiedliche Fahrspuren, um den Geländeanstieg zu bewältigen.

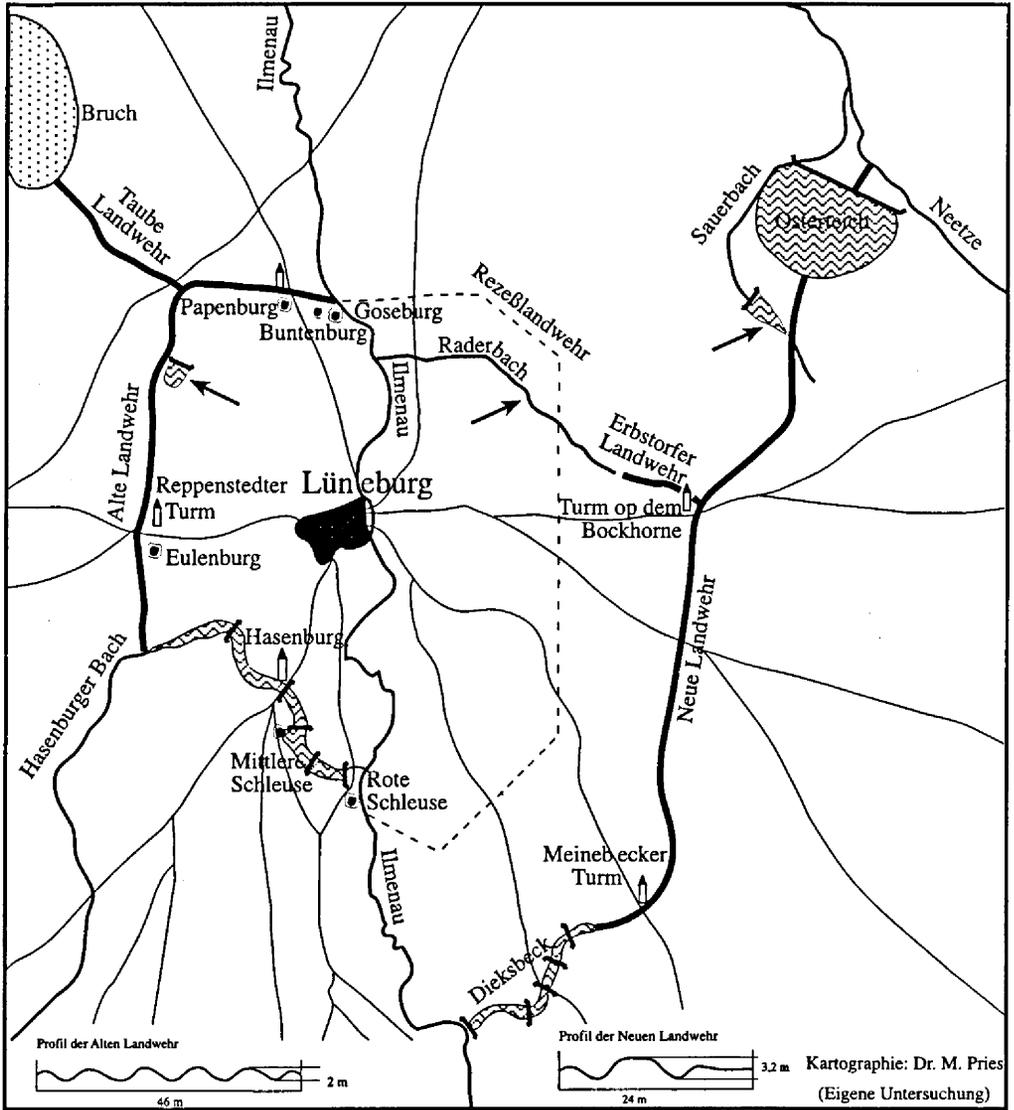
Die Neue Landwehr ist mit 14 km die längste im Lüneburger Landwehrsystem. Sie wurde zwischen 1479 und 1484 gebaut und besteht aus einem Wall und zwei Gräben, ansonsten sind ganz ähnliche Formenelemente wie bei der Alten Landwehr zu finden.

Der erste Abschnitt der Neuen Landwehr beginnt ca. 3 km südlich Lüneburgs an der Ilmenau und besteht aus einem Damm- und Teichsystem. Insgesamt fünf Dämme stauten das Wasser der kleinen Dieksbek. In der sandigen Geest scheint der Wasserzufluss sehr gering gewesen zu sein, denn bereits 1575 sind die Teiche nicht mehr gefüllt. Von der Dieksbekquelle nach Norden bis zum Dorf Rullstorf besteht die Landwehr aus einem ca. 3,20 m hohen Wall und zwei trockenen Gräben. Kleinere Bäche gibt es in diesem Abschnitt der Geest nicht. An der Geländekante zur Elbeniederung endet die Neue

Landwehr im Osterdik, einem ehemals fast 1,5 km² großen Stauteich.

Die einzigen Türme, die auf dem Bockhorne und der Meinebecker, waren schon 1575 nicht mehr vorhanden. Offenbar war es zu teuer, sie ständig zu besetzen. Die Türme wurden, um Räubern und Wegelagerern keinen Unterschlupf zu bieten, vollständig abgerissen. Die Querungen des Landwehrwalles scheinen insgesamt nicht besonders wichtig oder nur schwer zu kontrollieren gewesen zu sein. Während die Schlagbäume der Alten Landwehr in den betreffenden Karten alle genau verzeichnet sind, findet sich in den entsprechenden Darstellungen der Neuen Landwehr kein einziger Hinweis auf Schlagbäume. Allerdings sind zwei Hofstellen überliefert, die an einer Querung liegen. Die einzige, noch heute vorzufindende Furt liegt im Mündungsbereich der Dieksbek in die Ilmenau unterhalb des Staudammes.

Auch wenn die Alte und Neue Landwehr einen geschlossenen Ring um die Stadt Lüneburg bildeten, gab es noch Schlupflöcher, die es fahrenden Händlern ermöglichten, den Stapelzwang der Stadt zu umgehen. Um dies zu verhindern, ergänzte man das System um die Taube und Erbstorfer Landwehr. Die nicht datierten Wälle und Gräben zeigen große physiognomische Übereinstimmungen mit der Neuen Landwehr und sind vermutlich auch Ende des 15. Jahrhunderts gebaut worden.



- | | | |
|--|--|--|
| | | |
| | | |

Abb. 1: Das Lüneburger Landwehrsysteem

Zusammenfassend zeigt die Lüneburger Landwehr, mit Ergänzungen anderer Landwehrsysteme, den folgenden Formenschatz:

Morphologischer Formenschatz

- Wall / Graben (Wassergraben) / Wehrhügel / Staudamm / Schleuse

Hydrologischer Formenschatz

- Bach-, Flußumleitung / Stauteich / Vermoorung, Versumpfung

Anthropogener Formenschatz

- Warte, Wehrturm, Wasserburg / Wehrspeicher / Landwirtschaftlicher Betrieb / Krugwirtschaft / Forsthaus

Verkehrsspuren

- Schlagbaum / Wegefächer / Hohlweg / Furt / Fahrdamm

Ästhetische Elemente

- Optische Erkennbarkeit / Liniencharakter / Bepflanzung (Gebück, Knick, Dombüsche) / Ensemblecharakter

Eine vollständige Aufnahme, Vermessung und Bewertung des kompletten Landwehrsystems in all seinen Elementen steht noch aus, die vorliegende Untersuchung kann hier nur einen Anhaltspunkt geben. In einem Kartierschlüssel wären der derzeitiger Zustand und die Nutzung aufzunehmen sowie eine Bewertung hinsichtlich der ästhetischen Erscheinung und des Seltenheitsgrades vorzunehmen. Besonders wichtig scheint mir die Einbeziehung des ästhetischen Charakters zu sein. Auch bei punktuellen Veränderungen, die auf die Grundgesamtheit aller Landwehrelemente bezogen lediglich Marginalien darstellen, können dennoch gravierend sein, wenn beispielsweise der Liniencharakter einer Landwehr zerstört wird.

Ausblick

Bereits 1796 wurden die ersten Abschnitte der Alten Landwehr eingeebnet. Die nachhaltigsten Einebnungen erfolgten zwischen 1858 und 1879 (vgl. Herrmann 1988, S. 194). In welchem Umfang das

Abtragen der Wälle und die Verfüllung der Gräben stattgefunden hat, lässt sich nur vermuten. Fest steht, dass nach der Beseitigung der Landwehrgehölze Nadelbäume angepflanzt wurden. Insgesamt gesehen ist dadurch die Identifikation einzelner Landwehrrabschnitte nicht gerade erleichtert worden, da vermutlich auch archäologische Bodenprofile zerstört wurden. Das Interesse an der Einebnung der Landwehr scheint mit der Entfernung zur Stadt Lüneburg abgenommen zu haben. So wurden Abschnitte der Neuen Landwehr etwa im gleichen Zeitraum zwar aufgeforstet, aber nicht eingeebnet. Während die Bachableitungen nahezu original erhalten sind, verfielen die Schleusen der Stauteiche, wenn sie nicht weiterhin als Mühlenstau oder Fischteich genutzt wurden. Auch die Wasserburgen, ohnehin nur kleine Gebäude, verschwanden bis auf die Goseburg. Die Wehrtürme wurde meist abgerissen, das Baumaterial wiederverwertet.

Eine aktuelle Bedrohungen für Landwehrelemente geht in Siedlungsnähe durch die Ausdehnung der Bebauungsfläche und neue Verkehrsstrassen aus. Aber auch in Forsten nimmt Zahl der Querungen zu, werden Wallstrukturen eingeebnet und Gräben als Fahrwege oder Altholzdeponien missbraucht. Während das Wall- und Grabensystem im Stadtgebiet Lüneburgs inzwischen Denkmalstatus hat, werden von den Behörden die landwirtschaftlichen Höfe, Krugwirtschaften, Wasserburgen, Dämme und Schleusen nicht als zum Ensemble einer Landwehrranlage gehörig betrachtet. Gerade dies ist dringend erforderlich, um das Lüneburger Landwehrsystem in seinem an viele Stellen noch erhaltenem und erkennbarem Ensemblecharakter zu schützen.

Literatur

- Assendorf, J. (1982): Die Landwehren der Stadt Lüneburg. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Heft 2. Hannover.
- Brebbermann, A. (1972): Die Landwehren um Lüneburg. Manuskript. Lüneburg.
- Dammann, S. (1990): Spuren alter Fernstraßen im Landkreis Lüneburg. In: Landkreis Lüneburg [Hrsg.]: Spurensuche. Hamburg, S. 119-139.

- Ferger, I. (1969): Lüneburg. Eine Siedlungs-geographische Untersuchung. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 173. Bonn.
- Friedland, K. (1953): Die Stadtfreiheit des mittelalterlichen Lüneburgs. In: Lüneburger Blätter 4. Lüneburg, S. 17-26.
- Grunwald, L. (1998): Die Landwehr von Hannover als Kulturdenkmal. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 4. Hannover, S. 192-193.
- Herrmann, G. (1988): Die Kämmereiforsten der Stadt Lüneburg - ein halbes Jahrhundert städtischer Forstgeschichte. In: Jahrbuch Naturwiss. Verein Fstm. Lüneburg, 38. Lüneburg, S. 185-207.
- Hildebrandt, F. (1955/56): Die „Neue Landwehr“ der Stadt Lüneburg und Standort des Turmes „op deme Bockhorne“. In: Jahresheft des Naturwiss. Vereins 27, 1. Lüneburg, S. 14-19.
- Middelhaue, L. (1950): Die Landwehren der Stadt Lüneburg. In: Lüneburger Blätter 1. Lüneburg, S. 15-29.
- Neugebauer, W. (1968): Die mittelalterliche Landwehr um Lübeck. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 10. Lübeck, S. 139-145.
- Reinecke, W. (1933): Geschichte der Stadt Lüneburg. Bd. I, Bd. II. Nachdruck, Lüneburg 1977.
- Reinhardt, U. (1982): Mittelalterliche Wehranlagen. In: Historische-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. Blatt Lüneburg. Hildesheim, S. 81-89.
- Wilbertz, O. M. (1992): Stauanlagen als Bestandteile des Landwehrings um die Stadt Lüneburg. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Hannover, S. 86-90.
- Weerth, K. (1938): Westfälische Landwehren. In: Westfälische Forschungen, Bd. 1. Münster, Köln, S. 158-198.
- Weerth, K. (1955): Westfälische Landwehren. In: Westfälische Forschungen, Bd. 8. Münster, Köln, S. 206-213.

Manuskriptabgabe: 1999

Deklarationen und Erklärungen zu historischen Kulturlandschaften

In den letzten Jahren wurden zunehmend Deklarationen, Erklärungen und Verlautbarungen zum Umgang mit historischen Kulturlandschaften formuliert. Beginnend mit diesem Heft wird die Kulturlandschaft eine möglichst große Anzahl dieser Verlautbarungen im Wortlaut abdrucken, um diese sehr disparate Diskussion zu dokumentieren und somit auch Argumentationshilfen zu liefern.

Abschlussklärung „Was haben wir aus dem (Boden)See gemacht? (2000)

„Der Arbeitskreis „Denkmalpflege am Bodensee“, ein Zusammenschluss der am Bodensee tätigen Denkmalpfleger, führte auf einer ganztägigen Schiffrundfahrt auf dem Bodensee bei schönem Herbstwetter die Tagung „Was haben wir aus dem See gemacht?“ durch. Sie wurde vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg organisiert. Die Internationalität der über 140 Teilnehmer aus der Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein, Österreich und Deutschland war das eine Standbein der Tagung, die Interdisziplinarität ihr zweites: Zu den Archäologen und Denkmalpflegern kamen Botaniker, Geografen und Architekten, Ingenieure und Straßenplaner, Kommunalpolitiker, Naturschützer und Touristiker, Behörden- und Verbandsvertreter. Von Konstanz aus ging die Rundfahrt am Schweizerischen Südufer entlang zum österreichischen Bregenz und entlang dem deutschen Nordufer nach Konstanz zurück. Dabei wurden vom Schiff aus in vier Grundsatzreferaten zum Thema „Kulturlandschaft Bodensee“ und in 21 Kurzreferaten die verschiedensten Problemfelder im „Vorbeifahren“ vorgestellt:

- Veränderungen der Landschaft und des Seeufers mit ihren Folgen für die Bewahrung des Naturraumes (Delta des Alpenrheins, Anlage von touristischen Attraktionen am Ufer) und der archäologischen Fundstätten, z.B. vorgeschichtliche „Pfahlbauten“;
- Gefährdung der historischen Zeugnisse von Handel, Gewerbe und Verkehr, z.B. die historischen Verkehrsanlagen in Romanshorn, „Kornhäuser“ in den Hafentädten am Bodensee;
- Bau- und Nutzungsdruck auf Siedlung und Landschaft: z.B.: im industrialisierten Großraum Friedrichshafen;

- Folgen des Massentourismus, z.B. für die Inselstadt Lindau, die Salemer Klosterlandschaft oder die Insel Mainau.

Am Ende dieser Tagung wurde von den Teilnehmern die folgende Abschlussklärung verfasst“

Abschlussklärung

„Was haben wir aus dem See gemacht?“ Internationale Tagung auf dem MS „Königin Katharina“ veranstaltet vom Arbeitskreis „Denkmalpflege am Bodensee“ am 22.09.2000 „Europa - ein gemeinsames Erbe“ - unter diesem Motto hat der Europarat seine Kampagne gestellt, die in diesem Jahr vor allem dem Thema der Kulturlandschaft gewidmet ist.

Im Bewusstsein, dass der Bodenseeraum zu den herausragenden historischen Kulturlandschaften Europas gehört, hat der seit 25 Jahren bestehende Arbeitskreis „Denkmalpflege am Bodensee“ zu einer internationalen Tagung eingeladen. 140 Teilnehmer trafen sich zu einer Rundfahrt auf dem See, um sich über die Entwicklung der Bodenseelandschaft zu informieren und in unmittelbarer Anschauung die Probleme zu diskutieren, die sich für die zukünftige Entwicklung des Bodenseeraumes als historisch geprägter Kulturlandschaft ergeben.

Dabei wurde deutlich, dass die Seelandschaft als ein historisch markant geprägter Kulturraum heute in vielfältiger Weise bedroht ist. Das gilt für die wissenschaftlich hochrangigen archäologischen Siedlungsspuren im Uferbereich ebenso wie für nutzungslos gewordene Hafenanlagen als Denkmale der Verkehrsgeschichte am See; für den raschen Wandel jahrhundertealter Siedlungsstrukturen im ländlichen und im städtischen Bereich nicht weniger als für heute nicht mehr ihrem Zweck entsprechend genutzte Bautypen, z.B. Kornhäuser, Fabrikgebäude

oder großbürgerliche Villen. Auch wirken sich die Folgen eines ungesteuert expandierenden Fremdenverkehrs als Belastung für die Erhaltung der Kulturdenkmale und deren Einbettung in die Landschaft aus.

In Sorge um die Gefahren, die sich für die in ihrer Ausprägung einmalige Kulturlandschaft des Bodenseeraums ergeben, appellieren die Tagungsteilnehmer an die Verantwortlichen:

- die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft der Regio Bodensee mit ihren natürlichen und von Menschenhand geschaffenen Elementen in der Raumplanung, der Bauleitplanung und in Fachplanungen stärker zu gewichten,
- die Bemühungen um Tourismuskonzepte zu verstärken, welche die sensible Uferzone entlasten und mit attraktiven, auch kulturellen Angeboten im Hinterland verbinden,
- die Pflege der historischen Bodensee-Kulturlandschaft im Bewusstsein der Öffentlichkeit stärker zu verankern,
- als Entscheidungsvoraussetzung dafür ein Inventar der historischen Kulturlandschaftsteile der Regio Bodensee unter einem grenzüberschreitenden interdisziplinären Leitungsgremium zu erstellen, für das gemeinsame Kriterien zu entwickeln sind,
- die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen

(Quelle: Denkmalschutzinformationen 24, 2000, H. 4, S. 29-31).

Stellungnahme des Europäischen Ausschuss der Regionen zum Schutz europäischer Kulturlandschaften (2000)

Gestützt auf die Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 des Rates vom 17. Mai 1999 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL)¹, auf die Stellungnahme des Ausschusses der Regionen vom 14. Januar 1999 zum Thema „Agenda 2000 - Reform der GAP“ (CdR 273/98 fin)², auf die Stellungnahme des Ausschusses der Regionen vom 14. Januar 1999 zu dem „Vorschlag für eine Verordnung (EG) des Rates über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den EAGFL“ (CdR 308/98 fin)³, auf die im November 1996 abgegebene Erklärung von Cork

zur ländlichen Entwicklung, auf die Stellungnahme des Ausschusses der Regionen vom 16. Januar 1997 zum Thema „Eine Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums“ (CdR 389/96 fin)⁴, auf den Entwurf eines vom Kongress der Gemeinden und Regionen Europas (Europarat) erarbeiteten „Europäischen Landschaftsabkommens“, des Beschlusses seines Präsidiums vom 2. Juni 1999, gemäß Artikel 265 Absatz 5 des Vertrages zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft eine Stellungnahme zum Thema „Die Gemeinsame Agrarpolitik und die Erhaltung der europäischen Kulturlandschaft“ abzugeben und die Fachkommission 2 „Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, Fischerei“ mit der Erarbeitung der Stellungnahme zu beauftragen, auf den von der Fachkommission 2 am 24. Februar 2000 angenommenen Stellungnahmeentwurf (CdR 285/99 rev. 2) (Berichtersteller: Herr ENDLEIN, Landrat, Präsident des Deutschen Landkreistages, Landkreis Northeim, D/PSE), verabschiedete auf seiner 34. Plenartagung am 14./15. Juni 2000 einstimmig folgende Stellungnahme:

„I. Einleitung

1.1 Die europäische Kulturlandschaft zu schützen ist ein Anliegen, das für viele europäische Fachpolitiken, so für die europäische Kulturpolitik, für die Raumordnungs- und Strukturpolitik, bestimmend sein sollte. Aber offenbar wirkt sich die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ganz besonders stark auf die Kulturlandschaft aus, weil die meisten agrarpolitischen Strategien und Maßnahmen sich unmittelbar auf die Nutzung der Landschaft und auf das Landschaftsbild auswirken.

1.2 Dieser Zusammenhang ist allerdings in den vergangenen Jahrzehnten wenig beachtet worden. In den früheren Rechtsdokumenten der GAP wird man den Begriff Kulturlandschaft und das Ziel ihres Erhalts vergeblich suchen. Erst mit den Reformen der GAP von 1992 und 1999 sind überhaupt die strategischen und förder-technischen Voraussetzungen dafür geschaffen worden, andere als nur landwirtschaftliche Ziele bzw. Teilziele in der GAP zu berücksichtigen. Seitdem preis- und beihilfebezogene Instrumente in der GAP kombiniert eingesetzt werden, kann sie wesentlich flexibler auf Aspekte der Förderung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums in ihrem sozial- und

wirtschaftsräumlichen Zusammenhang eingehen und somit auch das Ziel des Erhalts der Kulturlandschaft berücksichtigen.

1.3 In der Erklärung von Cork ist eine entsprechende Öffnung des Zielkatalogs vorbereitet worden, wobei auch der Schutz der Kulturlandschaft einbezogen wurde. In der Verordnung 1257/1999 sind die Möglichkeiten der förder-technischen Berücksichtigung für den Zeitraum 2000-2006 enthalten.

1.4 Allerdings gilt, dass der Erhalt der Kulturlandschaft als gesamtgesellschaftlicher und eigenständiger Wert und als Aufgabe für die Agrarpolitik noch immer nur randlich behandelt wird. Das Anliegen dieser Stellungnahme ist es daher, die Notwendigkeit einer breiten Diskussion auf europäischer Ebene unter Einschluss der Regionen und Kommunen zu verdeutlichen.

1.5 Die Stellungnahme ist wie folgt aufgebaut:

- Zunächst wird der Begriff „Kulturlandschaft“ als Wert europäischer Lebensweise und Kultur erläutert, und es werden daraus Zielsetzungen abgeleitet. Damit wird der Stellenwert des Themas in seiner Vielschichtigkeit dargestellt.
- Danach geht es um die Frage, inwieweit der Schutz der Kulturlandschaft Ziel für die europäische Agrarpolitik ist oder sein muss.
- Die Stellungnahme schließt mit Schlussfolgerungen mit Blick auf einen Dialog über diese Thematik.

1.6 Zwischen den ökologischen Zielsetzungen in der Landwirtschaftspolitik und dem Ziel, die Kulturlandschaft zu erhalten, bestehen naturgemäß enge Wechselwirkungen. In der vorliegenden Stellungnahme werden die Aspekte der Kulturlandschaftspflege in der GAP herausgearbeitet. Die ökologischen Aspekte werden in der Stellungnahme des AdR zur „Mitteilung der Kommission zur nachhaltigen Landwirtschaft“⁵ behandelt. Die beiden Stellungnahmen ergänzen sich gegenseitig.

2. Kulturlandschaft als sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Wert

2.1 Durch einen jahrhundertelangen Transformationsprozess wurde aus dem Naturraum der europäische Kulturraum geschaffen. Er ist, bedingt durch die Topographie, und durch die unter-

schiedlichen Klimabedingungen, sehr vielgestaltig. Besonders charakteristisch wird er aber dadurch, dass aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte in Europa die kulturräumliche Nutzung für Siedlungen und Landwirtschaft sich auf alle Teilgebiete des Kontinents ausgedehnt hat. Dies unterscheidet Europa von anderen Kontinenten, die in weiten Teilen ihres Gesamttraums unbesiedelt oder nur sehr dünn besiedelt sind.

2.2 Die europäische Kulturlandschaft in ihrem räumlichen Umfang und in ihrer in der Vergangenheit entstandenen Mischung aus Waldflächen, landwirtschaftlich genutzten Flächen und den für Wohnen, Arbeiten und Erholung bestimmten Flächen kommt vielen menschlichen Bedürfnissen der Bevölkerung in ländlichen Räumen wie auch der Bevölkerung in ausgeprägteren Industriegesellschaften entgegen. Dies hat sowohl eine regionale, nationale wie internationale Dimension. Die differenzierte Kulturlandschaft stellt auch in der Industriegesellschaft ein Vermögen dar, das den menschlichen Bedürfnissen eher entgegenkommt als eine Siedlungsverteilung, die aus wenigen Großagglomerationen einerseits und ansonsten durch den Menschen wenig genutzten Gebieten andererseits besteht.

2.3 Aus diesem Grund ist die historisch gewachsene Kulturlandschaft in Europa ein sozial-ökonomischer Wert von größter Bedeutung. Er besteht darin, dass das gesamte Gebiet durch den Menschen für Wohnen, Arbeiten, Landwirtschaft und Erholung in Anspruch genommen werden kann.

2.4 Kulturlandschaft ist aber auch ein kulturell-ästhetischer Wert mit einer ebenfalls weit zurückreichenden Tradition. Der Historiker Norbert Elias hat in seinem Buch über den Prozess der Zivilisation dargestellt, wie sich mit der beginnenden Neuzeit die Einstellung der Europäer zur Landschaft und ihrem Bild veränderte. Je stärker der reine Naturraum in eine Kulturlandschaft (Elias benutzt den Begriff Menschenraum) umgewandelt wurde, desto vielfältiger wurde der ästhetische Reiz der Landschaft, der von der Bevölkerung auch erkannt und geschätzt wurde. Die Landschaftsästhetik beruht im wesentlichen auf der topographischen Gestalt und auf dem Mischungsverhältnis zwischen „offenen“ Flächen (landwirtschaftlich genutzte und Siedlungsflächen) und „geschlossenen“ Flächen (Wald). In der Malerei der italienischen Renaissance wird zum ersten Mal

schöne, oft idealisierte Landschaft dargestellt. Die Gartenkunst des Barock, die Idee der englischen Parklandschaften und schließlich das besonders lebendige Landschaftsgefühl während der Romantik sind die am meisten bekannten, historischen Zeugen dieses Einstellungswandels. Auch heute sind Begriffe wie regionale und lokale Identität zu einem großen Teil auf die kulturräumlichen „landmarks“ zurückzuführen. In der Industriegesellschaft ist der Landschaftsschutz entwickelt worden, der immer mehr vom Schutz einzelner Naturdenkmale oder historischer Gärten zum Ensembleschutz weiterentwickelt wurde. Konzepte wie die englischen Gartenstädte wurden entwickelt, um auch im Bereich der Städte die Einbeziehung der Natur zu ermöglichen. Auch diese Beispiele zeigen, wie weit diese Einstellungen zum Raum und zum Landschaftsbild erhalten geblieben sind.

2.5 Die Industriegesellschaft hat die Kulturlandschaft, wie sie bis in das 19. Jahrhundert hinein ausgebildet war, sicherlich sehr stark beeinflusst und ohne Zweifel ihren ästhetischen Wert auch beeinträchtigt. Durch die Bevölkerungsverteilung und -konzentration in den Zentren der industriellen Entwicklung bildete sich eine Dualität der Kulturlandschaft heraus aus urbanen Räumen/Agglomerationen auf der einen Seite und dem „ländlichen Raum“ auf der anderen Seite, wobei der ländliche Raum bis heute im Wesentlichen die Kulturlandschaft als spezifische Mischung von offenen und geschlossenen Flächen bewahrte.

2.6 Eine lediglich rückwärtsgewandte Bewertung des historischen Erbes, das die Kulturlandschaft darstellt, erkennt ihren Wert völlig. Sie ist für einen großen Teil der europäischen Bevölkerung Alltagsraum, dessen Pflege für sie ein wichtiges Anliegen ist. Als Erholungslandschaft ist sie von gesamtgesellschaftlichem Wert. Die modernen Mobilitätsmöglichkeiten haben den urbanen und den ländlichen Raum wieder zusammengeführt und zwar nicht nur im Ausgleich ökonomischer und ökologischer Anforderungen, sondern auch im Bereich des Wohnens, der Erholung und des Genusses des kulturlandschaftlichen und baulichen Erbes.

2.7 In einem erheblichen Teil des ländlichen Raums ist der Fremdenverkehr eine wichtige oder sogar die wichtigste Komponente der Regionalwirtschaft. In diesem Fall wird am deutlichsten erkennbar, dass

Kulturlandschaft eine vielschichtige Dimension ist, die ästhetisch-kulturelle Werte wie auch sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Nutzen einschließt.

2.8 Viele landwirtschaftliche Erzeugnisse werden in zunehmendem Maße durch Angabe ihres Ursprungs bzw. ihrer Herkunft aufgewertet, die in der Öffentlichkeit eine Identifizierung zwischen Produkt und Gebiet ermöglichen. Die Kulturlandschaft ist das Bild, das sich der Verbraucher von dem Gebiet und somit auch vom Erzeugnis macht. Durch die Wahrung und Förderung dieses Bildes und dieser Identifikation werden die objektiven Charakteristika der Erzeugnisse aus Landwirtschaft und Viehzucht, Forstwirtschaft und des Unterholzes auf herausragende Weise zusätzlich ergänzt.

2.9 Die Bewahrung der Kulturlandschaft, die den sozialen und wirtschaftlichen, ökologischen und kulturellen Anforderungen genügt, ist eine große Aufgabe von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Im Kern besteht sie darin, dass das überkommene Ausmaß und Mischungsverhältnis der Flächennutzung im ländlichen Raums erhalten bleibt, die Landschaft nicht eintönig wird und ihr Bild verarmt. Dies ist eine Aufgabe, die von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben am besten erfüllt wird. Ein Ersatz dieser Aufgabenerfüllung durch andere Stellen wäre wesentlich weniger sachgerecht und zudem sehr teuer. Sie umfasst ebenfalls den Schutz von kleinen landschaftsprägenden Elementen wie die Bepflanzung der Feldwege, Lichtungen, Hainen, Talauen und Feuchtwiesen.

2.10 Es wäre eine sehr bedauerliche Entwicklung, wenn gerade in einer Zeit, in der die Chancen des ländlichen Raumes auf eine eigenständige Entwicklung aufgrund der Tertiärisierung des Arbeitslebens und der modernen Mobilitätsmöglichkeiten zunehmen, seine Attraktivität sinkt, weil es nicht mehr gelingt, seine gewachsenen kulturräumlichen Eigenschaften und Schönheiten zu erhalten.

3. GAP und Erhaltung der Kulturlandschaft

3.1 Die landwirtschaftlichen Flächen sind gemeinsam mit dem Wald - je nach den regionalen Besonderheiten - die größte oder zweitgrößte Nutzungsform der Bodenfläche. Alle anderen Nutzungsformen spielen anteilmäßig eine wesentlich geringere Rolle. Das Wechselspiel von Waldflächen und landwirt-

schaftlich genutzten Flächen bestimmt das Landschaftsbild in fast allen Teilen der EU. Aus diesem Grund sind der agrarstrukturelle Wandel und die Orientierung der Landwirtschaftspolitik entscheidende Rahmenbedingungen für die Kulturlandschaft.

3.2 Der umfassende Strukturwandel in der Landwirtschaft (sehr hoher Anstieg der Produktivität bei gleichzeitigem starkem Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft) hat bisher nicht dazu geführt, dass sich das historisch gewachsene Landschaftsbild außerhalb der durch die Industrie geschaffenen neuen Bevölkerungszentren grundsätzlich verändert hat. Vielmehr ist der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den meisten Mitgliedstaaten in etwa gleich geblieben bzw. nur in dem Maß gesunken, wie es durch konkurrierende Nutzungsansprüche bedingt war sowie in den Regionen, in denen die Entvölkerung und die geringe Rentabilität der traditionellen Betriebe zur Aufgabe einer beträchtlichen Zahl an Anbaubetrieben führten.

3.3 Landwirtschaftliche Flächen wurden auch dann, wenn Höfe nicht weiter geführt wurden, nicht aufgegeben, sondern im Rahmen von Verpachtung oder Verkauf weiter genutzt. Die Sozialbrache ist sicherlich in einem Teil der Regionen ein ernstes Problem, sie ist aber bis heute keineswegs der Normalfall. Ein Vergleich der Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten Böden in drei Mitgliedstaaten hat dieses deutlich gemacht, gleichzeitig aber die Gefahr einer Marginalisierung vieler heute landwirtschaftlich genutzter Flächen bei verschlechterten regional- und agrarpolitischen Rahmenbedingungen verdeutlicht (Ministry of Housing Spatial Planning and the Environment (Herausgeber): *The marginalisation of agricultural land in the Netherlands, Denmark and Germany*, The Hague 1995). Die Flächenstilllegung stellt in den von der Außenwelt abgeschnittenen Gebirgsregionen innerhalb Europas ein schwerwiegendes Problem dar. Dort führten Faktoren wie der Rentabilitätsverlust der kleinen Betriebe, das unwirtliche Landschaftsrelief, die harten Lebensbedingungen und der Mangel an Investitionen in Infrastruktur und Basisdienste zur schrittweisen Aufgabe der Landwirtschaft und zur Entvölkerung. In diesen besonders gefährdeten Gebieten trat der Verlust der Kulturlandschaft am deutlichsten hervor, er wird jedoch angesichts des zunehmenden Bedeutungsverlusts der derzeit landwirtschaftlich genutzten Flächen, der mit der

Verschlechterung der allgemeinen Bedingungen in der Regional- und Agrarpolitik einher geht, langsam auch in flachen und wirtschaftlich stärker begünstigten Regionen spürbar.

3.4 Hätte der Verlust an landwirtschaftlicher Nutzung (Sozialbrache) auf breiter Front um sich gegriffen, dann wären bereits kulturlandschaftliche Werte in großem Umfang verlorengegangen. Dies hätte die Entwicklungsmöglichkeiten des ländlichen Raums erheblich beeinträchtigt. In manchen Gebieten ist der Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung (Flächenstilllegung) umfassend, und dort sind bereits kulturlandschaftliche Werte in großem Umfang verlorengegangen. Dies hat die Entwicklungsmöglichkeiten des ländlichen Raums erheblich beeinträchtigt. Aus aufgegebenen landwirtschaftlichen Flächen wird unter den Bedingungen Europas in der Regel Wald. Damit tritt eine Verarmung der Landschaft ein, weil das Landschaftsbild von der Differenzierung aus offenen (landwirtschaftlich genutzten) Flächen und den geschlossenen Waldflächen bestimmt wird. Eine nur bewaldete Landschaft ist ebenso eintönig wie eine Landschaft, die landwirtschaftlich überbeansprucht wird. Das sich Wohlfühlen in der Heimatregion, die Nutzung für die Erholung der Einheimischen wie der Besucher gehen damit verloren.

Die nordische Kulturlandschaft besteht zu einem großen Teil aus großflächigen, borealen Wäldern. In diesen Regionen hat die bewaldete Landschaft einen spezifischen kulturlandschaftlichen Wert, den die gemeinsame Agrarpolitik bei ihren Strategien und Maßnahmen entsprechend berücksichtigen muss.

3.5 Damit ist nicht gesagt, dass das Ziel der Erhaltung der Kulturlandschaft darin besteht, bestehende Flächennutzung in jedem Fall zu erhalten. Dies wäre eine lebensfremde Forderung. Es handelt sich vielmehr um den Erhalt der Mischung aus offenen und geschlossenen Flächen und von für das Landschaftsbild sensiblen Flächen, insbesondere jenen, auf denen Ackerbau und Viehzucht sowie Forstwirtschaft betrieben werden, die die Öffentlichkeit als unverzichtbare Bestandteile der Gebietsidentität identifizieren kann. Hierzu gehören auch die Biotop- und kleinen Landschaftselemente, die das Landschaftsbild bereichern.

3.6 Aus diesen Gründen muss sehr sorgfältig geprüft werden, mit welchen strategischen und instru-

mentellen Ansätzen die GAP ihre Ziele verfolgt und wie diese in der Umsetzung tatsächlich auf das Kulturlandschaftsziel bezogen sind.

3.7 In der Vergangenheit ist diese Dimension der Landwirtschaftspolitik nicht ausreichend berücksichtigt worden. Der fast ausschließlich auf Preispolitik beruhende Ansatz der GAP bis zur Reform 1992 hat bewirkt, dass die Bauern eine möglichst hohe Produktion erreichen mussten, weil nur so ein akzeptables Einkommen in der Landwirtschaft verwirklicht werden konnte. Aus der Sicht der Kulturlandschaft hat die traditionelle GAP bewirkt, dass zwar das Reservoir der landwirtschaftlichen Flächen voll genutzt wurde und somit die flächendeckende Landwirtschaft im Wesentlichen erhalten blieb, gleichzeitig wurde aber die Spezialisierung und die Konzentration auf wenige Produkte so weit vorangetrieben, dass die Kulturlandschaft in weiten Teilen ökologisch verarmte.

3.8 Die reformierte GAP beruht auf einer Kombination von Preisstützung und Direktbeihilfen. Sie ermöglicht es, durch Differenzierung der Beihilfen Anreize zu schaffen, die das Ziel der Erhaltung der Kulturlandschaft fördern.

3.9 Dabei ergeben sich drei Formen der positiven Auswirkungen für die Kulturlandschaft:

- Die Extensivierung bewirkt geringere Beanspruchung der Böden und damit ihre Renaturierung.
- Die zeitliche Stilllegung bewirkt, dass nach wie vor auf das gesamte Flächenreservoir zurückgegriffen wird, was dem Ziel des Offenhaltens der Landschaft entgegenkommt.
- Durch Differenzierung der flächenbezogenen Beihilfen ist es möglich, die Erhaltung kulturlandschaftlich wichtiger Flächen und Ensembles, die ja oft mit höherem Aufwand bewirtschaftet werden, zu gewährleisten.

4. Schlussfolgerungen

4.1 Der Ausschuss der Regionen stellt fest, dass mit Blick auf den Wert (und die Gefährdung) der europäischen Kulturlandschaft ein „Wahrnehmungsdefizit“ besteht. Dies ist um so bedauerlicher, als das Modell der europäischen Land- und Forstwirtschaft ja im Wesentlichen damit begründet und verteidigt werden kann, dass es sich um eine Land- und Forstwirtschaft handelt, die unter den Bedingungen

einer hohen Bevölkerungsdichte und einer naturräumlichen Vielgestaltigkeit entstanden ist. Die landwirtschaftliche Nutzung in Europa erschließt den europäischen Naturraum und schafft damit die Voraussetzungen für den Ausgleich zu den urbanen Gebieten, für die Daseinsvorsorge der in den ländlichen Gebieten lebenden Menschen und für die Erholung der Gesamtbevölkerung. Der Kulturraum umfasst einen sozial-wirtschaftlichen wie auch kulturell-ästhetischen Wert.

4.2 Der Ausschuss verweist auf die Notwendigkeit, dass das Ziel der Erhaltung der Kulturlandschaft künftig nicht mehr als randlich behandelt werden darf, sondern als ein Ziel angesehen wird, das gleichberechtigt neben die anderen Zielbestimmungen der Landwirtschaft und Landwirtschaftspolitik treten muss. Durch die Erklärung von Cork ist eine entsprechende Öffnung des Zielkatalogs erreicht worden. Die Einbeziehung der kulturlandschaftlichen Dimension ist mit ein wichtiger Schritt dazu, den Anspruch auf eine integrierte Förderung des ländlichen Raums einzulösen.

4.3 Die für die Agrarpolitik zuständigen Stellen auf der europäischen Ebene, in den Mitgliedstaaten und den Regionen und Kommunen müssen die Leistungen der Land- und Forstwirtschaft für die Kulturlandschaft darstellen und aufzeigen, dass es dabei nicht um Partikularinteressen, sondern um gesamtgesellschaftlich wichtige Werte geht. Diesbezüglich kommt den regionalen Naturpark-Projekten Modellwert zu.

4.4 Land- und forstwirtschaftlicher Umweltschutz (Boden, Wasser, Luft, Schutz für Tiere und Pflanzen) und Schutz der Kulturlandschaft sowohl als sozialwirtschaftliche wie auch kulturell-ästhetische Dimension sind Anliegen, die in einem gegenseitigen, sehr engen Zusammenhang stehen. In der Kulturlandschaftspflege geht es vor allem um ein regionales Verhältnis zwischen offenen und geschlossenen Flächen und um den Erhalt von für das Landschaftsbild sensiblen Flächen. Aber auch intensiv landwirtschaftlich genutzte Gebiete gehören zur Kulturlandschaft. Überbeanspruchte Landwirtschaftsflächen sollen in eine umweltschonende Bewirtschaftung zurückgeführt werden. Die Gemeinsame Agrarpolitik muss daher eine marktorientierte und wettbewerbsfähige Landwirtschaft sichern, die die

landwirtschaftlichen Flächen nachhaltig und umwelt-schonend bewirtschaftet.

4.5 Der Ausschuss der Regionen hält es für erforderlich, dass in den kommenden Jahren eine breite Diskussion über Genese, heutige Erscheinung und künftige Entwicklung (Risiken) der europäischen Kulturlandschaft geführt wird. Dabei kann zum Beispiel angeknüpft werden an die Kampagne des Europarates zum ländlichen Raum Mitte der 80er Jahre und an die Landschaftskonvention, über die zur Zeit im Europarat abgestimmt wird. Es müssen die vorhandenen Ergebnisse der Agrar- und Raumwissenschaft zum Erhalt/zur Gefährdung der Kulturlandschaft ausgewertet und versucht werden, die dabei entwickelten Szenarien mit Blick auf die Konsequenzen für die GAP zu bewerten.

4.6 Die primäre Aufgabe der Landwirtschaft ist die Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel. Daneben stellen die landwirtschaftlichen Betriebe eine vielfältige und ökologisch wertvolle Kulturlandschaft bereit. Diese Zusatzleistung muss mehr ins Bewusstsein rücken und auch gefördert werden. Sie kann nur erbracht werden, wenn der Nachwuchs ausgebildet und gefördert wird. Dies bedeutet auch, mit allen Mitteln den Fortbestand der land- und forstwirtschaftlichen Tätigkeit und des Nicht-Nahrungsmittelbereichs in den Hügel- und Berggebieten sowie in den benachteiligten Regionen sicherzustellen, indem den Landwirten die Funktion ökologischer Akteure zuerkannt wird, die in der Lage sind, das Erreichen folgender grundlegender Ziele zu gewährleisten: Brand-, Lawinen- und Erosionsschutz, Bewirtschaftung der Gewässer und Wälder, Erhalt der Artenvielfalt und insgesamt Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft.

4.7 In der regional und kommunal verantworteten Planung und Umsetzung von Maßnahmen kann das Ziel des Erhalts der Kulturlandschaft wirksam unterstützt werden (Beachtung der Verhältnisse bei der Siedlungsstruktur durch Vermeidung einer mehrfach unangemessenen Bodennutzung, der Randlagen von Siedlungen, das Mischungsverhältnis von freien Flächen und Wald vor dem Hintergrund der Geländetopographie, Offenhalten von für das Landschaftsbild wichtigen Landschaftselementen (wie Hanglagen oder Talauen). Mit Anbau- oder Viehzuchtflächen, die von der Öffentlichkeit mit hochwertigen Erzeugnissen identifiziert werden

können, sollte besonders verantwortungsbewusst umgegangen werden, um die traditionellen Merkmale hervorzuheben und zu wahren.

4.8 In den Bergregionen kommt den Weideland- und Waldflächen eine wichtige Bedeutung bei der Definition von hochwertigen Landschaften zu, die auch für touristische Zwecke bedeutungsvoll sind. Die Anwesenheit von Weidevieh sollte durch agrarpolitische Maßnahmen sichergestellt werden, während in zahlreichen Gebieten eine zielgerichtete Waldplanung gefördert werden sollte.

4.9 Eine Auswertung der Erfahrungen mit den umweltbezogenen Maßnahmen seit der Reform 1992 ist notwendig. Geprüft werden muss auch, inwieweit Dezentralisierung, Planungskompetenz auf regionaler und kommunaler Ebene und Sensibilisierung der Bevölkerung das Ziel des Erhalts der Kulturlandschaft wirksam unterstützen. Am häufigsten ergreifen die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften in diesem Bereich dynamische Maßnahmen, wobei sich die Strukturfonds der Europäischen Union als wichtige Partner erweisen. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die Bevölkerungszuwanderung und den Fremdenverkehr und damit die lokale Wirtschaftstätigkeit in diesen ländlichen Gebieten zu fördern.

4.10 Zur Erhaltung der Kulturlandschaft ist eine breit angelegte Strukturpolitik für die Dörfer und ländlichen Gemeinden (auch im Bereich der Ortsbildpflege) nötig. Insbesondere die Bodenordnung im Rahmen von Flurneuordnungen und Dorferneuerungen, soweit sie den Zielen der Erhaltung der Kulturlandschaftspflege verpflichtet sind, ist ein wirksames Instrument für die Erhaltung vielfältiger Kulturlandschaften.

4.11 Eine Analyse der Maßnahmen auf der Grundlage der Verordnung 1257/1999 und Pilotaktionen im Rahmen von LEADER II sind notwendig, um das Verständnis der Wirkungsmechanismen und damit der agrarpolitischen Ausrichtung zu verbessern. Vor allem muss geprüft werden, inwieweit andere Fördermaßnahmen der GAP das Ziel des Erhalts der Kulturlandschaft konterkarieren. Vor allem müssen für das Landschaftsbild wichtige, unproduktive Flächen bei der Festlegung der beihilfefähigen Fläche berücksichtigt werden.

4.12 Das Ziel der Erhaltung der Kulturlandschaft ist nur als gemeinsame Anstrengung der beteiligten Stellen auf europäischer, nationaler, regionaler und kommunaler Ebene, die auf den Gebieten Landwirtschaftspolitik, Naturschutz, Umweltschutz, Raumplanung zuständig sind, zu erreichen.

4.13 Es soll statistisch-empirisch untersucht werden, wie viel Ressourcen und Arbeit für diese Aufgabe durch die Bevölkerung, durch die Landwirtschaft und durch die Regionen und Kommunen bereits heute tatsächlich eingesetzt werden. Die Arbeiten im Bereich der Indikatoren Zur Darstellung der

Kulturlandschaft sollen fortgeführt werden und ihre Einbindung in Indikatorensysteme zum ländlichen Raum und der Landwirtschaft geprüft werden.

4.14 Wichtig ist eine Sensibilisierung für diese Fragestellungen in der Bevölkerung in städtischen und ländlichen Gebieten.“

¹ABI. L 160 vom 26.6.1999, S. 80.

²ABI. C 93 vom 6.4.1999, S. 1.

³ABI. C 93 vom 6.4.1999, S. 9.

⁴ABI: G 116 vom 14.4.1997, S. 46.

⁵CdR 183/99 fin - 05c 156, 6.6.2000, S. 40.

Projekte

DAS ARCHÄOLOGISCHE SPESSART-PROJEKT e.V. (ASP)

ist hervorgegangen aus dem Spessartkongress in Bad Orb 1995, getragen u. a. von den Landkreisen Aschaffenburg, Miltenberg, Main-Spessart, Main-Kinzig und der Stadt Aschaffenburg. Vorsitzender ist Dr. Gerhard Ermischer, Archäologe bei den städtischen Museen Aschaffenburg. Das ASP beschäftigt drei feste Mitarbeiter. Seit Mai 1999 ist der Historiker und Archäologe Dr. Gerrit Himmelsbach als Projektleiter tätig, seit Mai 2000 betreut Jürgen Jung das Spessart-GIS und seit Mai 2001 betreut Harald Rosmanitz das EU-Projekt *Paths to Cultural Landscapes*. Sitz ist bei der Verwaltung der Städtischen Museen von Aschaffenburg im Schloss Johannisburg.

Zweck des ASP ist es, die Kulturgeschichte des Spessart zu erforschen und als zentraler Anlaufpunkt der Region zu vermitteln. Das ASP arbeitet zusammen mit Universitäten (Würzburg, Frankfurt, Mainz, Kaiserslautern, Berlin), dem Forschungsinstitut Senckenberg, Behörden, Unternehmen, historischen Vereinen sowie sonstigen das Gebiet betreffenden Körperschaften. Das ASP wird durch das EU-Projekt *Paths to Cultural Landscapes* gefördert.

Derzeit laufende Projekte:

Forschung

- Konzentration universitärer Wissenschaft
- Grabungen in Zusammenarbeit mit Universitäten
- Geophysikalische Prospektionen
- Das Spessart-GIS (Geo-Informationssystem)
- Zusammenarbeit mit Schulen

Vermittlung

- EU-Projekt *Paths to Cultural Landscapes*
- Transdisziplinäre Vernetzung der Region
- Homepage

Tourismus

- Kulturwegenetz Spessart innerhalb des EU-Projektes *European Cultural Paths*
- Ausstellungen
- Kulturtouristische Achse Lohr-Gelnhausen
- Kulturtourismus mit Anspruch

Die Projekte im einzelnen:

Forschung

– Konzentration universitärer Wissenschaft

Durch die Organisation von Forschungsprojekten verschiedener Universitäten (Würzburg, Mainz, Frankfurt, Berlin) und Forschungseinrichtungen (Senckenberg, Fraunhofer) wird eine Basis wissenschaftlichen Interesses geschaffen, das ein von Grund auf neues Bild der Kulturlandschaft Spessart kreiert. Daraus gehen Referate, Masterarbeiten und Dissertationen hervor.

– Grabungen

Unter der Leitung der Kreisarchäologie in Gelnhausen wurden im Jahr 2000 zwei Grabungen durchgeführt. In Neuenhaßlau wurde ein Siedlungsfeld vom Übergang der Jungsteinzeit in die Bronzezeit untersucht. In Zusammenarbeit mit der Kommission für Archäologische Landesforschung des Landes Hessen wurde in Bad Orb eine 20 cm starke „schwarze Schicht“ ergraben, die mutmaßlich im Frühmittelalter entstanden sein soll und die sich unter der gesamten Stadt hinzieht.

– Durchführung geophysikalischer Prospektionen

Im Oktober und im Dezember 1999 fanden auf der Ketzelsburg in Haibach und auf der Alteburg bei Kassel/Biebergemünd geophysikalische Prospektionen statt, die es ermöglichen, Spuren vergangener Besiedlung zerstörungsfrei zu untersuchen und EDV-gestützt zu dokumentieren. Anhand weiterführender archäologischer und historischer Forschungen können die Ergebnisse vertieft werden. Nächste Standorte einer solchen Untersuchung werden ein Burgstall bei Kleinwallstadt und die Alteburg bei Schöllkrippen sein.

– Das Spessart-GIS (Geo-Informationssystem)

Erstmals werden die Bodendenkmäler des Spessartgebietes umfassend gesammelt und ausgewertet. Als Basis dienen hierbei die digitalisierten Kataster der Landesämter für Denkmalpflege in Hessen und Bayern. Daneben werden im *Spessart-GIS* erstmals umfassende geographische Daten des Kulturraums gespeichert. Unterstützt wird diese Arbeit von der

Forschungsstation für Mittelgebirge des Senckenberg-Instituts in Frankfurt, Außenstelle Lochmühle. Das dort am Computerterminal zugängliche GIS (Geo-Informationssystem) erlaubt die Anwendung modernster Auswertungsmethoden. Seit Mai 2000 wird diese Arbeit von Dipl. Geogr. Jürgen Jung in einer vom Arbeitsamt Hanau geförderten ABM durchgeführt.

– *Zusammenarbeit mit Schulen*

Zwei Schüler des Kronberg-Gymnasiums Aschaffenburg erstellten unter Betreuung des ASP im Leistungskurs Geschichte (Jahrgang 1999/2001) mit großem Erfolg ihre Facharbeiten über die Kreuzkapelle bei Frammersbach und die Ketzelsburg bei Haibach. Weitere Aktivitäten in dieser Richtung sind mit dem Gymnasium in Lohr geplant.

Vermittlung

– *Paths to Cultural Landscapes*

Unter der Leitung des ASP hat sich eine Gruppe von 12 europäischen Projekten formiert, die bei der Europäischen Kommission im Programm „Kultur 2000“ in Brüssel im Mai 2000 einen Förderantrag für das Projekt *Paths to Cultural Landscapes* (CLP) gestellt hat. Dabei geht es um den Umgang und die Präsentation von Regionen als Kulturlandschaften sowie um Lösungen für ein zukünftiges Landschaftsmanagement. Der Antrag wurde angenommen, CLP wird voraussichtlich bis 2003/2004 arbeiten.

– *Transdisziplinäre Vernetzung*

Das ASP betreibt seit 1999 erfolgreich die Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft, Behörden, Kunst und Institutionen in der Kulturlandschaft Spessart. Durch die Verbindung von vorhandenem Potential werden nachhaltige Synergien erreicht.

– *Pflege einer Homepage*

Das Archäologische Spessart-Projekt verfügt seit November 1999 über eine eigene Homepage, die über die Aktivitäten und Ziele des ASP informiert. Später werden dort weiterführende Informationen über unsere Projekte, die Geschichte des Spessarts und themenbezogene Links zu finden sein. Die Homepage wird im Mai 2001 überarbeitet.

Adresse: www.spessartprojekt.de

Tourismus

– *Entwicklung eines beschilderten Kulturwegenetzes im Spessart.*

Kulturrundwege erschließen die Kulturlandschaft in und um Spessartgemeinden. Zum Konzept gehören eine im EU-Projekt *European Cultural Paths* entwickelte Beschilderung sowie ein begleitender Folder (farbiges Faltblatt). Ziel ist es, die Vielfalt der Kulturlandschaft durch die Hervorhebung spezifischer Charakteristika einzelner Gemeinden (oder Ortsteile) zu betonen (z.B. Frammersbach/historisches Fuhrwesen, Haibach /wiederentdeckte Burg etc.). Der erste Kulturweg wurde im Mai 2000 in Frammersbach eröffnet, danach Haibach I (Juli 2000), Biebergemünd (März 2001), Frammersbach II (April 2001), Bischbrunn (Mai 2001). Insgesamt befinden sich bis in das Jahr 2004 über 26 Kulturrundwege in Planung, verteilt über das gesamte Gebiet des Spessart.

– *Ausstellungen*

Im Projekt KUNST-RASEN arbeiteten Künstler bei Firmen der Spessartregion und formten aus dem dort verarbeiteten Material Kunstwerke (z.B. Fa. Rexroth/Metall, Fa. Zeller/Buntsandstein, etc.). Die Ergebnisse wurden in einer eigenen Ausstellung von Sommer bis Herbst 2000 vor dem Jagdschloss Luitpoldshöhe in Rohrbrunn und in Bad Orb gezeigt. 2001 wird der KUNST-RASEN für sechs Wochen bei den Aschaffener Kulturtagen zu sehen sein.

Im April 2001 wurde in Schlißlertern die Foto-Ausstellung „Kleiner Spessart-ganz groß“ eröffnet, die heimische Kleinstpflanzen (Blüten > 1 cm) in großformatigen Bildern präsentiert, begleitet von einer Dokumentation des Senckenberg-Instituts. In Miltenberg führte die Ausstellung „Fundort unbekannt“ die Problematik von Raubgrabungen in der Kulturlandschaft drastisch vor Augen.

– *Kulturtouristische Achse Lohr-Gelnhausen*

Das ASP arbeitet an der Etablierung einer festen Stelle für eine professionelle Museumsbetreuung in Frammersbach/Partenstein. In Biebergemünd soll eine ABM am neuen Museum eingerichtet werden. Durch intensive Kooperation mit den regionalen Tourismus-Organisationen sollen auf diese Weise Besucher die vielfältige Kulturlandschaft zwischen Lohr und Gelnhausen wahrnehmen.

– *Kulturtourismus mit Anspruch*

Das ASP konzipiert gemeinsam mit einem Meisterschüler der Städel-Schule in Frankfurt ein „Kochkunst-Seminar“, das durch anspruchsvolle kulinarische Herstellung und Präsentation ein neues, höherwertiges Spessartbild vermittelt.

Informationen: Das Archäologische Spessart-Projekt.
Dr. Gerrit Himmelsbach: Schloßplatz 4, 63739
Aschaffenburg, Tel.: 06021 / 38674-15, Fax 06021 /
38674-30, e-mail: info@spessartprojekt.de

KLEKs - ein EDV-gestütztes Kulturlandschafts- kataster für Mecklenburg-Vorpommern

In einer Kurzdarstellung der Projektleiter Prof. Dr. Lutz Vetter und Prof. Dr. Hermann Behrens (Fachhochschule Neubrandenburg/Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung) ist die Zielsetzung des Projektes folgend beschrieben: „Eine Vielzahl von wissenschaftlichen Disziplinen beschäftigt sich mit der Analyse und dem Schutz historischer Kulturlandschaften. Um die Hintergründe der vergangenen und heutigen Strukturen in der Landschaft erforschen und bewerten zu können, bedarf es einer Betrachtung der Abhängigkeiten der Forschungen von Geographie, Bodenkunde, Geschichte, Architektur, Archäologie, Biologie und Umweltplanung, indem deren Teilelemente zueinander in Beziehung gesetzt werden. Aus dem Anspruch der interdisziplinären Zusammenarbeit ergibt sich die Notwendigkeit einer gemeinsamen Wissensbasis. Für deren Schaffung kann ein Kataster historischer Kulturlandschaftselemente einen wichtigen Beitrag leisten.“

Inventarisierungen existieren bereits an vielen Stellen. So werden vom Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern seit einigen Jahren historische Kulturlandschaftselemente nach dem Schlüssel von Hans-Hermann Wöbse erfasst und in Aktenordnern dokumentiert. Daneben stehen z.B. die Denkmalisten der Kreise, Verzeichnisse der Naturdenkmale bei den unteren Naturschutzbehörden und Sammlungen verschiedener Vereine zur Verfügung. Nicht zuletzt gibt es eine Reihe engagierter Bürger, die sich aus privatem Interesse heraus mit Kulturlandschaftselementen beschäftigen.

Das Anliegen des Projektes besteht darin, eine Zusammenführung der bereits vorhandenen Materialquellen zu erreichen. In der Folge sollen allgemeine und umfassende Aussagen über Struktur und Schutzwürdigkeit der Kulturlandschaft und ihrer Bestandteile abgeleitet werden können. Die Nutzung dieser Informationen ist auch für weitere Bereiche wie die Landschaftsplanung und für touristische Zwecke denkbar.

Das Projekt verdeutlicht, wie ein Kataster historischer Kulturlandschaftselemente mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems (GIS) realisiert werden kann. Ziel ist daher die Entwicklung einer ausgereiften, bedienerfreundlichen Software für den Endnutzer, die die erfassten Kulturlandschaftselemente visualisieren kann und Hintergrundinformationen dazu bereitstellt. Es wird sich dabei um die Hybridisierung eines GIS-Anzeigemoduls mit einem HTML-Browser handeln.“ e.mail: kleks@fh-nb.de.

K.D.K.

Der Vulkanpark im Landkreis Mayen-Koblenz

1995 wurde in der „Kulturlandschaft“ über das Vulkansymposium 1994 in Andernach berichtet. Seitdem hat sich einiges getan. Es wurde eine Vulkanpark-GmbH gegründet, in der der Kreis Mayen-Koblenz und das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz die Gesellschaft sind. Unter der Federführung des Museum wurde ein Konzept für den Vulkanpark erarbeitet, das vor allem auf den Themen Vulkanismus und Vor- und Frühgeschichte basiert. Man wählte einen dezentralen Ansatz mit einem Infozentrum und sogenannten Landschaftsdenkmälern an Standorten mit interessanten und prägenden Vulkanaufschlüssen und archäologischen Befunden und Funden. Hierzu wurde 1998 eine Forschungsstelle des Vulkanparks mit Sitz in Mayen eingerichtet, in der zu Zeit fünf Wissenschaftler (drei Archäologen: Dr. Angelika Hunold, Dr. Holger Schaaf, Dr. Fritz Mangartz, Dr. Peter Ippach als Vulkanologe und Dr. Eduard Harms als Geologe) arbeiten. Im Mai 2000 wurde das Infozentrum des Vulkanparks „Rauschermühle“ (Plaidt/Saffig) eröffnet. Hier bekommt der Besucher die erste Einführung in die Vulkangeschichte der Osteifel und des mittelrheinischen Beckens sowie in die Vor- und Frühgeschichte der Basalt- und Tuffgewinnung. Seit 1998 wurden verschiedene Landschaftsdenkmäler fertiggestellt, in denen auf Infotafeln Informationen über das vulkanische Geschehen und die Geschichte der Steingewinnung vermittelt wird. Für die Besucherführung wurde ein Beschilderungskonzept für Autofahrer mit einer Hauptroute zum Infozentrum Rauschermühle und vier weiteren Routen zu den Landschaftsdenkmälern vom Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung entwickelt.

Hauptroute:

- Infozentrum des Vulkanparks Rauschermühle

Route Blau:

- Rauscherpark, Plaidt
- Krutter Bach, Kretz
- Trassgrube Meurin, Kretz (Römerbergbau)

Route Gelb

- Der Eppelsberg, Nickenich
- Der Nastberg, Andernach-Eich
- Die Hohe Buche, Andernach-Eich

Route Rot

- Der Wingertsbergwand, Mendig
- Vulkanmuseum mit Museumslay, Mendig
- Vulkanbrauerei, Mendig

Route Grün

- Katzenberg, Mayen
- Mayener Grubenfeld, Mayen
- Etringer Lay, Ettringen
- Die Ahl, St. Johann
- Kottenheimer Winfeld, Kottenheim

Die genannten Landschaftsdenkmäler und das Infozentrum Rauschermühle sind durch einen vom Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung konzipierten Radwander- und Wanderweg miteinander verbunden, in dem auch kulturlandschaftliche Informationen mittels einem Falblatt und Infotafeln über den Raum vermittelt wird. Schließlich gibt es ein Pool von ausgebildeten Führer, die Gruppen durch den Vulkanpark führt.

Für die nächsten Jahren sind weitere Landschaftsdenkmäler vorgesehen.

Informationen: Infozentrum des Vulkanparks Rauschermühle 56637 Plaidt, Tel. 026932 – 98750, e-mail: info@vulkanpark.de.

Historische Kulturlandschaft in der Region Frankfurt-Rhein-Main

In dem Landschaftsplan des Umweltverbandes Frankfurt a.M. wurde auch die Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft samt ihrer historischen Bezüge als übergreifendes Ziel berücksichtigt. Kulturhistorische Elemente spielen dabei in zweierlei Weise eine bedeutende Rolle: 1. Im Rahmen einer aktiven Entwicklungskonzeption – z.B. beim Biotopverbundsystem und dem Regionalpark – „werden kulturhistorische Landschaftselemente gezielt zum Aufbau einer Landschaft als Natur- und Erholungsraum verwendet, die ihrer Traditionen nicht verleugnet, die sie vielmehr aufgreift und in einen neuen Zusammenhang einfügt.“ Die kulturhistorischen Landschaftselemente werden den Besuchern aktiv mittels Routeführungen vermittelt (Spurensuche in der Landschaft). 2. werden kulturhistorische Landschaftselemente werden als passive Informationen in den Landschaftsplan aufgenommen, so dass sie immer dann zur Verfügung stehen, wenn für die jeweilige Fläche eine Nutzungsveränderung beabsichtigt wird. Damit wird nicht die Blockade neuer Entwicklungen und Eingriffe durch den Verweis auf „Altertümer“ im Terminus der Broschüre vorbereitet, sondern vielmehr durch frühzeitige Informationen die Planer in die Lage versetzt, Spielräume zu Gunsten der Kulturhistorie in der Planungsphase durch Anpassungen zu berücksichtigen. Hierzu wurde 2000 im Auftrag des Umweltverbandes Frankfurt von Dipl.-Geogr. Anja Melzig eine kulturhistorische Erhebung durchgeführt. Informationen: Umweltverband Frankfurt, Am Hauptbahnhof 18, 60329 Frankfurt a.M., Tel.: 069/2577-1575, Fax: 069/2577-1279, e-mail: info@uvf.de.

PB

PB

Neue Fachbeiträge in Zeitschriften und Sammelbänden zu Themen der Angewandten Historischen Geographie (1997-2000)

Andreas Dix

Sigel mehrfach genannter Sammelwerke:

- Behm [2000]*: Behm, Holger [Hrsg.]: Kulturelles Erbe. Landschaften im Spannungsfeld zwischen Zerstörung und Bewahrung. Beiträge zur Tagung vom 26.-28. März 1998 in Rostock. Wittenburg, o. J. [2000].
- Berliner Kulturlandschaften 1997*: Berliner Kulturlandschaften. Hrsg. v.d. Architektenkammer Berlin. Berlin 1997, S. 13-17 (Schriftenreihe der Architektenkammer Berlin; 9).
- Biste, Hohls 2000*: Biste, Bärbel u. Hohls, Rüdiger [Hrsg.]: Fachinformation und EDV – Arbeitstechniken für Historiker. Einführung und Arbeitsbuch. Köln 2000 (Historical Social Research, Supplement-H.; 12).
- Budesheim 1999*: Budesheim, Werner u.a. [Hrsg.]: Zur Kulturgeographie und Industriearchäologie in Norddeutschland. Versorgung, Verteidigung, Verkehr. Wentorf 1999 (Freie Lauenburgische Akademie für Wissenschaft und Kultur. Beiträge für Wissenschaft und Kultur; 4).
- Ebeling 1999*: Ebeling, Dietrich [Hrsg.]: Historisch-thematische Kartographie. Konzepte – Methoden – Anwendungen. Bielefeld 1999.
- Erster Alpenreport 1998*: 1. Alpenreport. Daten, Fakten, Probleme, Lösungsansätze. Hrsg. v. d. Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA. Bern u.a. 1998.
- Fließgewässer in der Kulturlandschaft 1999*: Fließgewässer in der Kulturlandschaft. Tagungsbeiträge, 8. Fachtagung: Fließgewässer in der Kulturlandschaft, Jülich, 24.-25. September 1998. Hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland, Umweltamt. Köln, 1999
- Geographische und historische Beiträge 1998*: Geographische und historische Beiträge zur Landeskunde Pommerns. Eginhard Wegner zum 80. Geburtstag. Hrsg. v. Asmus, Ivo u.a. Schwerin, 1998, S. 181-188 (Greifswalder geographische Arbeiten; Sonderband).
- Gunzelmann, Mosel, Ongyerth 1999*: Gunzelmann, Thomas, Mosel, Manfred u. Ongyerth, Gerhard: Denkmalpflege und Dorferneuerung. Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung. München 1999. (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege; 93).
- Haase 1999*: Haase, Günter [Hrsg.]: Beiträge zur Landschaftsanalyse und Landschaftsdiagnose. Stuttgart, Leipzig 1999. (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse; Bd. 59, H. 1).
- Höber, Ganser 1999*: Höber, Andrea u. Ganser, Karl [Hrsg.]: IndustrieKultur. Mythos und Moderne im Ruhrgebiet. Essen 1999.
- Knauss 1998*: Knauss, Jürgen [Hrsg.]: Technisierung des ländlichen Raumes. Landtechnik und technische Anlagen im Freilichtmuseum. Tagungsband. Altenburg 1998 (Mensch-Wirtschaft-Kulturlandschaft. Mitteilungen zur Geographie, Landes- und Volkskunde; 2).
-
- Agthe, Markus*: Kulturlandschaft im Süden des Landes Brandenburg - ein Beitrag aus der Sicht der Bodendenkmalpflege. In: *Behm [2000]*, S. 127-131.
- Amelang, Norbert u. Owe, Gustav*: Die Schwedische Landesaufnahme von Hiddensee - Ein GIS-gestützter Ansatz zur Datenerschließung. In: *Geographische und historische Beiträge 1998*, S. 181-188.

- Amft-Fügener, Kerstin u. Schmidt, Alexandra:* Die Entwicklung der wichtigsten Bodennutzungsformen in Abhängigkeit der gesellschaftlichen und sozio-ökonomischen Faktoren am Beispiel des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin. In: Beiträge zur Forstwirtschaft und Landschaftsökologie, 32, 1998, H. 3, S. 115-121.
- Aurada, Klaus D.:* Systemkonzept der Geographie und Historische Geographie - Anachronismus oder synchronistische Symbiose? In: *Geographische und historische Beiträge* 1998, S. 43-51.
- Aurig, Rainer:* Vom Feldweg zur Asphaltstraße - Relikte der Verkehrsgeschichte in der Dorfflur als Bestandteile von Freilichtmuseen. In: *Knauss* 1998, S. 77-92.
- Aurig, Rainer:* Dokumentation und Erhaltung ländlicher Siedlungsstrukturen im Freilandmuseum - Straßenschenken und „Straßenhäuser“ in ihrer Beziehung zu historischen Verkehrsverbindungen. In: *Knauss* 1998, S.38-57.
- Aurig, Rainer:* Museum ohne Zaun und Eintrittsgebühr. Das Kulturlandschaftsmuseum Wermisdorfer Wald. In: Schriftenreihe der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen, 6, 1999, S. 14-16.
- Bätzing, Werner:* Die Auflösung des ländlichen Raumes in der Postmoderne. In: Monatsberichte über die österreichische Landwirtschaft, 1997, 12, S. 825-831.
- Barrett, Gillian F.:* Lufterkundung und -bilder als Forschungsmethode bei Untersuchungen und Management von Kulturlandschaften: ein irisches Beispiel. In: *Behm* [2000], S. 87-106.
- Bastian, Olaf u. Röder, Matthias:* Analyse und Bewertung anthropogen bedingter Landschaftsveränderungen anhand von zwei Beispielsgebieten des sächsischen Hügellandes. In: *Haase* 1999, S. 75-149.
- Baumgart, Jutta:* Landnutzungskonzept für die Gemarkung Hatzfeld - Holzhausen in Nordhessen - ein Beitrag zum Kulturlandschaftsschutz. In: *Natur und Landschaft*, 73, 1998, S. 443-449.
- Beck, Nordwin:* Dorferneuerung und Strukturwandel im ländlichen Raum. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium, 20, 1998, S. 3-15.
- Becker, Matthias:* Lineare Eingriffe - Schnitte in die Kulturlandschaft. In: *Behm* [2000], S. 157-162.
- Beckmann, Heiko:* Mittelalterliche Flurrelikte im Rodder Forst. In: *Geographische und historische Beiträge* 1998, S. 211-215.
- Behm, Holger:* Erhaltung der historischen Originalität von Landschaften - das Beispiel der Bodendenkmale. In: *Behm* [2000], S. 27-34.
- Behm, Holger:* Archäotopmanagement. In: *Natur und Landschaft*, 75, 2000, S. 284-291.
- Behm, Holger:* Zum Verhältnis von Kulturtechnik und Bodendenkmalpflege. In: *Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung*, 41, 2000, S. 13-18.
- Benthien, Bruno:* Früher Fremdenverkehr und frühe Kulturlandschaftspflege in Vorpommern - das Beispiel des Gesundbrunnens in Kenz. In: *Geographische und historische Beiträge* 1998, S. 114-119.
- Bernhardt, Heinz:* Landschaftsveränderungen durch den Bergbau um Altenberg. In: *Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz*, 1998, H. 3, S. 17-24.
- Biebelriether, Hans:* Wildnis –wozu ? In: *Erster Alpenreport* 1998, S. 172-175.
- Bloemers, J.H.F.:* Landschaftsarchäologie und Raumordnung in den Niederlanden - aktuelle Trends und Themen. In: *Behm* [2000], S. 45-56.
- Bodenschatz, Harald:* Kulturlandschaft Berliner Mitte. In: *Berliner Kulturlandschaften* 1997, S. 13-17.
- Böhler, Wolfgang, Müller, Hartmut u. Weis, Nicole:* Bearbeitung historischer Karten mit digitaler Bildverarbeitung. In: *Ebeling* 1999, S. 126-136.
- Breuste, Jürgen u. Wohlleber, Sandra:* Naturschutz und Landschaftspflege in urbanen Kulturlandschaften Leipzigs. Nutzung von Instrumenten des Naturschutzes und der Landschaftspflege zur Lenkung des Transformationsprozesses in der urbanen Kulturlandschaft Leipzigs. In: *Zeitschrift für den Erdkundeunterricht*, 50, 1998, H. 4, S. 215-225.
- Broggi, Mario F.:* Vier Thesen zu Tun und Unterlassen im Alpenraum. In: *Erster Alpenreport* 1998, S. 124-128.
- Broggi, Mario F.:* SOS für bedrohte Kulturlandschaften. In: *Erster Alpenreport* 1998, S. 152-156.
- Budde, Reinhold u. Heckmann, Ulrich:* Die Route der Industriekultur: Tourismusoffensive für das Ruhrgebiet. In: *Höber, Ganser* 1999, S. 61-66.

- Bürgi, Matthias:* Wie veränderte sich der Wald als Lebensraum im 19. und 20. Jahrhundert? – ein Fallbeispiel aus dem Zürcher Unter- und Weinland. In: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 149, 1998, S. 758-769.
- Bürgi, Matthias:* Bestandesgeschichte des Bülacher Hards – was bringt der Einsatz von GIS? In: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 149, 1998, S. 263-283.
- Burggraaff, Peter:* Wald und Landwirtschaft in der Eifel im 21. Jahrhundert - abgeleitet aus der historischen Entwicklung und dargestellt mit besonderer Berücksichtigung des Kreises Daun. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium, 20, 1998, S. 16-29.
- Burggraaff, Peter u. Hein, Gertrud:* Kulturlandschaftspflege. Sukzession contra Erhalten. Symposium am 5. und 6. Februar 1998 in Bonn - Tagungsbericht. In: LÖBF-Nachrichten, 24, 1999, S. 63-66.
- Buschmann, Walter:* Industriekultur und Industriedenkmalpflege. In: Denkmalpflege im Rheinland, 17, 2000, S. 97-103.
- Curdes, Gerhard:* Kulturlandschaft als „weicher“ Standortfaktor. Regionalentwicklung durch Landschaftsgestaltung. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5/6, 1999, S. 333-346.
- Denecke, Dietrich:* Geographische Kulturlandschaftsforschung für eine Kulturlandschaftspflege bezogen auf unterschiedliche Landschaftsräume. Ein Beitrag zur Diskussion. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 74, 2000, S. 197-219.
- Denzler, Lukas:* Inventarisierung und Schutz bemerkenswerter Bäume – Kriterien, Wirkungen, Nutzen. In: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 149, 1998, S. 441-462.
- Denzler, Lukas:* Das Baum-Album der Schweiz von Johann Coaz – Eine Bestandsaufnahme nach 100 Jahren. In: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 150, 1999, S. 187-192.
- Dettmar, Jörg:* Ein Biosphärenreservat in der Industrielandschaft. In: Höber, Ganser 1999, S. 56-60.
- Dettmar, Jörg:* Die Route der Industrienatur. In: Höber, Ganser 1999, S. 67-71.
- Deutscher Städtetag:* Hinweise zum Umgang mit baulichen Zeugnissen der NS-Zeit. In: Denkmalpflege im Rheinland, 17, 2000, S. 132-135.
- Dix, Andreas:* Beiträge der Geographie zur Kulturlandschaftspflege. Ein Überblick zur aktuellen Situation in Deutschland. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 74, 2000, S. 283-302.
- Donner, Dörte u. Pries, Martin:* Gips- und Kalksteinbrüche in Norddeutschland. In: Budesheim 1999, S. 26-50.
- Dosch, Fabian u. Beckmann, Gisela:* Trends der Landschaftsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. Vom Landschaftsverbrauch zur Produktion von Landschaften. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5/6, 1999, S. 291-310.
- Dosch, Fabian u. Beckmann, Gisela:* Strategien künftiger Landnutzung - ist Landschaft planbar? In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5/6, 1999, S. 381-398.
- Ebeling, Dietrich u.a.:* ARASS - Ein Datenmanagementsystem als Grundlage eines offenen Geoinformationssystems mit dem Schwerpunkt auf den historischen Wissenschaften. In: Ebeling 1999, S. 181-196.
- Engel, Helmut:* Das Ende einer ästhetischen Kultur – oder: Die verwunderlichen Verwandlungen des Berliner Südostens. In: Berliner Kulturlandschaften 1997, S. 28-33.
- Faulstich, Elisabeth Ida:* Archäologische Untersuchungen in Loitz 1997. In: Geographische und historische Beiträge 1998, S. 216-224.
- Fehn, Klaus:* Historisch-geographische Kulturlandschaftspflege 1986-1997. In: Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie, 15, 1997, S. 221-248. [Mit umfangreicher Literaturliste]
- Fehn, Klaus:* Rückblick auf die „nationalsozialistische Kulturlandschaft“. Unter besonderer Berücksichtigung des völkisch-rassistischen Mißbrauchs von Kulturlandschaftspflege. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5/6, 1999, S. 279-290.
- Fehn, Klaus:* Beitragsmöglichkeiten der Geographie zur Kulturlandschaftspflege mit besonderer Berücksichtigung der Angewandten Historischen Geographie. In: Behm [2000], S. 17-26.
- Fischer, Heinz:* Geotopschutz - ein Forschungsfeld der Geoökologie. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium, 21, 1999, S. 5-17.
- Frapa, Pierre:* Terrassenlandschaften – Kulturgut von hohem ökologischen Wert. In: Erster Alpenreport 1998, S. 167-169.

- Frick, Dieter:* Kulturlandschaft und Stadtentwicklung. In: *Berliner Kulturlandschaften 1997*, S. 6-8.
- Frielinghaus, Martin:* Bewertung, Schutz und Pflege von Söllen: Bedeutung von Feuchtbiotopen in der Agrarlandschaft Nordost-Deutschlands. In: *Naturschutz und Landschaftsplanung*, 30, 1998, H. 12, S. 389-392.
- Ganser, Karl:* Von der Industrielandschaft zur Kulturlandschaft. In: *Höber, Ganser 1999*, S. 11-14.
- Gensen, Rolf:* Das Wehreinwart zwischen den Ortsteilen Lahntal-Goßfelden, Lahntal-Sarnau, Lahntal-Göttingen und Wetter-Niederwetter - ein kollektives technisches Kulturdenkmal zur Bewässerung der Auewiesen. In: *Denkmalpflege & Kulturgeschichte*, 1/2000, S. 54-57.
- Goldammer, Götz:* Historisch-geographische Untersuchung zur Entwicklung von Schleusen an norddeutschen Binnenkanälen. In: *Budesheim 1999*, S. 51-66.
- Graafen, Rainer:* Kulturlandschaftserhaltung und -entwicklung unter dem Aspekt der rechtlichen Rahmenbedingungen. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, H. 5/6, 1999, S. 375-380.
- Grabski-Kieron, Ulrike u. Knieling, Jörg:* Das Modellprojekt „Ökologisches Dorf der Zukunft“ - Ende des Projektes und kritische Bilanz. In: *LÖBF-Mitteilungen*, 23, 1998, H. 3, S. 16-23.
- Grabski-Kieron, Ulrike u. Peithmann, Ortwin:* Kulturlandschaftspflege als Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung in Regionen mit agrarischer Intensivnutzung. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 74, 2000, S. 237-248.
- Gries, Annett:* Wege zur Herausbildung einer Kultur- und Denkmallandschaft in der Mark Brandenburg. In: *kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften*, 28, 2000, H. 2, S. 38-48.
- Gunzelmann, Thomas:* Das Dorf als Denkmalort. Die historisch-geographische Ortsanalyse als Grundlage für Denkmalpflege und Dorferneuerung. In: *Gunzelmann, Mosel, Ongyerth 1999*: S. 33-76.
- Gunzelmann, Thomas:* Methoden und Ziele der Bestandsanalyse zur Erstellung eines denkmalpflegerisch-städtebaulichen Leitbilds. In: *Gunzelmann, Thomas, Kühn, Angelika u. Reichert, Christiane: Kulmbach. Das städtebauliche Erbe. Bestandsanalyse zur Erstellung eines städtebaulich-denkmalpflegerischen Leitbilds.* München 1999, S. 9-12. (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege; 102)
- Gunzelmann, Thomas u. Schenk, Winfried:* Kulturlandschaftspflege im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Naturschutz und Raumordnung. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, H. 5/6, 1999, S. 347-360.
- Gutser, Doris u. Kuhn, Joachim:* Schaf- und Ziegenbeweidung ehemaliger Mäher (Buckelwiesen bei Mittenwald). Auswirkungen auf Vegetation und Flora, Empfehlungen zum Beweidungsmodus. In: *Zeitschrift für Ökologie und Naturschutz*, 7, 1998, S. 85-97.
- Haase, Günter u. Mannsfeld, Karl:* Ansätze und Verfahren der Landschaftsdiagnose. Beiträge der Arbeitsgruppe „Naturhaushalt und Gebietscharakter“ Dresden der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig zur angewandten Landschaftsökologie. In: *Haase 1999*, S. 7-17.
- Hard, Gerhard:* Vegetationsdynamik in einer kleinen Stadtbrache. Eine Interpretationsübung in der Ruderalvegetation. In: *Natur und Landschaft*, 73, 1998, S. 479-485.
- Hartmann, Wolfgang:* Varus und Germaniens Landschaft - Landespflegerische Ansätze zur Dokumentation des römisch - germanischen Kampfplatzes bei Osnabrück. In: *Behm [2000]*, S. 119-125.
- Haspel, Jörg:* Historische Kulturlandschaft und Großstadt-Denkmalpflege. In: *Berliner Kulturlandschaften 1997*, S. 9-12.
- Haspel, Jörg:* Dörfer in der Metropole – die historische Kulturlandschaft im Berliner Nordosten. In: *Berliner Kulturlandschaften 1997*, S. 34-35.
- Hauser, Susanne:* Zur Musealisierung der Industriegeschichte. Der Fall Ironbridge. In: *Forum Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur*, 1, 1999, S. 9-18.
- Heiland, Stefan:* Sozialwissenschaftliche Dimensionen des Naturschutzes. Zur Bedeutung individueller und gesellschaftlicher Prozesse für die Naturschutzpraxis. In: *Natur und Landschaft*, 75, 2000, S. 242-249. [Grundlegender Beitrag über Faktoren unterschiedlicher Betrachtungs- und Handlungsweisen im Naturschutz]
- Heim, Siegfried und Frielinghaus, Martin:* Wasserführende Ackerhohlformen (Sölle) in Ostdeutschland am Beispiel der Lebuser Platte. In:

- Archives of Nature Conservation and Landscape Research, 37, 1998, H. 1, S. 67-94.
- Heinen, Norbert:* Rheintal-Charta und Kulturlandschaftsmanagement. In: Rheinische Heimatpflege, 37, 2000, S. 88-95.
- Heusch-Altstein, Annette:* Kulturgüterschutz an Gewässern und Auen in Denkmal- und Landschaftspflege (Landschaftsgesetz und Landschaftsplanung). In: *Fließgewässer in der Kulturlandschaft 1999*, S. 134-144.
- Heuser-Hildebrandt, Birgit:* Historische Geographie - ein Potential für sanften Tourismus in Mittelgebirgen - das Beispiel Welschneudorf im Westerwald. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium, Sonderheft 1999/1, S. 29-41.
- Hönes, Ernst Rainer:* Historische Park- und Gartenanlagen zwischen Kunstfreiheit und Umweltschutz. In: Burgen und Schlösser, 39, 1998, S. 2-13.
- Hohls, Rüdiger:* Digitales Informationssystem zur Geschichte der Europäischen Integration. In: *Biste, Hohls 2000*, S. 400-414.
- Horlitz, Thomas:* Zur Rolle der Eigenart in der Landschaftsplanung. In: Berichte der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, 21, 1997, S. 39-46.
- Horlitz, Thomas:* Naturschutzszenarien und Leitbilder. Eine Grundlage für die Zielbestimmung im Naturschutz. In: Naturschutz und Landschaftsplanung, 30, 1998, H. 10, S. 327-330.
- Hozak, Rainer u. Meyer, Christiane:* Konzepte zur Wiederbelebung der Hüteschäferei auf Kalkmagerasen und Heiden. In: LÖBF-Mitteilungen, 23, 1998, H. 4, S. 22-28.
- Hümmer, Philipp u. Meyer, Thomas:* Wächst unsere Kulturlandschaft zu?: Erstaufforstung am Beispiel des Regierungsbezirks Oberfranken. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft, 45, 1998, S. 151-164.
- Janßen-Schnabel, Elke:* Kulturgüterschutz an Gewässern und Auen in Denkmal- und Landschaftspflege. In: *Fließgewässer in der Kulturlandschaft 1999*, S. 127-133.
- Janßen-Schnabel, Elke:* Denkmalbereich Oberembt. In: Denkmalpflege im Rheinland, 17, 2000, S. 126-130. [Ausweisung einer exemplarisch gut erhaltenen Dorfanlage als Denkmalbereich, Beschreibung der Kriterien und Vorgehensweise]
- Janzen, Klaus:* Nutzungsmöglichkeiten standortkundlicher Unterlagen für die Altlandschaftsforschung. In: *Behm [2000]*, S. 81-85.
- Jeschke, Hans Peter:* Hinweise zu Begriffen, Methoden und zur Grundlagenforschung im Zusammenhang mit der Inventarisierung von Kulturlandschaften und deren historischen Elementen bzw. historischen Kulturlandschaften. Ein Werkstattbericht im Hinblick auf die Methoden der Angewandten Historischen Geographie und die „städtebauliche bzw. raumplanerische Pflege des kulturellen Erbes“. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 50, 1996, S. 209-226.
- Jessel, Beate:* Zwischen Bewahren und Wildnis - Leitbilder für Schutzgebiete. In: Mitteilungen aus der NNA, 10, 1999, H. 1, S. 90-100.
- Job, Hubert, Lehmann, Bernd u. Schmitt, Jörg:* Visualisierte Zukunftsexploration gewachsener Kulturlandschaften - eine raum- und landschaftsplanerische Herausforderung. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5/6, 1999, S. 361-374.
- Job, Hubert, Stiens, Gerhard u. Pick, Doris:* Zur planerischen Instrumentierung des Freiraum- und Kulturlandschaftsschutzes. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5/6, 1999, S. 399-416.
- Kaiser, Hermann:* Bauerngärten: Der Bauern Gärten? Historische Notizen zu einem strittigen Thema. In: Mitteilungen aus der NNA, 10, 1999, H. 1, S. 11-19.
- Kalkkuhl, Rolf, Hubernagel, Joachim u. Bräutigam, Heinrich:* Eigenständige und nachhaltige Regionalentwicklung des ländlichen Raumes. Beispiele aus den Bereichen Dorferneuerung, Regionale Vermarktung und Bodenordnung. In: LÖBF-Mitteilungen, 23, 1998, H. 3, S. 8-16.
- Kalle, Hartmut:* Der Friedhof im ländlichen Raum. Historische Entwicklung und planerischer Umgang mit einem Kulturlandschaftsgut. In: Alte und neue Kulturlandschaftsbiotope. Praxisbericht zur Planung, Anlage, Nutzung und Pflege unter besonderer Berücksichtigung historischer Aspekte. Münster, 1999, S. 19-30. (Schriftenreihe des Westfälischen Amtes für Land- und Baupflege; 15)
- Kegler, Harald:* Das Industrielle Gartenreich. In: Höber, Ganser 1999, S. 82-89.
- Kleefeld, Klaus-Dieter:* Kulturlandschaftliches Erbe. In: Berichte der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, 21, 1997, S. 47-56.

- Kleefeld, Klaus-Dieter:* Kulturlandschaftstransformation im rheinischen Braunkohlenrevier - eine historisch-geographische Betrachtung. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium, 21, 1999, S. 18-37.
- Knauf, Rainer:* Saarbrücker Friedhöfe des 19. und 20. Jahrhunderts. Anmerkungen zur Geschichte, Gestaltung und denkmalpflegerischem Umgang. In: Rheinische Heimatpflege, N.F., 35, 1998, S. 288-301.
- Knauss, Jürgen:* Siedlung, Haus und Landschaft - Aspekte angewandter Siedlungsgeographie im Freilichtmuseum. In: *Knauss 1998*, S. 7-9.
- Knauss, Jürgen:* Historisch-geographische Entwicklungslinien der Kulturlandschaft in (West)Sachsen. In: *Knauss 1998*, S. 10-23.
- Knauss, Jürgen:* Dorf und Landschaft - ökologische Aspekte des ländlichen Siedlungs- und Wirtschaftsraumes. In: *Knauss, 1998*, S. 24-33.
- Konold, Werner:* Fließgewässer in der Kulturlandschaft oder die „Natur“ von Fließgewässern und ihre Bewertung. Eine kritische Betrachtung. In: *Fließgewässer in der Kulturlandschaft 1999*, S. 59-78.
- Krausch, Heinz-Dieter:* Bauergärten – wie sind sie wirklich? In: Mitteilungen aus der NNA, 10, 1999, H. 1, S. 20-21.
- Krause, Albrecht:* Floras Alltagskleid oder Deutschlands 100 häufigste Pflanzenarten. In: *Natur und Landschaft*, 73, 1998, S. 486-491. [Überraschender Blickwechsel zur sonst geläufigen „Rote-Liste-Perspektive“, mit detaillierten Erläuterungen zum anthropogenen Hintergrund der Verbreitung vieler Pflanzenarten]
- Kremer, Bruno P.:* Denkmal-Landschaft Kottenforst. In: *Rheinische Heimatpflege*, 37, 2000, S. 134-141.
- Kretschmer, Hermann:* Zur Schutzwürdigkeit von Böden. In: *Behm [2000]*, S. 133-138.
- Kroll, Stefan u. Pápay, Gyula:* Die Anwendung der multimedialen GIS-Technologie auf die Geschichtswissenschaft am Beispiel der Sozialtopographie Straisunds 1706/07. In: *Geographische und historische Beiträge 1998*, S. 189-194.
- Krosigk, Klaus von:* Die Kulturlandschaft des Berliner Südwestens – Ort zwischen Berlin und Potsdam. In: *Berliner Kulturlandschaften 1997*, S. 19-27.
- Kürbis, Olaf:* Historische Aspekte einer Kulturlandschaft - erläutert am Beispiel des nördlichen Mansfelder Landes. In: *Behm [2000]*, S. 151-156.
- Küttel, Meinrad:* Schutz der Schweizer Moorlandschaften. In: *Erster Alpenreport 1998*, S. 163-166.
- Kuhn, Rolf:* Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land. In: *Höber, Ganser 1999*, S. 98-102.
- Kutyna, Ignacy u. Lesnik, Tadeusz:* Vom Aussterben bedrohte Ackerunkräuter - historische Begleiter des Ackerbaues im Raum Pyrzyca/Szczecin. In: *Behm [2000]*, S. 139-146.
- Lange, Joachim:* Kräutergärten im Rheinland. Eine kursorische Übersicht. In: *Rheinische Heimatpflege*, 36, 1999, S. 100-111. [Teilbericht über eine umfassende Aufnahme von Kräutergärten in der Bundesrepublik. Interessante Hinweise zu denkmalwerten Anlagen aus der „Schulgartenbewegung“ der zwanziger Jahre]
- Litschko, Thomas:* Raumzeitliche Datenbanken als Basis für GIS-Anwendungen in der Geschichtswissenschaft. In: *Ebeling 1999*, S. 167-180.
- Losch, Siegfried:* Beschleunigter Kulturlandschaftswandel durch veränderte Raumnutzungsmuster. Herausforderung für die Kulturlandschaftserhaltung und für die Raumordnung. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, H. 5/6, 1999, S. 311-320.
- Lüderitz, Volker:* Umgestaltung des Landeskulturgrabens bei Dessau. Ein Beispiel für den Umgang mit anthropogenen Fließgewässern. In: *Naturschutz und Landschaftsplanung*, 31, 1999, S. 18-23.
- Lütgert, Stephan A.:* Eiskeller und Kühlhäuser als Elemente der Kulturlandschaft in Norddeutschland - ein Forschungsprojekt zwischen Historischer Geographie und Industriearchäologie. In: *Bundesheim 1999*, S. 131-141.
- Macinnes, Lesley:* Die Kulturlandschaft in Schottland: Bewahrung, Integration und Nachhaltigkeit. In: *Behm [2000]*, S. 35-43.
- Mac Cleery, Douglas W.:* When is a Landscape natural? In: *Forest History Today*, 1998, S. 39-41. [Lesenswertes Essay über die Unterscheidung von Natur- und Kulturlandschaft am Beispiel Nordamerikas und ihre Bedeutung für den heutigen Naturschutz]
- Melzig, Anja:* Verwaltungslabyrinth der Zeitenwende. Erfassung und Integration historischer Kulturlandschaftselemente in Planungsprozesse am Beispiel

- des derzeitigen Umlandverbandes Frankfurt - ein Erfahrungsbericht. In: *Denkmalpflege & Kulturgeschichte*, 1/2000, S. 50-54.
- Metschies, Michael*: Rekonstruktion als „nationaler Masochismus“? In: *Rheinische Heimatpflege*, N.F., 35, 1998, S. 270-280.
- Meyer, Thomas*: Der Hainich - (k)ein ganz normaler Wald. Prozeß-Schutz in Deutschlands erstem Laubwald-Nationalpark. In: *Naturschutz und Landschaftsplanung*, 31, 1999, H. 1, S. 24-25.
- Moretti, Giorgio*: Wiederherstellung von Kastanien-Selven im Tessin. In: *Erster Alpenreport 1998*, S. 170-172.
- Mosel, Manfred*: Einführung. Erläuterungen zum Inhalt und zur Anwendung des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens. In: *Gunzelmann, Mosel, Ongyerth 1999*: S. 11-32.
- Muir, Richard*: Pollards in Nidderdale. A landscape history. In: *Rural History*, 11, 2000, S. 95-111.
- Nagel, Frank Norbert*: Kulturlandschaftsforschung und Industriearchäologie. Inhalte, Methodik, Anwendung. In: *Budesheim 1999*, S. 9-25.
- Nagel, Jürgen G. u. Schmidt, Martin*: Raumstrukturen der rheinischen Frühindustrialisierung - Neue Methoden zur Nutzung serieller Quellen in Verbindung mit zeitgenössischen Karten. In: *Ebeling 1999*, S. 110-125.
- Nationalpark der Industriekultur*. In: *Höber, Ganser 1999*, S. 52-55.
- Neuer, Birgit S. u. Hohls, Rüdiger*: Expeditionen in den historischen Raum: Ein Report über GIS als Werkzeug für Historiker. In: *Biste, Hohls 2000*, S. 335-445.
- Nohl, Werner*: Über die Rezeption der Eigenart. In: *Berichte der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege*, 21, 1997, S. 25-37.
- Oettingen, Dierick von*: Landwirte pflegen und nutzen Landschaftsflächen. In: *LÖBF-Mitteilungen*, 23, 1998, H. 4, S. 18-22.
- Ongyerth, Gerhard*: Geographische Informationssysteme in der städtebaulichen Denkmalpflege in Bayern. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 73, 1999, H. 4, S. 381-406.
- Ongyerth, Gerhard*: Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung. Bearbeitungs-
technik und methodische Anleitung. In: *Gunzelmann, Mosel, Ongyerth 1999*: S. 77-113.
- Pápay, Gyula*: Die Zeitproblematik aus der Sicht raumbezogener historischer Informationssysteme und der Geschichtskartographie. In: *Kartographische Nachrichten*, 48, 1998, H. 5, S. 177-186.
- Pápay, Gyula*: Einsatz von raumbezogenen historischen Informationssystemen in der Landesgeschichtsforschung, erläutert an Beispielen aus der mecklenburgischen und pommerschen Landesgeschichte. In: *Ebeling 1999*, S. 24-37.
- Peters, Margareta*: Die „Zusammenhängende Grundrißaufnahme“ Zürich. In: *Ebeling 1999*, S. 137-149.
- Pivarci, Rudolf u. Behm, Holger*: Kulturreliktpflanzen - ein wenig beachtetes kulturelles Erbe, dargestellt am Beispiel Nordostdeutschlands. In: *Behm [2000]*, S. 147-150.
- Plate, Ulrike*: Der Landgraben in Karlsruhe. In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg*, 27, 1998, S. 239-243.
- Plöger, Rolf*: Anwendung Geographischer Informationssysteme (GIS) für historisch-geographische Aufgabenstellungen. In: *Ebeling 1999*, S. 9-23.
- Pott, Richard u. Küster, Hansjörg*: Niedersachsen: Identität seiner Landschaften im Spannungsfeld von Mensch und Natur. In: *Geographische Rundschau*, 52, 2000, H. 5, S. 32-38.
- Priebs, Axel*: Hafen und Stadt. Nutzungswandel und Revitalisierung alter Häfen als Herausforderung für Stadtentwicklung und Stadtgeographie. In: *Geographische Zeitschrift*, 86, 1998, H. 1, S. 16-30.
- Pries, Martin*: Die Lüneburger Landwehr. In: *Budesheim 1999*, S. 67-81.
- Puffahrt, Otto*: Dokumentation von Altdeichprofilen der Mittelelbe. In: *Industrie-Kultur*, 1999, H. 2, S. 4-6.
- Quasten, Heinz. u. Wagner, Juan Manuel*: Kulturlandschaftspflege in altindustrialisierten Räumen. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 74, 2000, S. 249-282.
- Radlmaier, Stefan, Plachter, Harald u. Pfadenhauer, Jörg*: Geschichte der landwirtschaftlichen Moornutzung im süddeutschen Alpenvorland. Ein Beitrag zur naturschutzfachlichen Leitbilddiskussion. In: *Natur und Landschaft*, 74, 1999, S. 91-98.

- Reschke, Kurt:* Die Landschaftsstruktur und ihre Elemente – „reich“ und „arm“ ausgestattete Agrarlandschaften. In: Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung, 40, 1999, S. 98-103.
- Rettig, Wolfgang u. Tenbergen, Bernd:* Kulturlandschaftswandel und Biotopentwicklung im westlichen Münsterland am Beispiel des Forstgutes Ammeloe (Kreis Borken). In: Alte und neue Kulturlandschaftsbiotope. Praxisbericht zur Planung, Anlage, Nutzung und Pflege unter besonderer Berücksichtigung historischer Aspekte. Münster, 1999, S.55-72. (Schriftenreihe des Westfälischen Amtes für Land- und Baupflege; 15)
- Riedel, Wolfgang:* Archäologische Ziele und ihre Umsetzung durch die Landschaftsplanung - dargestellt am Beispiel der Geschichtslandschaft von Haithabu/Schleswig. In: *Behm [2000]*, S. 63-72.
- Ringbeck, Birgitta:* Urban National Historical Parks and National Heritage Corridors in den USA. In: *Industrie-Kultur*, 2/2000, S. 24-26.
- Roseneck, Reinhard:* Das UNESCO-Weltkulturerbe „Erzbergwerk Rammelsberg“ in Goslar. In: *Höber, Ganser 1999*, S. 77-81.
- Roth, Erik:* Staufener Schloßberg - Sicherung eines historischen Weinbergs. In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg*, 1998, H. 1, S. 31-36.
- Rütz, Torsten u. Schönrock, Felix:* Die Loitzer Altstadt - Beobachtungen zum historischen Hausbestand. In: *Geographische und historische Beiträge 1998*, S. 225-232.
- Rulle, Monika:* Die Entstehung und der Wandel der Kanäle Hamburgs - mit Beispielen aus den Hamburger Bezirken Eimsbüttel und Hamburg-Nord. In: *Budesheim 1999*, S. 82-130.
- Scheiber, Maria:* Tiroler Lech - das letzte Wildflußsystem der Nordalpen ist gefährdet. In: *Erster Alpenreport 1998*, S. 187-191.
- Schenk, Winfried:* Zisterzienser als Gestalter von Kulturlandschaften. Bewertung der landeskulturellen Leistungen und planerischer Umgang mit dem landschaftlichen Erbe. In: *Schich, Winfried [Hrsg.]: Zisterziensische Wirtschaft und Kulturlandschaft*. Berlin, 1998, S. 8-32. (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser; 3)
- Schenk, Winfried:* Zum nachhaltigen Umgang mit räumlichen kulturhistorischen Werten in der bundesdeutschen Planung. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 74, 2000, S. 221-235.
- Schmidt, Alexandra:* Historische Landschaftsanalyse. Ergebnisse aus dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. In: *Naturschutz und Landschaftspflege*, 31, 1999, H. 2, S. 47-51.
- Schmidt, Alexandra:* Die historische Landschaftsanalyse - eine Methode für die naturschutzfachliche Praxis? Untersuchungsergebnisse aus dem Biosphärenreservat Schorfheide - Chorin. In: *Behm [2000]*, S. 73-80.
- Schmithüsen, Franz, Katzemi, Yves u. Seeland, Klaus:* Perceptions et attitudes de la population envers la forêt et ses prestations sociales. Analyse des enquêtes sélectionnées et des articles dans les principales revues forestières de l'Allemagne, l'Autriche et la Suisse entre 1960 et 1995. In: *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*, 148, 1997, S. 1-43.
- Schneeweiß, J.:* Die siedlungsarchäologische Kartierung einer Mikroregion. Ein Beispiel für den Einsatz von GIS in der Archäologie. In: *Biste, Hohls 2000*, S. 354-365.
- Schnögl, Sonja:* Landschaften zwischen Pflege und Wildnis. Ein (fiktives) Streitgespräch zwischen einem Kulturlandschafts-Freak und einem Wildnis-Puristen. In: *Erster Alpenreport 1998*, S. 129-131.
- Schönfelder, Günther:* Kulturlandschaft und Karte. Zur kartographischen Analyse und Darstellung von Nutzflächenänderungen - als Beitrag zur Problematik des Landschaftswandels. Erfahrungen landeskundlicher Arbeit in Mitteldeutschland. In: *Haase 1999*, S. 18-74.
- Schomann, Rainer:* Die Bedeutung und Erhaltung historischer Bauergärten aus denkmalpflegerischer Sicht. In: *Mitteilungen aus der NNA*, 10, 1999, S. 3-10.
- Schott, Dieter:* HIST - Entwicklung und Anwendung eines historischen Geo-Informationssystems für die Stadtforschung. In: *Ebeling 1999*, S.38-47.
- Schott, Dieter u. Böhme, Helmut:* HIST: Ein historisches Stadtinformationssystem als „Werkzeug“ zur Erfassung städtebaulicher und technischer Stadtinvestitionen. In: *Kaufhold, Karl-Heinrich [Hrsg.]: Investitionen der Städte im 19. und 20. Jahrhundert*. Köln u.a., 1997, S. 263-279. (Städteforschung, A 42)
- Schulte, Wolfgang u. Hettwer, Christoph:* Lehrpfade und Naturerlebnispfade zur Dorf- und Stadtökologie in Deutschland (Stand Januar 1999). In: *Natur und*

- Landschaft, 74, 1999, S. 3-10. [Grundsätzlicher Beitrag zur Methodik und Gestaltung der Pfade, übertragbar auch auf historisch-geographische und kulturgeschichtliche Inhalte]
- Schyma, Angelika*: Zur historischen Bedeutung von Fließgewässern in der Kulturlandschaft. In: *Fließgewässer in der Kulturlandschaft 1999*, S. 34-42.
- Siebert, Rosemarie u. Knierim, Andrea*: Divergierende Nutzungsinteressen in Schutzgebieten – Konflikte und Lösungsansätze in Brandenburg. In: *Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung*, 40, 1999, S. 181-186.
- Siedentop, Stefan u. Gössel, Jörg*: Siedlungsstrukturelle Entwicklungspfade im regionalen Vergleich. In: *IÖR-Info*, Nr. 14, April 2000, S. 1-3. [Bericht aus dem Forschungsschwerpunkt „Ressourcenschonende Flächennutzung“ des Instituts für ökologische Raumentwicklung, Dresden, zeigt, daß die Freiraumverluste in Großstadregionen unvermindert anhalten, z.B. in München über 3 ha pro Tag im Durchschnitt der Jahre 1992-1996, dazu weitere Analyse der Situation]
- Simms, Annegret u. Oppl, Ferdinand*: Historische Städteatlanten. Stadtgeschichte in Karten. In: *Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie*, 15, 1997, S. 303-325. [Umfassende aller europäischen Städteatlanten. Wichtig z.B. für die Denkmalpflege]
- Skalecki, Georg*: Gartendenkmäler und Gartendenkmalpflege im Saarland. In: *Rheinische Heimatpflege*, 36, 1999, S. 81-90.
- Spears, Ian C. u.a.*: Zu einem ganzheitlichen Ansatz der Bewertung von Kulturlandschaften: Vergleichende Fallstudien in England und Deutschland. In: *Behm [2000]*, S. 57-62.
- Spittler, Rolf*: Forderungen zur Berücksichtigung kulturlandschaftlicher Belange bei Planung und Unterhaltung von Fließgewässern und Auen aus der Sicht des Naturschutzes. In: *Fließgewässer in der Kulturlandschaft 1999*, S. 168-171.
- Stabenow, Jörg*: Die fünfziger Jahre in Chemnitz. Stadtplanung und Architektur zwischen nationalen Traditionen und internationaler Moderne. In: *Denkmalpflege in Sachsen*, 1997, S. 75-82.
- Stabenow, Jörg*: Stadtfragmente, Planungsspuren. Die Chemnitzer Innenstadt im Wiederaufbau 1946-1959. In: *Die Alte Stadt*, 24, 1997, H. 2, S. 110-126.
- Steinbach, Walter Christian*: Der Südraum Leipzig: Notstandsgebiet oder Zukunftsregion? In: *Höber, Ganser 1999*, S. 90-97.
- Stevens, Ulrich*: Anmerkungen zu historischen Gärten. In: *Rheinische Heimatpflege*, 36, 1999, S. 4-13.
- Stiens, Gerhard*: Veränderte Sichtweisen zur Kulturlandschaftserhaltung und neue Zielsetzungen der Raumordnung. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, H. 5/6, 1999, S. 321-332.
- Stüdemann, Otto u. Eckert, Sabine*: Der Beitrag der Meteorologie zum Schutz und zur zukunftsorientierten Entwicklung historischer Kulturlandschaften. In: *Behm [2000]*, S. 107-118.
- Stützer, Andreas*: Die Wald- und Baumgrenze der Saualpe: Ein Vergleich alter und neuer Bilder. In: *Forstwissenschaftliches Centralblatt*, 119, 2000, S. 20-31.
- Suter-Thalmann, Claire-Lise*: Erkennen der gesellschaftlichen Ansprüche an den Schweizer Wald im Wandel der Zeit – eine Buwal-Studie. In: *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*, 151, 2000, S. 17-20.
- Syrbe, Ralf-Uwe*: Landschaftsbewertung auf der Grundlage unscharfen Wissens - dargestellt an einem Beispielsgebiet im Oberspreewald. In: *Haase 1999*, S. 151-198.
- Täuber, Thomas*: Entwicklung von Flora und Vegetation des ehemaligen Panzerübungsgeländes im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide - eine erste kritische Bilanz nach 5 Jahren. In: *Natur und Landschaft*, 73, 1998, S. 523-530. [dazu Pressemitteilung des Vereins Naturschutzpark e.V.: Die „Roten Flächen“ werden grün, vom 17. März 1998, S. 530-532]
- Tenbergen, Bernd*: Der unbemerkte Verlust von typischen Elementen der bäuerlichen Kulturlandschaft, dargestellt am Beispiel von Feldscheunen und Weideställen im Münsterland (Nordrhein-Westfalen). In: *Mitteilungen aus der NNA*, 9, 1998, H. 3, S. 67-75.
- Tenbergen, Bernd*: Kulturlandschaft Westfalen-Elemente, Bedeutung, Dynamik. In: *Alte und neue Kulturlandschaftsbiotope. Praxisbericht zur Planung, Anlage, Nutzung und Pflege unter besonderer Berücksichtigung historischer Aspekte. Münster*, 1999, S. 1-8. (Schriftenreihe des Westfälischen Amtes für Land- und Baupflege; 15)

- Tenbergen, Bernd:* Mittelalterliche Stadthagen und Landwehren in Westfalen. Entstehung, Verbreitung und Pflege von Biotopen der historischen Kulturlandschaft im städtischen Umfeld. In: Alte und neue Kulturlandschaftsbiotope. Praxisbericht zur Planung, Anlage, Nutzung und Pflege unter besonderer Berücksichtigung historischer Aspekte. Münster, 1999, S. 31-53. (Schriftenreihe des Westfälischen Amtes für Land- und Baupflege; 15)
- Tiepolt, Lars:* Untersuchungen zur landeskulturellen Entwicklung auf dem Darß seit 1692 mittels Geoinformationssystem (GIS). In: Geographische und historische Beiträge 1998, S. 172 ff.
- Tollin, Clas u. Wästfelt, Anders:* Die Landschaft in Vorpommern als historisches Archiv - einige Beobachtungen während eines Feldkurses. In: Geographische und historische Beiträge 1998, S. 177-180.
- Vieting, Ute:* Schutz archäologischer Quellen bei Verkehrsplanungen. Erfahrungen im Freistaat Sachsen. In: UVP-report, 12, 1998, S. 236-240.
- Wehner, Wilfried:* „Schöne Landschaften“ – Bewertung und Bewahrung des Landschaftsbildes. In: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, 1998, H. 2, S. 44-53.
- Weiss, Hans:* Fonds Landschaft Schweiz – ein Geburtstagsgeschenk. In: Erster Alpenreport 1998, S. 132-135. [Fonds, der Projekte zur Entwicklung und Pflege von Kulturlandschaften unterstützt]
- Wiesemann, Gabriele:* Stadtlandschaften der 50er Jahre. In: Bonner Geschichtsblätter, 45/46, 1998, S. 239-277. [Hinweise zum denkmalpflegerischen Umgang mit städtebaulichen Strukturen der fünfziger Jahre]
- Wöbse, Hans Hermann:* „Kulturlandschaft“ und „historische Kulturlandschaft“. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5/6, 1999, S. 269-278.
- Wöbse, Hans Hermann:* Die Sicherung kulturlandschaftlicher Kontinuität - eine Aufgabe der Landespflege. In: *Behm [2000]*, S. 7-15.
- Zanger, Octavia:* Forderungen zur Berücksichtigung kulturlandschaftlicher Belange bei Planung und Unterhaltung von Fließgewässern und Auen aus Sicht der Denkmalpflege. In: *Fließgewässer in der Kulturlandschaft 1999*, S. 172-176.

Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung. - Hannover 2001 (Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 215), 211 S. ISBN 3-88838-044-8

Die überarbeiteten Vorträge der wichtigen Fachtagung der ARL und ÖGR liegen in einer Publikation vor, deren thematische Schwerpunkte vom Verlag folgend beschrieben sind: „Die städtischen und ländlichen Kulturlandschaften Mitteleuropas befinden sich in einem tiefgreifenden Wandel. Es droht die Überformung und Zerstörung kulturlandschaftlicher und geschichtlicher Substanz. Die ökologische Funktionsfähigkeit wird beeinträchtigt, Originalität und Identifikationswert von Landschaften sind gefährdet, verarmte nivellierte Standardlandschaften entstehen. Damit verlieren Räume auch Potentiale für eigenständige Entwicklung, da typische Elemente und Eigenarten von Kulturlandschaften zu den Raumqualitäten zählen.

Ziel der von ARL und ÖGR gemeinsam veranstalteten wissenschaftlichen Plenartagung im Mai 2000 war es, das Problembewusstsein zu schärfen und vor dem Hintergrund der Forderung nach nachhaltiger Entwicklung zu klären, wie im Hinblick auf die Raumplanung zu einer zukunftssicheren Kulturlandschaftsentwicklung beigetragen werden kann.

Die Veröffentlichung enthält die überarbeiteten Vorträge sowie die den Erörterungen unterlegten Statements und die Diskussionsergebnisse. Das Spektrum der angesprochenen Sachverhalte umfasst notwendige Begriffserklärungen, die Analyse von Ursachen und das Aufzeigen von Perspektiven des Kulturlandschaftswandels sowie Erfordernisse und Möglichkeiten der nachhaltigen Entwicklung der Kulturlandschaften. Vertiefende Betrachtung erfahren unterschiedliche Typen von Kulturlandschaften mit ihren spezifischen Problemen und Lösungsansätzen.“
 Bezug: VSB-Verlagsservice Braunschweig, Postfach 4738, 38037 Braunschweig, Tel.: 0531-7086 45-648, Fax: 0511-34 842 41.

K.D.K

Baumgartner, Christian u. Biedenkapp, Anke [Hrsg.]: Landschaften aus Menschenhand – Die touristische Nutzung von (Industrie-) Kulturräumen. Dokumentation des Symposiums am 10. Reisepavillon. München, Wien, Profil-Verlag 2001. ISBN 3-89019-468-0

Industriekultur in der Kulturlandschaft als Potential für Fremdenverkehr und Raumentwicklung zu erkennen, wird schon seit Jahren von Fachleuten gefordert. Nun erkennen auch die Touristiker den neuen Markt: Das Symposium „Landschaften aus Menschenhand – Die touristische Nutzung von (Industrie-) Kulturräumen“ fand im Januar 2000 zum 10. Reisepavillon, dem „Marktplatz für anderes Reisen“ in Hannover statt. Fünf einführende Beiträge schlagen den Bogen von nachhaltiger Entwicklung und Tourismus in Landschaften aus Menschenhand zu europäischen Beispielen. Die beiden Fallbeispiele der österreichischen Eisenstraße und der Oberharzer Kulturlandschaft zeigen, wie erfolgreiche Angebote am Tourismusmarkt etabliert werden können und damit die Nachfrage erreichen. Die Vielfalt der touristischen Konzepte zeigen fünf weitere lokale oder regionale Beispiele auf, in denen Industrierelikte als „touristische Erlebnisbausteine in der Landschaft“ entwickelt werden. Vier Beiträge über Entwicklungspotentiale für Industriebranchen als Chance für Natur und Freizeitnutzung führen von den Objekten in der Landschaft zur flächenhaften Prägung der Kulturlandschaft durch die industrielle Nutzung. Sechs Statements aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft haben mehr den Charakter von Selbstdarstellungen, denn von Diskussionsbeiträgen. Die Herausgeber präsentieren eine Zusammenfassung in Form von 21 interessanten Thesen zur touristischen Nutzung von Kulturlandschaften und industriekulturellen Anlagen. Der Band ist lesenswert für alle, die sich mit der Nutzung und Inszenierung von Kulturlandschaften durch den Tourismus befassen.

AD

Ebeling, Dietrich [Hrsg.]: Historisch-thematische Kartographie. Konzepte, Methoden, Anwendungen. Bielefeld, Verlag für Regionalgeschichte, 1999, 239 S. ISBN 3-89534-275-0

Der Titel verrät nicht sofort, dass das traditionsreiche Thema Kartographie und Geschichte in diesem Aufsatzband sehr aktuell, nämlich im Hinblick auf EDV und Kartenherstellung behandelt wird. Inwiefern ermöglichen Computerkartographie und Geographische Informationssysteme neue Forschungskonzeptionen sowie neue Arbeitsmethoden, ist die Frage, die sich durch alle Aufsätze des etwa 200 Seiten starken Bandes ziehen. Vielleicht ist diese Überschrift ja auch Programm. Die Autoren und Autorinnen lassen sich von der neuen Technik nicht blenden. Diverse Beiträge setzen sich zwar logischerweise eingehend mit technischen Aspekten auseinander. Bei der Vorstellung dessen, was die digitalen Anwendungen leisten können bzw. was sie (noch) nicht leisten, bleiben jedoch Inhalte und Methoden der Geschichtswissenschaft und der historischen Geographie weiterhin im Blickfeld. Bereits das Vorwort verweist auf einen der zentralen Problembereiche, der auch in mehreren Beiträgen immer wieder thematisiert wird. Da die Erarbeitung der Geometrien keine reine Sammlertätigkeit ist, sondern eine kompliziertere Aufgabe, mangelt es der historisch-thematischen Kartographie immer noch an digital aufgearbeiteten Kartenmaterial. Schließlich ist der „Zeitfaktor“ in mehrerer Hinsicht zu berücksichtigen, wenn Geometrien, die historischen Sachverhalten zugeordnet wurden, mit der Gegenwart oder historischen Prozessen in geschichtlicher Zeit in Beziehung gesetzt werden. Mit welchen Schwierigkeiten man bei dieser Aufgabenstellung konfrontiert wird, erläutern mehrere Beiträge. Uwe U. Jäschke und Martina Müller befassen sich mit der Problematik, mit welchen Techniken und Methoden historische Karten — die zwar häufig überraschend genau aber im Vergleich zum heutigen Kartenmaterial doch relativ ungenau sind — an moderne Koordinatensysteme angepasst und in digitaler Form bereitgestellt werden können. Da die vorgestellten Untersuchungsergebnisse u.a. im Rahmen eines Pilotprojektes der DFG „Historisch-Statistische Grundkarte“ entstanden, lässt sich hoffen, dass in Zukunft der Fundus an geeigneten digitalen Kartenwerken größer werden könnte. Mit ähnlichen Fragestellungen, dem Problemfeld Genauigkeit der historischen Kartenvorlage sowie dem Faktor „Zeit“,

befasst sich anhand von Fallbeispielen ferner der Beitrag von Wolfgang Böhler, Hartmut Müller und Nicole Weis. Die Autoren führen darüber hinaus vor, dass die digitale kartographische Aufbereitung historischer Materialien häufig eine der Basisarbeiten für den Aufbau eines historisch-geographischen Geo-Informationssystems ist. Ein weiteres grundlegendes Element für GIS-Anwendungen wird von Thomas Litschko angesprochen: die Schaffung von raumzeitlichen Datenbanken. Neben allgemeinen Erläuterungen zu Datenmodellen und ihrer Verarbeitung in der GIS-Software werden auch einzelne Hersteller und ihre Produkte vorgestellt. Mit dem Datenmanagementsystem ARASS wird von Dietrich Ebeling, Peter Freimuth, Jürgen C. Nagel u.a. eine weitere Anwendung erläutert, die als Grundlage für historisch ausgerichtete Geographische Informationssysteme dient. Das sehr ambitionierte Projekt wird ergänzt durch die dazugehörige Software MAGELLAN, welche die Anbindung der Datenbank an die digitale Kartographie, die Nutzung über das Internet sowie den Import und Export sowohl von Raster- wie auch Vektordaten ermöglicht. Im Jahr 1999 wurden übrigens beide Anwendungen bereits auf der CeBit präsentiert. Auch der wichtigen Aufgabenstellung, Historische Informationssysteme zu entwerfen, einzurichten und lauffähig zu halten, widmen sich mehrere Autoren. Gyula Pápay legt dar, welche Arbeiten für Mecklenburg-Vorpommern vorliegen. Dieter Schott gewährt einen aufschlussreichen Einblick in die Eigenentwicklung HIST, ein Geo-Informationssystem, das im Rahmen der Stadtforschung für Darmstadt entwickelt wurde. Er zeigt auch auf, dass ein sorgfältig aufgebautes GIS nicht „standortgebunden“ ist, sondern — wie im Falle von HIST — sogar auf weit entfernte Regionen übertragen werden kann. Am Schicksal von HIST wird leider ein weiterer und oft unterschätzter Aspekt Geographischer Informationssysteme deutlich. Die schönste Technik kann nicht weiterentwickelt werden, wenn die Menschen fehlen, die sie bedienen sollen. Einen allgemeinen Überblick über das Potential Geographischer Informationssysteme für die Historische Geographie liefert Rolf Plöger im ersten Beitrag der Publikation. Die übrigen Beiträge des Aufsatzbandes legen den Schwerpunkt weniger auf die Entwicklung und den Aufbau raumzeitlicher Datenbanken und Geographischer Informationssysteme. Vielmehr zeigen sie auf, welchen Stellenwert die Computerkartographie innerhalb ihrer sehr unterschiedlichen Forschungsprojekte einnimmt.

Andreas Kunz verweist, wie einige andere Autoren auch, noch einmal ausführlich darauf, dass die Karte für die Geschichtswissenschaft schließlich nicht nur ein Mittel der Präsentation von Forschungsergebnissen, sondern auch ein Analysewerkzeug ist. Die EDV-gestützte Kartenherstellung stellt in diesem Zusammenhang durch ihre größere Flexibilität und Schnelligkeit bei der Erstellung von Kartenserien gegenüber der handgezeichneten Karte einen deutlichen Fortschritt dar — trotz der oben erwähnten Einschränkungen. Neben der Verbindung von Verkehrsgeschichte und Computerkartographie wird u.a. die Alphabetisierung in der frühen Neuzeit oder die Frühindustrialisierung im Raum Aachen thematisiert. Interessant sind auch die Ausführungen von Jörg Baten, welche Einblicke in die multiple Regressionsanalyse, eine in der kontinentaleuropäischen Geschichtswissenschaft eher vernachlässigte wirtschaftshistorische Methode, und deren Kombination mit der Computerkartographie gewähren. Heruntergebrochen auf kleine räumliche Einheiten, lässt das hieraus entstandene Kartenmaterial regionale Besonderheiten erkennen, die wiederum die Basis für weitergehende Interpretationen und Analysen sein können. Fazit: Von den dreizehn, angenehm kurzen und aussagekräftigen Beiträgen, welche die Tagung zusammenfassen, kann nicht verlangt werden, dass sie das gesamte Spektrum der Thematik abdecken. Aber die Publikation bietet auf jeden Fall einen eindrucklichen Blick darauf, wie groß die Bandbreite der kartographisch ausgerichteten EDV-Anwendungen auch in den historischen Wissenschaften mittlerweile ist.

Birgit Neuer

Echter, Claus-Peter: Grundlagen und Arbeitshilfen städtischer Denkmalpflege in Deutschland. Berlin, Deutsches Institut für Urbanistik 1999, 231 S. (Difu-Beiträge zur Stadtforschung; 28), ISBN 3-88118-281-0

In der deutschen Denkmalpflege gibt es mittlerweile eine Vielzahl unterschiedlicher Strategien, größere bauliche Strukturen und historische Werte in der Fläche zu ermitteln, zu bewerten und auch zu schützen. Es ist das ganz grundlegende Verdienst von Echters Arbeit, die sehr unterschiedliche und unübersichtliche Situation in den Bundesländern einmal vergleichend anhand von Beispielen im Überblick darzustellen. Für den, der sich bisher darüber informieren wollte, war es unmöglich, einen Überblick

zu gewinnen; zu unterschiedlich sind die Terminologie, Verfahrensweisen und auch die Ergebnisse bei ähnlichen Zielen. In sechs großen Kapiteln werden die „Denkmaltopographien in den deutschen Städten“, der „Ortskernatlas Baden-Württemberg“, der „Regensburger Baualtersplan zur Stadtsanierung“, die „Denkmalpflegerische Zielplanung“, der „Denkmalpflegeplan“ und die „Denkmalpflegerunde“ dargestellt. Grundlage der Untersuchung war eine umfangreiche Analyse der sehr disparaten und zum Teil grauen Literatur und über 90 Experteninterviews. In einem einheitlichen Untersuchungsschema wird hier für alle Ansätze jeweils ein Überblick über Stand und Standard der Arbeitshilfen gegeben, die Bedeutung für die Praxis des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege in den Kommunen untersucht sowie die Auswirkungen auf Planungsvorhaben und Baugenehmigungsverfahren und das Denkmalsbewusstsein allgemein analysiert (S. 141). Bis auf die bundesweit angelegten, aber nicht überall vorliegenden Denkmaltopographien sind die anderen Arbeitsinstrumente nur auf Länderebene oder sogar nur regional verbreitet. Echter analysiert sehr detailliert die Faktoren, die die Wirksamkeit der Instrumente fördern oder behindern. So entsteht ein durchaus zwiespältiges Bild der gegenwärtigen Situation: Auf der einen Seite wird durch Echters grundlegende Arbeit erstmals deutlich, wie intensiv und innovativ im Bereich der städtebaulichen Denkmalpflege bisher schon über das Einzeldenkmal hinaus gearbeitet wurde. Andererseits ist die Situation in den Ländern und Regionen sehr unterschiedlich und zersplittert. Um so verdienstvoller ist es, dass hier erstmals eine zusammenfassende Analyse vorliegt, die den derzeitigen Stand abbildet und als Diskussionsgrundlage für die zukünftigen Strategien herangezogen wird.

AD

Gerken, B. u. C. Meyer: Wo lebten die Pflanzen und Tiere in der Naturlandschaft und der frühen Kulturlandschaft Europas? Hörter 1996 (Natur- und Kulturlandschaft; 1), 205 S. ISBN 3-9804950-0-0

Gerken, B. u. C. Meyer: Vom Waldinnensaum zur Hecke – Geschichte, Situation und Perspektiven eines Natur-Lebensraum-Gefüges. Hörter 1997 (Natur- und Kulturlandschaft; 2) Hörter 1997, 262 S. ISBN 3-9804950-1-9

Die Entstehung der europäischen Kulturlandschaft wird nicht zuletzt in der Historischen Geographie vielfach lediglich bis ins Mittelalter, allenfalls ins römische Reich und das klassische Griechenland und nur in Ausnahmen schon an den Übergang zu Ackerbau und Viehzucht ins frühe Neolithikum datiert. Mit dem hermeneutischen Konstrukt „Entstehung der Kulturlandschaft“ wird dabei – meist implizit – die Umwandlung des nahezu die gesamte Fläche einnehmenden holozänen „Urwalds“ in bäuerliche Landschaften verstanden, und als zentrales Agens dieses Prozesses fast ausschließlich eine systematische Rodung des Waldes zugunsten des Ackerbaus gesehen. Das Vieh spielt nur bei wenigen Autoren mehr als eine marginale Rolle, das Feuer wird fast ausschließlich nur im Zusammenhang mit Brandrodungen als bedeutsam gewertet und die landschaftsökologischen Auswirkungen von Jägern und Sammlern bleiben weitgehend unberücksichtigt. Die hier anzuzeigenden Sammelbände, welche aus zwei gleichnamigen Symposien des Lehrgebietes Tierökologie an der Gesamthochschule Paderborn, Abteilung Hörter, in den Jahren 1995 und 1996 hervorgegangen sind, legen nun in einer Vielzahl von Beiträgen dar, dass erstens insbesondere die Großsäuger eine „Savannisierung“ der europäischen Landschaft in den Interstadialen und im frühen Holozän bewirkten, was bedeutet, dass die gängigen Bilder einer nahezu vollkommenen Bewaldung Mitteleuropas vor den Rodungen durch den Menschen nicht zuzutreffen scheinen. Zum zweiten wird die Rolle des Frühzeitmenschen als Dezimierer oder gar Vernichter von Großwildpopulationen (Elefanten, Nashörner, Wildpferde, Flusspferde, Riesenhirsche) herausgestellt, was in der Folge – und auch unter dem Einfluss des Weideviehs – Wälder mit einer spezifischen Artenstruktur entstehen ließ, die somit nicht als „natürlich“ zu bezeichnen sind. Folgt man diesen Ansätzen, so hat das grundlegenden Einfluss auf das Verständnis

von „Kulturlandschaft“, und damit werden zugleich konzeptionelle Aspekte des Natur- und Landschaftsschutzes berührt. Auch darauf wird in diesen beiden Bänden eingegangen, weshalb sie jedem zur Lektüre empfohlen seien, der sich mit historischen Kulturlandschaften im Kontext der Leitbilddiskussionen für kulturlandschaftspflegerische Planungen beschäftigt.

Winfried Schenk

Gunzelmann, Thomas, Kühn, Angelika u. Reichert, Christiane: Kulmbach. Das städtebauliche Erbe. Bestandsanalyse zur Erstellung eines städtebaulich-denkmalpflegerischen Leitbildes. München Karl M. Lipp, 1999, 308 S. (Arbeitshefte des bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege; 102) ISBN 3-87490-692-2

Der vorliegende, vorzüglich mit Bildern und Karten ausgestattete Band ist das Ergebnis einer umfangreichen Bestandsaufnahme, die das bayerische Landesamt für Denkmalpflege in den Jahren 1995-1997 in der oberfränkischen Stadt Kulmbach durchgeführt hat. Ziel und Methode der Arbeit werden in einer kurzen Einleitung von Thomas Gunzelmann dargestellt. Er skizziert die bisherige Situation, die auf der einen Seite von den langfristigen Groß- oder Fundamentalinventaren und auf der anderen Seite von projekt- und termingebundenen Bestandsaufnahmen geprägt war. Im Hinblick auf die städtebauliche Planungssituation wird mit diesem Projekt ein neuer Weg beschritten, der unter Aufgabe der „Haus-zu-Haus-Inventarisierung“ versucht, größere städtebauliche Strukturen zu erfassen und zu bewerten. Dabei geht es darum, innerhalb einer überschaubaren Zeit auf der Basis einer gründlichen Analyse für historisch gut abgrenzbare Einheiten auf der Ebene von Stadtquartieren jeweils ein städtebaulich-denkmalpflegerisches Leitbild zu formulieren. So steht als Ergebnis der Stadtplanung schließlich innerhalb kurzer Zeit eine fundierte Analyse und Argumente für Entwicklungsziele zur Verfügung, die die historische Struktur der Stadt grundlegend mit einbezieht. Ohne andere Inventarisierungsinstrumente grundsätzlich zu ersetzen, ist somit eine gravierende Lücke geschlossen. Entsprechend ist das Buch aufgebaut: Für jedes einzelne Stadtquartier werden in einem Längsschnitt die Siedlungsentwicklung und in einem Querschnitt die heute noch vorhandenen „Denkmalwerte“ dargestellt. Diese münden in einem „Denkmalpflegerisch-städte-

baulichen Werteplan". „Dieser Werteplan ist eine von textlichen Erläuterungen und Photographien begleitete kartographische Darstellung der wichtigsten städtebaulich-denkmalflegerischen Sachverhalte“ (S. 11). Dazu gehören: Denkmalbestand, Bauten mit besonderen Funktionen in historischer Zeit, Stadtgrundrisse und Parzellenstruktur, historische Straßen- und Platzräume, historisch begründete Blickachsen und stadträumlich wirksame Blickbeziehungen, historische Grünräume, Wasserflächen von historischer Bedeutung, historischer Stadtboden, Industrieflächen von historischer Bedeutung, Siedlungen und Quartiere von städtebaulich-denkmalflegerischer Bedeutung (S. 11). Bedeutsam ist somit, dass in diesem Plan auch auf Strukturen eingegangen wird, die denkmalrechtlich nur schwer zu fixieren sind, für die Stadtstruktur aber eine wichtige Rolle spielen. Damit soll der Werteplan auch die informatorische Grundlage für Diskussionen und Entscheidungsprozesse innerhalb der Stadt bilden, die ganz bewusst partizipatorisch angelegt sein sollen.

AD

Hennig, Christoph: Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. Frankfurt am Main, Insel Verlag, 1997, 228 S., ISBN 3-458-16841-9

Unter dem Schlagwort der „Inwertsetzung“ historischer Kulturlandschaften und Landschaftselemente wird an erster Stelle sehr häufig der Tourismus genannt. Dies oft deshalb, weil es in vielen Fällen ein einfaches Zurück zu alten Nutzungen nicht mehr gibt. Damit verbinden sich oft Hoffnungen auf einen „qualitativen“ oder „sanften“ Tourismus, wie auch immer dieser aussehen mag. Sehr hilfreich für eine nüchterne Diskussion ist der vorliegende, von Christoph Hennig verfasste Band, das sich umfassend mit dem kulturellen Phänomen des Tourismus und (fast noch wichtiger) mit den auch in der Wissenschaft landläufig verbreiteten gängigen Klischees und Schlagworten kritisch befasst. Ausgangspunkt seiner Untersuchung ist die Tatsache, dass der Tourismus heute einer der wichtigsten Faktoren der globalen Ökonomie ist: 800 Millionen Menschen sollen alleine jedes Jahr eine Ferienreise unternehmen! Hennig weist zurecht darauf hin, dass dieser enormen wirtschaftlichen Bedeutung ein erhebliches Defizit auf wissenschaftlicher Seite gegenüber steht. So wirft er in diesem Buch viele Fragen auf, die seiner Meinung nach bisher zu wenig

reflektiert wurden. Diese stellt er zunächst in einem Kapitel unter dem Titel „Touristenbeschimpfung“ vor und seziert sie dann auf der Basis einer breiten Literaturobachtung (wobei die Geographie nur am Rande vorkommt). Seiner Ansicht nach ist der „Anti-Tourismus“ gleichsam als historisches Gewicht zu sehen, das auf der Reflexion über die wahren Gründe des Fremdenverkehrs lastet (S. 23). Faszinierend ist seine Analyse der Frage, warum eigentlich so viel gereist wird. Es spricht sehr viel für seine These, dass der Tourismus heute viele Funktionen übernommen hat, die früher Feste und feiern hatten. Ausführlich behandelt Hennig das Thema Tourismus und Natur. An diesem Beispiel, wie auch an anderen, zeigt er sehr eindringlich die Ambivalenz des Tourismus: auf der einen Seite steht die oft zerstörerische Inanspruchnahme von Ressourcen, auf der anderen Seite der Schutz und die Erhaltung vieler Elemente, die sonst sang- und klanglos untergehen würden. Herauszuheben ist auch Hennigs Diskussion über die Bedeutung der Authentizität. Es kann hilfreich sein, seine Ausführungen auch im Rahmen der Kulturlandschaftspflege zu diskutieren. Hennig selbst hat dies kürzlich in einem Zeitungsartikel über den Tourismus im Welterbegebiet „Cinque Terre“ in Italien eindrucksvoll vorgeführt (Zu viel Anmut erweist sich bisweilen als Fluch. Wird eine Region zum Landschaftsmuseum, werden die Bewohner zu Ausstellungsstücken. Probleme in Cinque Terre. In: FAZ, 22.3.2001, S. R 11). Viele seiner Argumente sind auch im Rahmen der Musealisierungsdiskussion hilfreich. Abgeschlossen wird dieses brillante geschriebene Buch durch eine Auswahlbibliographie, die zum Weiterforschen und Nachdenken einlädt. Ein wichtiges und grundlegendes Buch.

AD

Historische Kulturlandschaften in Schleswig-Holstein. Hg v. Schleswig-Holsteinischen Heimatbund (SHHB). Neumünster, Wachholtz 1999, 136 S., 238 Fotos, ISBN 3-529-02525-9

Die Arbeitsgruppe Historische Kulturlandschaften mit Mitgliedern aus verschiedenen Ämtern unter Leitung des Umweltministeriums hat mit dem Buch „Historische Kulturlandschaften in Schleswig-Holstein“ einen wichtigen Meilenstein zur längst überfälligen Wertschätzung sowie dem Schutz von Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselementen geliefert. „Eine Kulturlandschaft ist eine vom

Menschen gestaltete Landschaft, die aus religiösen, politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Gründen verändert wurde. Eine Historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus einer Kulturlandschaft, die durch historische Strukturen oder Elemente stark geprägt ist.“ - Nach verschiedenen Definitionen und Übersicht über die Verbreitung in Schleswig-Holstein, erfolgt eine Beschreibung der verschiedenen gesetzlichen Schutzaufträge. Im zweiten Kapitel werden Beispiele für die unterschiedlichsten Kulturlandschaftselemente in 18 Gruppen geordnet und vorgestellt. Eine Definition und ein Foto, zum Teil auch Kartenausschnitte tragen dazu bei, dass sich die Elemente dem Leser erschließen. Im dritten Kapitel werden die verschiedenen Gesetze erläutert, welche den Schutzauftrag der Historischen Kulturlandschaften formulieren. Zusätzlich werden Planungsinstrumente vorgestellt, entsprechend dem Arbeitstitel des Werkes: „Planungsleitfaden“. Es folgen Bewertung bzw. unterschiedliche Bewertungsansätze zur Kulturlandschaft. Neun Kriterien zur Erfassung und Bewertung sollen dem Planer bei seiner täglichen Arbeit in der Umsetzung helfen. Dabei werden auch unterschiedliche Quellenmaterialien zur Erforschung historischer Landschaftselemente mit ihren Vor- und Nachteilen in der Praxisanwendung vorgestellt. Der Erfassungsbogen in Kapitel 5 verdeutlicht, wie schnell Schleswig-Holstein zu einem flächendeckenden Kulturlandschaftskataster kommen könnte, wenn sich jeder, der sich mit seiner Umgebung (beruflich oder privat) beschäftigt, an der Erfassung und Beschreibung der vorhandenen Elemente beteiligt. Das Buch ist ein hervorragender Einstieg in das Thema Historische Kulturlandschaften. Es ist so ansprechend geschrieben, dass es sicherlich sowohl den Bürger vor Ort anspricht und ihm seine eigene Kulturlandschaft (wieder) näher bringt als auch den Verantwortlichen vor Ort in den Behörden ein Instrument an die Hand gibt, mit welchem zukünftig bei Planungsvorhaben argumentiert werden kann. Vor allem die ausgezeichneten Fotos tragen sicherlich zu einer weiten Verbreitung bei. Besonders bei historischen Abbildungen und Karten wäre allerdings eine bessere Beschriftung wünschenswert. So fehlen grundsätzlich Angaben zu Datum, Zeichner und Standort, was eine Verwendung der gezeigten Materialien erschwert. Auch wird bei den dargestellten Objekten nicht unterschieden, ob es sich um Originale (Reste) oder Rekonstruktionen (wie zum Beispiel die Brücken bei Klein-Königsförde) handelt. Diese erste

Auflage, die bereits kurz nach dem Erscheinen vergriffen war, versteht sich als Einleitung und Handlungsaufforderung. „Anregungen sowie Ergänzungen zu weiteren noch vorhandenen Elementen werden ausdrücklich begrüßt und gerne entgegengenommen.“ Zu diesem Zweck befindet sich am Ende eine Erfassungsbogen, den sich jeder interessierte Landschaftsbetrachter und -forscher zur Verwendung kopieren kann. In einer zweiten Auflage soll dann eine regelrechte Bestandsübersicht gegeben werden. Das Werk ist vorbildlich für andere Bundesländer und findet hoffentlich zahlreiche Nachahmer.

Alexandra Schmidt

Höber, Andrea u. Ganser, Karl [Hrsg.]: IndustrieKultur. Mythos und Moderne im Ruhrgebiet. Essen, Klartext 1999, 184 S. ISBN 3-88474-752-5

Nach zehn Jahren Laufzeit beendete die IBA Emscherpark 1999 mit einer Reihe spektakulärer Aktionen ihre Arbeit. Weniger als umfassende Bestandsaufnahme, denn als Lesebuch speziell zur Rolle der Industriekultur gibt der vorliegende Band einen Überblick über die Entwicklung der Konzepte der IBA und auch die Situation in anderen deutschen und ausländischen Industrieregionen. Vieles, was an Industriedenkmalen und Aktionen in den Medien bereits einige Berühmtheit erlangt hat, ist hier nochmals knapp, einiges allzu knapp beschrieben, so dass der Neuigkeitswert eher gering bleibt. Spannend wird es hingegen dort, wo es um die Region als Ganzes geht und die Frage, was nach Abschluss der IBA passieren wird, in den Vordergrund rückt. Viele Illusionen sind in der Zwischenzeit verpufft, besonders auch wegen der nicht mehr zur Verfügung stehenden Mittel. Lesenswert ist in diesem Zusammenhang der glänzend geschriebene Aufsatz „Von der Industrielandschaft zur Kulturlandschaft“ von Karl Ganser (S. 11-15). Der Titel ist irreführend, da Ganser hier keinen Antagonismus feststellt, sondern es geradezu als den „gewaltigsten Lernprozess“ (S. 11) der IBA ansieht, aus der genauen Kenntnis der örtlichen und geschichtlichen Ausgangssituation einen „neuen Typus von Kulturlandschaft“ zu entwickeln. Gerade das Festhalten an alten Leitbildern von Stadt und Land habe im Hinblick auf die Industriebranche zu „morgenthauähnlichen“ Planungen des Rückbaus geführt (S. 14). In der überkommenen Industrielandschaft sieht Ganser eine Reihe von Qualitäten, die ihren besonderen

Reiz ausmachen. Dazu gehören auch die „vielen kleinen Relikte aus der Industriezeit, die nun Anstoß zur Spurensuche nach der eigenen Geschichte und der Identität ... darstellen“ (S. 15). Diese Bausteine sollen schließlich auch Bestandteil eines erträumten „Nationalparks der Industriekultur (S. 52-55) und eines „Biosphärenreservates in der Industrielandschaft“ (S. 56-60) werden. Wie aber für solche Naturschutzgebiete detaillierte ökologische Kartierungen notwendig sind, so sind nun auch hier sehr viel mehr als bisher wirklich umfassende Aufnahmen der Industrielandschaft, Reliktkataster oder auch historisch-geographische Landesaufnahmen als solide Basis für weitere Aktionen zu fordern, sollen solche Großschutzgebiete auch wirklich innovativ sein.

AD

Huse, Norbert: Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen? München, C.H. Beck, 1997, 136 S. ISBN 3-406-42723-5

Der Münchener Kunsthistoriker Norbert Huse beginnt sein Buch mit einigen Beispielen aus seiner Heimatstadt, die bereits verdeutlichen, worum es geht. „Unbequeme Baudenkmale sind nicht so eindeutig klassifizierbar wie Kirchtürme, Burgen oder Fachwerkhäuser“ (S. 7). Der Abriss des ehemaligen Landesversorgungsamtes von Hans und Wassili Luckhardt, ein wichtiges und qualitätsvolles Bauwerk der fünfziger Jahre ist ein solches Beispiel. „So wurde die Stadt um ein wichtiges Baudenkmal ärmer, dafür aber um ein Stück münchenerischer“ (S. 7). Huse fächert an einer großen Zahl weiterer Beispiele (dazu gehören auch Industrieareale in Berlin und der Ludwigskanal in Bayern) die aktuellen Probleme im Umgang mit Denkmälern auf. Huses Skala des Schreckens reicht vom schlichten „Entsorgen“ des Unbequemen, vom Ummodellieren bis zur Unkenntlichkeit bis zur „Grundsaniierung“, die unter großem Substanzverlust aus vermeintlichen Schandflecken „Schmuckkästchen“ macht. Huse betont ausdrücklich, dass die Denkmalpflege kein Selbstzweck, der Denkmalpfleger kein Gestaltungs-polizist sein soll. Er plädiert aber für eine rechtzeitige, offene und kritische Diskussion im Einzelfall, der es nicht zu tun sein kann, die Herstellung heiler Welten, sondern den verantwortungsvollen Umgang mit Geschichte zu befördern.

AD

Janne Günter und Roland Günter: „Sprechende Straßen“ in Eisenheim. Konzept und Texte sämtlicher Tafeln in der ältesten Siedlung (1846/1901) im Ruhrgebiet. Essen, Klartext 1999, 168 S. ISBN 3-88474-810-6

Die Arbeitersiedlung Eisenheim in Oberhausen, 1846 gegründet und damit die erste Arbeitersiedlung im Ruhrgebiet, gilt an Schulen und Hochschulen als Studienobjekt stadtplanerischer und soziokultureller Aspekte. Die Bewohner Eisenheims machten zu Beginn der 1970er Jahre durch ihren legendären, phantasievollen Protest gegen den geplanten Abriss der Siedlung auf sich aufmerksam. Das Konzept der „Sprechenden Straßen“ geht von dem Gedanken aus, dass „alle Geschichte von konkreten Menschen gemacht“ wurde (S. 10). 75 Erläuterungstafeln fungieren seit 1996 als Medium, das Auskünfte der Siedlungsbewohner ersetzt; „aussagekräftige Formulierungen führen uns in literarisch dichter Weise in die Lebens-Kerne vieler Menschen“ (S.12). Kann Eisenheim als „Stadt-Museum“ neuen Typs apostrophiert werden? Bisher ist eine hohe Außenwirkung wie auch eine hohe, kommunikationsfördernde Binnenwirkung der Texttafeln zu konstatieren. Das große Interesse von Lehrern, Hochschulangehörigen, Besuchern und Bewohnern an den Tafeln der „Sprechenden Straßen“ war der Auslöser zur Publikation in Buchform, samt Erläuterung der methodischen und inhaltlichen Hintergründe, gegliedert in acht Themenfelder: Die Entwicklung der Siedlung, der Kampf um Eisenheim, Menschen in Eisenheim, Selbstverwaltung, Straße und Häuser, soziokulturelle Wohn-Elemente und Räume, Geschehen und Geschichten, die Umgebung. Ein Verzeichnis mit gut 80 Literaturtiteln ergänzt die Informationen. Das Buch ist sehr lesenswert für alle, die sich mit Zugänglichkeit, Erschließung und Inwertsetzung historischer Substanz und Strukturen beschäftigen und gibt vielleicht Anregungen zu einer „Sprechenden Kulturlandschaft“?! Tipp für Exkursionen: Das Rheinische Industriemuseum unterhält ein kleines Museum mit Museumswohnung in der Siedlung, das einen guten Ausgangspunkt für einen Rundgang darstellt. Das Museum hat dazu einen Wanderführer herausgegeben und organisiert Gruppenführungen (Tel.: 0208-8579281).

Eva Kistemann

Noetzel, Roman u. Schmitz, Holger [Hrsg.]: **Europäisches Raumentwicklungskonzept – Entstehung und Anwendung.** Bonn, Verlag Irene Kuron, 2000, 88 S. (Material zur Angewandten Geographie; 37) ISBN 3-923623-28-3

Mit der Vorlage des Europäischen Raumentwicklungskonzeptes EUREK hat die Raumentwicklungspolitik die europäische Ebene erreicht. In Zukunft wird sie für die Fachpolitiken in europäischem Rahmen bedeutsam sein, aber auch bei der Osterweiterung der EU eine wichtige Rolle spielen. Von Bedeutung für die Kulturlandschaftspflege ist EUREK, da es die Raumentwicklungspolitik der einzelnen Mitgliedsstaaten beeinflusst und damit auch auf die Entwicklung individueller Kulturlandschaften Einfluss nehmen kann. Der vorliegende Band geht der Entstehung des europäischen Raumentwicklungskonzeptes seit den Anfängen der Überlegung zu einer gemeinsamen europäischen Raumentwicklung 1989 bis zur Verabschiedung der EUREK-Fassung im Mai 1999 nach. Weitere Beiträge befassen sich mit der Bedeutung des EUREK jeweils für die Mitgliedstaaten Deutschland, Niederlande und Österreich. Schließlich werden die Anwendungsmöglichkeiten des Konzepts erläutert und diskutiert. Der Anhang liefert die Empfehlung des Beirats für Raumordnung „Konkretisierung und Anwendung des Europäischen Raumentwicklungskonzeptes (EUREK)“ sowie die Stellungnahme des Deutschen Verbands für Angewandte Geographie (DVAG) zu diesem ersten offiziellen Entwurf des Europäischen Raumentwicklungskonzept. Die Lektüre des Bandes ist allen zu empfehlen, die dem Zusammenhang von Kulturlandschaftsentwicklung und Raumentwicklungspolitik nachgehen möchten.

Eva Kistemann

Steinborn, Vera u. Funk, Michael: **Klippfisch, Öl und weiße Kohle. Industriekultur in Norwegen.** Essen, Klartext 2000, 153 S. (Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe; 24) ISBN 3-88474-952-8

Industriekultur ist vielleicht nicht das Erste, was man mit Norwegen und seinen eindrucksvollen Landschaften assoziiert. Doch gelingt es Vera Steinborn und Michael Funk, eine kleine industriehistorische Landeskunde mit sehr deutlichen kulturlandschaftlichen Bezügen vorzulegen. Wasserkraftnutzung, Verkehrsinfrastruktur und der Abbau von Steinen und Erden, die Nutzung des Rohstoffs Holz und an den Küsten der Fischfang sind Aspekte der Industriekultur mit wirksamen Einflüssen auf die Gestaltung der Kulturlandschaft des dünnbesiedelten Landes.

Wenig bekannt ist die Industriegeschichte Norwegens, die eigentlich erst mit der großmaßstäbigen Nutzbarmachung der Wasserkraft, der so genannten „weißen Kohle“, ab 1890 begann. Energieintensive Produkte wie Salpeter für Düngemittel und Sprengstoff, Aluminium oder Magnesium entwickelten sich zu Schlüsselprodukten der norwegischen Wirtschaft. Kurze, instruktive Einführungen in die Geschichte der Industriebranchen Bergbau und Verhüttung, Nahrungsmittel (Fisch!), Glas und Porzellan, Textil und Holz sowie Sachthemen wie Energie, Transport und Verkehr sind den entsprechend gegliedert präsentierten rund 100 Museen, Sammlungen oder Orten jeweils vorangestellt.

Der Band aus der „Kleinen Reihe“ des Westfälischen Industriemuseums ist als thematischer Reiseführer zur Industriekultur in Norwegen sehr gut ausgestattet. Das farbige, ansprechende Layout verleitet zum Schmökern und der Serviceteil mit Anschrift samt Internet-Adressen, Öffnungszeiten, Anfahrt-Beschreibung und ggf. weiteren Angaben lässt keine touristischen Wünsche offen und ist auch für die Vorbereitung von Exkursionen gut geeignet.

Eva Kistemann

Autorinnen/Autoren

- Drs. Peter Burggraaff Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung, am Mühlenberg 6, 53539 Kelberg, Tel.: 02692-931972, Fax: 02692-931973, E-Mail: peter.burggraaff@t-online.de
- Dipl.-Geogr. Ann-Katrin Herold Riedweg 35, 55130 Mainz, Tel.: 06131-881983
- Dr. Eva Kistemann LAND + LEUTE-Kontor, Reuterstraße 208, 51467 Bergisch Gladbach, Tel.: 02202-250560, Fax: 02202-250562, E-Mail: kistemann@netcologne.de
- Dr. Birgit Neuer Seminar für Geographie und ihre Didaktik der Universität zu Köln, Gronewaldstraße 2, 50931 Köln, Tel.: 0221-4704627, fax: 0221-4706736, E-Mail: b.neuer@uni-koeln.de
- Dr. Hans-Jürgen Philipp Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung (ZALF) e.V., Institut für Sozioökonomie, Eberswalder Str. 84, Tel. 033432-82222, Fax 033432-82308, E-Mail: hjphilipp@zalf.de
- Dr. Martin Pries Kulturgeographie, Universität Lüneburg, Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg, Tel. 04131-782690, Fax 04131-782692, E-Mail: pries@uni-lueneburg.de
- Prof. Dr. Winfried Schenk Geographisches Institut der Universität Bonn, Historische Geographie, Meckenheimer Allee, 53115 Bonn, Tel. 0228-735871, E-Mail: Winfried.Schenk@giub.uni-bonn.de
- Dr. Alexandra Kruse Büro für Landschaft & Service, Herler Straße 93, 51067 Köln, Tel. 0221-5463328, (geb. Schmidt) Fax: 0221-9545275, E-Mail: Landschaft@BfLS.de

Impressum

- Herausgeber/
Geschäftsführung Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie“ im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“, Vorsitzender: Dr. Klaus-Dieter Kleefeld, Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung, Rathausstraße 13, 51143 Köln, Tel./Fax: 02203-51535, E-Mail: klaus.kleefeld@t-online.de
- Priv.-Doz. Dr. Andreas Dix: Geographisches Institut der Universität Bonn, Historische Geographie, Meckenheimer Allee, 53115 Bonn, Tel. 0228-735871, E-Mail: a.dix@uni-bonn.de
- Redaktion der Zeitschrift Drs. Peter Burggraaff, Priv.-Doz. Dr. Andreas Dix, Prof. Dr. Klaus Fehn, Prof. Dr. Rainer Graafen, Dr. Klaus-Dieter Kleefeld
- Satz und Druck Fa. Hartmann, Satz und Druck, Bonn

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Autoren verantwortlich. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung bleiben vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Alle weiteren Hinweise zu Bezugsbedingungen u.ä. sind den Vorbemerkungen zu entnehmen.

Bonn 2001

ISSN 0940-0435